



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Täterinnenprofile
in fünf ausgewählten Kriminalromanen von Frauen

Verfasserin

Anna Glatthaar

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 333 299

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UF Deutsch UF Psychologie und Philosophie

Betreuerin:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Ingrid Cella

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	5
1.1. Themenfindung und Zielsetzung.....	5
1.2. Begründung der Textauswahl	5
1.3. Vorgangsweise	6
2. SOZIOLOGISCHE UND SOZIALPSYCHOLOGISCHE ASPEKTE	8
2.1. Geschichte der mordenden Frau	8
2.2. Frau und Gewalt	9
3. TEXTANALYSE	12
3.1. Einzelanalysen	12
3.1.1. Irene Rodrian „...trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet“ (1978).....	12
3.1.1.1. Inhalt.....	12
3.1.1.2. Formale Analyse	13
3.1.1.2.1. Grobstruktur	13
3.1.1.2.2. Feinstruktur	15
3.1.1.3. Täterinnenprofile	16
3.1.1.3.1. Anita – zu unrecht verurteilt und latent aggressiv.....	16
3.1.1.3.1.1. Vaterabhängigkeit	19
3.1.1.3.1.2. Geborgenheitssehnsucht	20
3.1.1.3.1.3. Ich-Schwäche	21
3.1.1.3.1.4. Latentes Aggressionspotential.....	21
3.1.1.3.1.5. Tötungsart und Motivation	22
3.1.1.3.2. Christine – eitel und süchtig nach einem luxuriösen Leben	23
3.1.1.3.2.1. Gier nach Aufmerksamkeit.....	26
3.1.1.3.2.2. Chronische Unzufriedenheit.....	27
3.1.1.3.2.3. Sprunghaftigkeit	28
3.1.1.3.2.4. Tötungsart und Motivation	29
3.1.2. Petra Hammesfahr „Der stille Herr Genardy“ (1993).....	31
3.1.2.1. Inhalt.....	31
3.1.2.2. Formale Analyse	32
3.1.2.2.1. Grobstruktur	32
3.1.2.2.2. Feinstruktur	34

3.1.2.3. Profil der Täterin.....	35
3.1.2.3.1. Sigrid – fürsorgliche Mutter	35
3.1.2.3.1.1. Spiritualität und Lebensangst.....	38
3.1.2.3.1.2. Lebenslange Passivität.....	40
3.1.2.3.1.3. Auf dem Weg zur Selbstständigkeit.....	42
3.1.2.3.1.4. Schutzbedürftigkeit	43
3.1.2.3.1.5. Permanente Schuldgefühle.....	46
3.1.2.3.1.6. Tötungsart und Motivation	46
3.1.3. Christine Grän „Dame sticht Bube“ (1997)	48
3.1.3.1. Inhalt.....	48
3.1.3.2. Formale Analyse	50
3.1.3.2.1. Grobstruktur	50
3.1.3.2.2. Feinstruktur	51
3.1.3.3. Profil der Täterin.....	52
3.1.3.3.1. Eva – liebevolle Mutter und kaltblütige Mörderin	52
3.1.3.3.2. Jahrelange Fremdbestimmung	54
3.1.3.3.3. Freiheitsdrang	56
3.1.3.3.4. Die große Liebe als Illusion.....	56
3.1.3.3.5. Selbstzweifel und Lebensangst	58
3.1.3.3.6. Identitätssuche	60
3.1.3.3.7. Lust an der Lüge	61
3.1.3.3.8. Soziale Isolation	61
3.1.3.3.9. Tötungsart und Motivation	62
3.1.4. Uta-Maria Heim „Engelchens Ende“ (1999)	64
3.1.4.1. Inhalt.....	64
3.1.4.2. Formale Analyse	65
3.1.4.2.1. Grobstruktur	65
3.1.4.2.2. Feinstruktur	66
3.1.4.3. Profil des Täterinnentrios	67
3.1.4.3.1. Tamara und Melanie – die Mordschwestern.....	67
3.1.4.3.2. Frau Quade – Opfer und Täterin in einer Person	68
3.1.4.3.2.1. Minderwertigkeitskomplex.....	69
3.1.4.3.2.2. Coabhängigkeit	70
3.1.4.3.2.3. Drang zur Selbstaufopferung	72
3.1.4.3.2.4. Liebesehnsucht	73
3.1.4.3.2.5. Identitätskrise	74
3.1.4.3.2.6. Tötungsart und Motivation	75
3.1.5. Evelyn Holst „Ach wie gut, daß niemand weiß“ (1997).....	77
3.1.5.1. Inhalt.....	77

3.1.5.2. Formale Analyse	79
3.1.5.2.1. Grobstruktur	79
3.1.5.2.2. Feinstruktur	79
3.1.5.3. Profil der Mittäterin	80
3.1.5.3.1. Anna – naiv und gutmütig bis zur vollkommenen Selbstaufgabe	80
3.1.5.3.1.1. Grenzenlose Liebesfähigkeit.....	83
3.1.5.3.1.2. Mangelndes Selbstbewusstsein.....	85
3.1.5.3.1.3. Bedingungslose Loyalität	86
3.1.5.3.1.4. Motivsuche	87
3.2. Vergleichsanalyse	89
3.2.1. Ähnlichkeiten	89
3.2.1.1. Charakterliche Wandlung – das Verlassen der Opferrolle.....	89
3.2.1.2. Eltern und Ehemänner – verhängnisvoll prägende Figuren	91
3.2.1.3. Sexualität und Identitätsfindung.....	93
3.2.1.4. Die Frage der Schuld	94
3.2.1.5. Motivation zur Tat.....	95
3.2.2. Unterschiede	95
3.2.2.1. Formale Analyse	95
3.2.2.2. Selbstständige Befreiung vs geduldiges Warten	97
3.2.2.3. Ergebnisse der Tat.....	98
3.2.3. Zusammenfassung der Analyseergebnisse	98
4. LITERATURVERZEICHNIS.....	100

1. EINLEITUNG

1.1. Themenfindung und Zielsetzung

Immer wieder erschüttern Berichte über gewalttätige Frauen die Öffentlichkeit. Nicht zuletzt, weil durch die Straftaten der Frauen die an das „schwache Geschlecht“ gestellten gesellschaftlichen Rollenerwartungen verletzt werden. Weibliche Gewalt wird als ein „verstörende[r] Gegenentwurf“¹ zu den gemeinschaftlich akzeptierten männlichen Verletzungen der Norm empfunden. In den meisten Fällen liegt den Taten der Wunsch nach einer Loslösung aus der männlichen Dominanz zu Grunde.² Im Zuge des von Univ.-Prof. Mag. Dr. Ingrid Cella im Wintersemester 2010 geleiteten Seminars „Deutschsprachige Psychokrimis von Frauen nach 1945“ kam ich mit der Thematik der mordenden, straffällig werdenden Frau erstmals in Berührung. In der vorliegenden Diplomarbeit sollen an Hand von fünf ausgewählten Kriminalromanen von Frauen die Hintergründe der dargestellten Schicksale beleuchtet und die verbindenden Motive der Taten genauer analysiert werden. Zu diesem Zweck werden die Psychogramme von fünf Mörderinnen und einer Mittäterin erstellt. Neben den Charakterprofilen der Straftäterinnen sind gleichzeitig auch die Lebensläufe und Familienverhältnisse der analysierten Frauen von besonderem Interesse. Durch den Vergleich von fünf Werken kann natürlich keine repräsentative Aussage über das Charakterprofil weiblicher Täter getroffen werden, dennoch verspricht diese Analyse aufschlussreiche Hinweise auf die Thematik zu liefern.

1.2. Begründung der Textauswahl

Der Arbeit liegen folgende fünf Primärtexte zu Grunde: „...trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet“ von Irene Rodrian, Petra Hammesfahrts „Der stille Herr Genardy“, „Dame sticht Bube“ von Christine Grän, Uta-Maria Heims „Engelchen Ende“ und „Ach wie gut, daß niemand weiß...“ von Evelyn Holst.

¹ <http://www.stephan-harbort.de/> (01.05.12)

² Vgl. ebd.

In den innerhalb des Seminars „Deutschsprachige Psychokrimis von Frauen nach 1945“ vorgestellten Kriminalromanen nimmt in vielen Fällen eine Frauenfigur die bestimmende Rolle ein. Für die vorliegende Diplomarbeit galt es allerdings Werke zu finden, in welchen die Autorinnen den Gedanken und Konflikten einer Straftäterin einen großen Platz einräumen, sodass eine umfassende Charakterisierung und in weitere Folge die Erstellung eines Psychogramms über die Protagonistin möglich wurde.

Die ausgewählten Werke sind in den Jahren zwischen 1978 und 1999 erschienen. Vier der fünf analysierten Psychokrimis sind allerdings in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts veröffentlicht worden, was mit der Tatsache in Zusammenhang steht, dass zu diesem Zeitpunkt im deutschsprachigen Raum Psychokrimis weiblicher Autoren mit weiblichen Protagonisten, sei es nun in der Rolle der Ermittlerin oder als Mörderin, einen sehr großen Absatz fanden. Im englischsprachigen Raum erreichten Detektivromane aus der Feder von Frauen bereits im Zeitraum zwischen den beiden Weltkriegen ihre erste Blütezeit. Während die Autorinnen des „Golden Age“ in ihren Romanen den Fokus auf das Entschlüsseln von Rätseln legten, galt das Interesse der Autorinnen der fünfziger, sechziger und siebziger Jahre, allen voran Patricia Highsmith, den auftretenden Psychopathologien ihrer Protagonisten. Wie bei vielen ihrer Kolleginnen standen auch bei Patricia Highsmith fast ausschließlich Männer im Zentrum ihrer Romane.³ Erst „[d]ie Autorinnen der achtziger und neunziger Jahre wenden sich explizit und programmatisch an ein weibliches Publikum; sie schreiben ›über‹ und ›für‹ Frauen.“⁴

1.3. Vorgangsweise

Als Basis für die anschließende Textanalyse findet im ersten Kapitel eine kurze soziologische und sozialpsychologische Annäherung an das Thema „Die Frau als Mit-/Täterin“ statt. Dabei werden die Motive für weibliche Gewaltausübung und die Charakterzeichnungen realer Mörderinnen näher beleuchtet.

³ Vgl. Evelyn Keitel: Dem Verbrechen auf der Spur. Kriminalromane von Frauen für Frauen. In: Gnüg, Hiltrud und Renate Möhrmann (Hg.): Frauen – Literatur – Geschichte. Stuttgart: Metzler 1999, S.179-184.

⁴ ebd., S. 185.

In dem daran anschließenden literaturanalytischen Teil der Arbeit gehen der Vergleichsanalyse die Einzeldarstellungen voraus. Innerhalb der Einzelanalysen der ausgewählten Werke wird der Fokus neben Inhalt, Aufbau und sprachlichen Merkmalen vor allem auf die Darstellung der mit dem Gesetz in Konflikt geratenen Protagonistinnen gelenkt. Neben einer Charakterzeichnung soll im Zuge dessen auch die Herkunft, die Rolle des Mannes sowie Tathergang und die Motivation zur Tat geklärt werden. Im darauffolgenden Kapitel werden Ähnlichkeiten und Unterschiede der einzelnen Fälle zu den beschriebenen Themen aufgezeigt und anschließend zusammenfassend dargestellt. Die vorliegende Diplomarbeit wird mit dem Literaturverzeichnis, einem Abstract und dem Lebenslauf der Verfasserin abgeschlossen.

2. SOZIOLOGISCHE UND SOZIALPSYCHOLOGISCHE ASPEKTE

2.1. Geschichte der mordenden Frau

Über Jahrtausende wurde der Grundsatz „Die Frau schenkt Leben und nimmt es nicht.“⁵ gemeinhin von der Gesellschaft als wahr betrachtet. Die Frau hat ihrer mütterlich sozialen Rolle zu entsprechen, der Mann darf als Beschützer der Familie in den Krieg ziehen und Gewalttaten begehen.

Bis vor einigen Jahren gingen auch Matriarchatsforscherinnen davon aus, dass in Gesellschaftssystemen mit Frauen an der Spitze Gewalt und Krieg nicht existierten. Eva-Maria Mertens weist in ihrem Artikel „Der Mythos vom friedlichen Matriarchat“ auf die dem Zeitraum zwischen 6500-3000 v. Chr. zugeordneten neueren archäologischen Funde in Niederösterreich und Süddeutschland hin. Viele der Knochenfunde wiesen Gewaltspuren auf. Die unter Archäologen als Neolithikum bezeichnete Epoche gilt als von matriarchalen Systemen bestimmter Zeitraum. Entgegen der Meinung der Matriarchatsforscherinnen stellten Archäologen fest, dass in Anbetracht der hohen Anzahl an Gewaltopfern das Bild vom durchwegs friedlichen Matriarchat als Mythos erscheint.⁶ Das Frauen zu Gräueltaten fähig sind, die denen der Männer in nichts nachstehen, zeigt zum Beispiel der Fall der ungarischen Adelligen Elisabeth Bathory, die Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhundert auf abscheulichste Weise hunderte junge Frauen gefoltert und anschließend getötet haben soll. Die Legende, Elisabeth habe im Blut der Jungfrauen gebadet um ihren Körper vor dem Altern zu bewahren, konnte durch die Zeugenaussagen ihrer zahlreichen Helfer/innen nie bestätigt werden.⁷

Mythen und Sagen aller Völker stellen weibliche Kriminalität als faszinierendes Thema dar.⁸ Die biblische Figur der jüdischen Witwe Judith, welche die Israeliten durch die eigenmächtige Enthauptung des feindlichen Heerführers Holofernes zum Sieg führte, galt über einen langen Zeitraum als häufigstes in der bildenden Kunst

⁵ Peter Hiess und Christian Lunzer: Mörderinnen und ihre Motive. Spektakuläre Fälle aus sechs Jahrzehnten. Ueberreuter: Wien 2002, S. 9.

⁶ Vgl. Eva-Maria Mertens: Der Mythos vom friedlichen Matriarchat. In: Hilbig, Antje, Claudia Kajatin u.a. (Hg.): Frauen und Gewalt. Interdisziplinäre Untersuchungen zu geschlechtsgebundener Gewalt in Theorie und Praxis. Würzburg: Königshausen und Neumann 2003, S. 33-45.

⁷ Vgl. Christian Bolte und Klaus Dimmler: Schwarze Witwen und Eiserne Jungfrauen. Geschichte der Mörderinnen. Leipzig: Reclam 1997, S. 233-235.

⁸ Vgl. Hiess und Lunzer: Mörderinnen und ihre Motive, S. 7.

aufgegriffenes Motiv.⁹ Genau wie Judith gilt auch die historische Figur der Jean d'Arc als Vorbild für den Typus der politischen Mörderinnen. Sie zog für Frankreich in den Krieg, kämpfte an vorderster Front, wurde als ketzerische Hexe angeklagt und schließlich auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Immer wieder wurden diese historischen Stoffe der mordenden, gewaltbringenden Frau in der Literatur aufgegriffen und weiterverarbeitet.¹⁰ In kaum einem anderen Land wurde das Töten und Morden in Literatur und Kunst so genüsslich inszeniert, wie in Großbritannien. So sind die Protagonisten in Shakespeares Dramen teilweise an grausamen Akten der Tötung beteiligt. Hierbei sei Lady Macbeth, als ehrgeizige und machthungrige Gattin, erwähnt.¹¹ Peter Hiess und Christian Lunzer vereinen in ihrem Sachbuch „Die Mordsschwestern. Österreichische Mörderinnen“ unterschiedlichste von Frauen verübte Straftaten. Beginnend beim Giftmord, über Folter bis hin zu Delikten die mit Hilfe von Messer, Hammer oder Axt vollzogen wurden, schrecken die dargestellten Täterinnen vor fast keiner Form der Gewalt zurück.¹²

Obwohl in Kriminalstatistiken der Frauenanteil deutlich unter dem Anteil der Männer liegt¹³, belegen zahlreiche Beispiele, dass sich Frauen in der Geschichte immer wieder über die an sie gestellten gesellschaftlichen Konventionen hinwegsetzten und die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit durch gewalttätige teilweise hinterhältige Taten auf sich zogen. Hierbei seien auch die zahlreichen Mitläuferinnen, Nutznießerinnen und schweigend befürwortenden Mittäterinnen des Nationalsozialismus erwähnt.

2.2. Frau und Gewalt

Kriminelles Verhalten an sich löst bei den Menschen Verunsicherung aus. Findet durch den von einer Frau verübten kriminellen Akt zusätzlich noch eine Verletzung gesellschaftlicher Erwartungen statt, steigert sich die anfängliche Beunruhigung zu Entsetzen. Um die durch die Normverletzung zerstörte Ordnung wieder herzustellen,

⁹ Vgl. Michael Soyka: Wenn Frauen töten. Psychiatrische Annäherung an das Phänomen weiblicher Gewalt. Stuttgart: Schattauer 2005, S. 6.

¹⁰ Vgl. Bolte und Dimmler: Schwarze Witwen und Eiserne Jungfrauen, S. 101-108.

¹¹ Vgl. ebd., S.2.

¹² Vgl. Peter Hiess und Christian Lunzer: Die Mordsschwestern. Österreichische Mörderinnen. Wien: Austria Press 1992.

¹³ Vgl. http://www.bka.de/nn_233820/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/ImkKurzberichte/pks2010ImkKurzbericht,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/pks2010ImkKurzbericht.pdf (06.05.12)

wird nach Erklärungsversuchen gestrebt.¹⁴ Werden die Täterinnen in der heutigen Zeit durch die Auflösung der Geschlechtergrenzen als aktiv handelnde Wesen wahrgenommen, fand Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts folgende Erklärung weiblicher Kriminalität statt.

Ein wichtiger Pfeiler der Geschlechtsdifferenz war in Literatur wie Kriminologie die Dichotomie zwischen weiblicher Passivität und männlicher Aktivität. Jede Beschäftigung mit Verbrecherinnen und ihren Taten, musste folglich zunächst erklären, wie Frauen diese Passivität überwinden konnten. Auch im literarischen Diskurs konnte dieses Problem dadurch gelöst werden, dass ‚weiblichen‘ Trieben oder Emotionen die Rolle zukam, diese Passivität zu überwinden. Die Taten von ‚Verbrecherinnen‘ konnten somit erklärt werden, ohne diese als handelnde Subjekte erscheinen zu lassen.¹⁵

Auf der einen Seite wirken Gewaltverbrecherinnen auf die meisten Menschen abstoßend, andererseits wecken die Taten oft die Neugier vieler.¹⁶

Die gemeine Mörderin wird deshalb lustvoll angeprangert und öffentlich vorgeführt, ihre Lebensgeschichte weidlich ausgeschlachtet. Und ihre Namen stehen häufig nicht nur für böse Taten, sondern für das Böse schlechthin.¹⁷

Ein großes Medienspektakel verursachte 1981 der Fall der Marianne Bachmeier, welche einen viel diskutierten Akt der Selbstjustiz verübte, als sie im Gerichtssaal den Mörder ihrer Tochter erschoss. Ihr Lebensweg, die Verurteilung sowie der schleichende Weg des Sterbens nach ihrer Entlassung wurden medienwirksam ausgeschlachtet. Mariannes Leben wurde zweifach verfilmt, ihr Tod mit Kameras dokumentiert. Viele konnten damals die Beweggründe für die Tat nachvollziehen, weswegen der Verurteilten eine Welle der Sympathie entgegenschlug, welche die Gründung einer Interessensgemeinschaft mit dem Ziel eines Freispruchs zur Folge hatte.¹⁸

¹⁴ Vgl. Stephan Harbort: Wenn Frauen morden. Spektakuläre Fälle – vom Gattenmord bis zur Serientötung. Frankfurt: Eichborn 2008, S. 7.

¹⁵ Karsten Uhl: Die Gewaltverbrecherin im kriminologischen und literarischen Diskurs des frühen 20. Jahrhunderts. In: Hilbig, Antje, Claudia Kajatin u. a. (Hg.): Frauen und Gewalt. Interdisziplinäre Untersuchungen zu geschlechtsgebundener Gewalt in Theorie und Praxis. Würzburg: Königshausen und Neumann 2003, S. 97.

¹⁶ Vgl. Harbort: Wenn Frauen morden, S. 8.

¹⁷ ebd.

¹⁸ Vgl. Soyka: Wenn Frauen töten, S. 4.

Frauen werden selten gewalttätig, um sich einen finanziellen Vorteil zu verschaffen. Oft geht der Tat ein zwischenmenschlicher Konflikt voraus und die Frau versucht sich und ihre Kinder aus einer Beziehung zu befreien oder vor weiteren Gewalttaten zu schützen. Laut Kriminalhauptkommissar Stephan Harbort finden sich bei weiblicher Tötungskriminalität, gleichgültig ob die Frauen einmal oder mehrmals töten, drei zentrale Motive: Selbstschutz, Selbstbehauptung und Selbstverwirklichung¹⁹

Trude Becker hat in einer 1974 veröffentlichten Studie die Profile 86 Einmalmörderinnen mit den Psychogrammen von 22 Serienmörderinnen verglichen. Die vergleichende Betrachtung fand an Hand von 13 ausgewählten Items statt und zeigte einige Übereinstimmungen. Alle Straftäterinnen waren zum Tatzeitpunkt nicht älter als 35 Jahre, lebten häufig in festen Beziehungen, stammten aus konfliktbeladenen Familienverhältnissen und hatten ein niedriges Bildungsniveau. Selten waren sie vorbestraft. Die Morde verübten die Frauen im häuslichen Milieu, ihre Opfer waren überwiegend männlich.²⁰ Stephan Harbort weist in seinem Aufsatz „Die Mörderin – vom Wesen weiblicher Tötungsdelinquenz“ darauf hin, dass auch viele Frauen ohne kriminelle Vergangenheit dieser Beschreibung entsprechen. Von diesen Ergebnissen kann also nur bedingt auf die Ursachen weiblicher Tötungsdelinquenz geschlossen werden. Allerdings ergeben kriminologische Untersuchungen immer wieder, dass weibliche Täterinnen häufig ihre Intimpartner töten. Durch den sogenannten „Intimidid“ setzen sich die Frauen gegen die männliche Dominanz zur Wehr. In diesem Zusammenhang sind „[...] biographische Hinweise auf frühe Gewalterfahrungen [...]“²¹ der Täterinnen keine Seltenheit.²²

¹⁹ Vgl. Harbort: Wenn Frauen morden, S. 201-202.

²⁰ Vgl. Elisabeth Trube-Becker: Frauen als Mörder. Mit 86 Falldarstellungen und 34 Tabellen. München: Goldmann 1974. (Das wissenschaftliche Taschenbuch. Abteilung Soziologie 19), S. 259-263

²¹ <http://www.der-serienmoerder.de/pdfs/Harbort%20-%20Aufsatz%20-%20Die%20Moerderin.pdf>
(06.05.12)

²² Vgl. ebd.

3. TEXTANALYSE

3.1. Einzelanalysen

In dem folgenden Kapitel werden die fünf Romane einzeln beleuchtet. Beginnend bei einer kurzen inhaltlichen Zusammenfassung über den formalen Aufbau wird schlussendlich vor allem die Person der (Mit)-Täterin näher untersucht. Dabei findet die Erstellung eines Persönlichkeitsbildes, im Sinne der vom Psychologen Dietmar Friedmann geprägten Bezeichnung „Landkarte der Persönlichkeit“, statt.²³ In jedem der fünf Romane kommt den Männern, seien es nun Väter, Ehemänner oder Untermieter eine gewisse Rolle zu, weswegen auch diese Charaktere und ihre Beziehungen zu den mit dem Gesetz in Konflikt geratenen Frauen genauer untersucht werden. Die Analysen münden schließlich in der Klärung des Tathergangs und der Motivation zur Tat.

3.1.1. Irene Rodrian „...trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet“ (1978)

3.1.1.1. Inhalt

Horst und Christine Selbeck, ein junges Paar aus dem gehobenen Mittelstand, kehren an einem Freitag Abend angetrunken von einer Party zurück, als sie in ihrem Haus am Stadtrand von einer bewaffneten Frau empfangen werden. Die abgemagerte Unbekannte ist die verurteilte Mörderin Anita Birkmaier, der es gelungen ist, aus der psychiatrischen Klinik auszubrechen. Sowohl Horst als auch Christine reagieren vorerst erstaunlich ruhig auf die bewaffnete Fremde. Erst als sich ein Schuss löst, verfällt Christine kurz in Panik. Man einigt sich darauf gemeinsam zu Abend zu essen und die beiden Frauen verbünden sich, während Horst im Keller eine Flasche Wein holt. Nach einem unterhaltsamen Abend zwingt Anita das Paar die Nacht im Keller zu verbringen und begibt sich selbst in deren Schlafzimmer. Am nächsten Morgen holt sie die beiden einzeln aus dem Keller, um ihnen die

²³ Vgl. <http://www.wernerwinkler.de/123-modell/modul023.htm> (30.03.12)

Morgentoilette zu ermöglichen. Plötzlich klingelt es an der Türe. Als Horst öffnet, steht er zwei Polizisten gegenüber, die ihn vor einer entflohenen Mörderin warnen und um sachdienliche Hinweise bitten. Anita gibt sich vor der Polizei als Horsts Ehefrau aus und Horst verleugnet mit der entflohenen Patientin Bekanntschaft gemacht zu haben. Immer wieder kommt es zu intimen Momenten zwischen Anita und Horst, bis die eifersüchtige Christine mit einem Messer Anita attackiert. In den darauf folgenden Stunden häufen sich die Besuche. Der Reihe nach werden eine Nachbarin, Horsts Bowlingkollegen und schließlich ein Postbeamter, der das von Anita zerstörte Telefon repariert, von Horst oder Christine möglichst schnell wieder abgewimmelt. Nach einem kurzen Wutausbruch, bei dem Anita das Fernsehgerät mit einem Bierkrug zertrümmert, beschließen die drei wieder ein gemeinsames Abendessen einzunehmen. Christine verabreicht Anita unbemerkt Schlaftabletten und nützt den Moment, als die bewaffnete Rivalin außer Gefecht gesetzt ist, um die Waffe auf ihren Ehemann zu richten. Als dieser ihren Mordabsichten nicht ernst nimmt, schießt sie ihn nieder und verkündet der mittlerweile erwachten Anita ihr den Mord anhängen zu wollen. Während die verzweifelte Anita in die Kälte flieht, beseitigt Christine die Spuren und ruft die Polizei, welche Anita in Untersuchungshaft nimmt. Die mutmaßliche Mörderin Anita hat mittlerweile die bis jetzt verdrängten Umstände beim Tod ihres Mannes geistig nochmals durchlebt und ist zu der Erkenntnis gekommen, ihren Mann nicht mit Absicht erschossen zu haben. Nach Abschluss der polizeilichen Ermittlungen wird Christine in die Psychiatrie eingewiesen und Anitas Fall neu aufgerollt.

3.1.1.2. Formale Analyse

3.1.1.2.1. Grobstruktur

Zu Beginn des im Jahre 1978 erstmals erschienenen Romans werden die drei Hauptpersonen, wie normalerweise in einem Drama üblich, mit kurzen erklärenden Worten eingeführt. Auf der darauffolgenden Seite ist allerdings der Hinweis enthalten, das vorliegende Buch sei als Roman zu verstehen, dessen Handlung und Protagonistinnen frei erfunden sind. Jegliche Ähnlichkeit mit realen Situationen soll

die Leser dabei zum Nachdenken anregen.²⁴ Die Autorin gewährt dem Rezipienten durch die über 25 titellosen Kapitel andauernde personale Erzählsituation Einblicke in die Abgründe der menschlichen Psyche. Auffallend ist dabei die Schilderung der Tötung beider Ehemänner einzig und allein aus Sicht der jeweiligen Ehefrau. Die im Präteritum geschilderte gesamte Zeitspanne beginnend bei Anitas Festnahme bis hin zu Christines Einweisung in die geschlossene Anstalt umfasst drei bis vier Wochen, wobei der Fokus auf dem gemeinsamen Wochenende liegt, das im Einfamilienhaus des Ehepaars Selbeck verbracht wird. Dabei bedient sich die Autorin einem altbewährten Motiv, welches ich unter Punkt 3.1.1.3.2.2. näher beleuchten werde. In eine Zweiergemeinschaft bricht eine dritte Person ein und setzt alles in Bewegung. Horst und Christine hinterfragen erst durch das Auftauchen von Anita ihr nach außen hin so perfektes Eheglück. Im Klappentext des Buches wird die Situation wie folgt zusammengefasst.

Etwas Seltsames ist geschehen. Beide empfinden sie nicht mehr als fremd, fühlen sich in sehr unterschiedlicher Weise von ihr angezogen; fremd, das erkennen sie jetzt, sind sie sich geworden...²⁵

Das wahre Ausmaß der Tragödie zeigt sich erst beim unfreiwilligen gemeinsamen Zusammensein. „Die bürgerlichen Masken fallen, Geilheit und Haß [sic!] aufeinander werden sichtbar.“²⁶ Irene Rodrian selbst gibt zu bedenken, dass das Thema „Mittäterschaft“ in ihren Büchern oft eine wichtige Rolle spielt. Untätigkeit führt aus ihrer Sicht zu Mitschuld. Deswegen werden die von der Autorin beschriebenen Figuren gezwungen Stellung zu beziehen und zwar gerade²⁷ „[...] durch die Umstände [...], die sie [...] vermeiden wollten.“²⁸

Am Schluss wird der tatsächliche Tathergang der Auseinandersetzung zwischen Anita und ihrem Mann Boris geschildert, als Anitas Erinnerungen, ausgelöst durch die Angst vor einer erneuten Einweisung in die geschlossene Psychiatrie, wieder zurückkehren. Innerhalb des 24. Kapitels findet sich eine Schwarz-Weiß-Zeichnung, welche die vermeintlich trauernde Witwe Christine im Gespräch mit einer Freundin zeigt, begleitet von den Worten:

²⁴ Vgl. Irene Rodrian: ... trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1978. (rororo thriller 2419), S. 6.

²⁵ Rodrian: ...trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet, S. 2.

²⁶ Jürgen Alberts und Frank Göhre: Kreuzverhöre. Zehn Krimiautoren sagen aus. Photos v. Rainer Griese. Hildesheim: Gerstenberg 1999, S. 78.

²⁷ Vgl. ebd.

²⁸ ebd.

Geld ist schon ein Trost.....vor allem, wenn die Summe größer ist als der Kummer. Aber nicht immer bringt der Schuß [sic!] aus der Pistole den erhofften Zuschuß [sic!] aus der Pension. Sonst wären Lebensversicherungen die lebensgefährlichsten Instrumente.²⁹

Dem Kapitel entsprechend befinden sich die beiden Frauen wahrscheinlich auf dem Trauerempfang zu Ehren von Horst.

3.1.1.2.2. Feinstruktur

Das Titelbild der dieser Analyse zugrunde liegenden Originalausgabe zeigt den nackten Körper einer Frau. Der Betrachter sieht nur die Rückenansicht, das Gesicht bleibt von den schulterlangen Haaren verdeckt und somit im Verborgenen. In der linken Hand hält sie ein Kleid, die rechte umschließt locker den Griff einer Waffe wobei ein Finger auf dem Abzug liegt. Schon vor Beginn des Leseprozesses wird somit eine wichtige Szene des Selbstfindungsprozesses der Protagonistin Anita gezeigt. In Anlehnung an die beiden Protagonistinnen Anita und Christine, welche beide auf Grund des Gebrauchs einer Schusswaffe im Lauf ihres Lebens in eine psychiatrische Klinik eingewiesen werden, lautet der Titel: „...trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet“.

Ab dem Zeitpunkt des Zusammentreffens wird die Situation im Haus abwechselnd immer aus der Sicht einer der drei Figuren geschildert. Direkte Rede und innerer Monolog überwiegen dabei über weite Teile, sodass dem/der Leser/in ein genauer Blick auf das Innenleben der handelnden Figuren gewährt wird. Der/die Erzähler/in nimmt sich dabei bewusst zurück. Sprache und Stil können als konventionell bezeichnet werden. So finden sich weder komplexe Sprachexperimente noch allzu kurze, einfache Sätze. Die Dialoge zwischen den Figuren sind dennoch in kurzen, klaren Sätzen formuliert.

Er sah hilfeschend zu Christine hinüber. Die hob nur die Schultern. «Ihm darfst du nicht glauben. Er lügt, wenn er den Mund aufmacht. Aber verlaß [sic!] dich auf mich. Ich werd ihn daran hindern, irgendetwas zu unternehmen.» Anita lächelte. «Ihr könnt nichts unternehmen. Nicht von diesem Raum aus.»³⁰

²⁹ Rodrian: ...trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet, S. 120-121.

³⁰ ebd., S.49.

Durch den ausgewogenen Redeanteil der einzelnen Figuren werden weder Anita, Horst noch Christine in den Mittelpunkt der Erzählung gestellt. Die direkte Rede lässt das Geschehen lebendig erscheinen, sodass der/die Rezipient/in sich, ähnlich wie bei einem Drama, direkt in die Situation hineinversetzt fühlt. An der Figur der Christine zeigen sich die Auswirkungen der Extremsituation besonders stark. Die Autorin lässt die Leser an Christines zwei Tage andauernder Entwicklung von der den Mann umsorgenden liebenden Ehefrau bis hin zur eiskalten berechnenden Mörderin teilhaben und schafft es somit, den Spannungsbogen über die gesamten 25 Kapitel zu halten.

3.1.1.3. Täterinnenprofile

3.1.1.3.1. Anita – zu unrecht verurteilt und latent aggressiv

Die 34 Jahre alte Anita Birgmaier wird, wegen des Verdachts den eigenen Ehemann im Streit erschossen zu haben, in eine psychiatrische Klinik eingewiesen. Schon bald bemerkt sie, dass durch die verabreichten Medikamente ihre Empfindungen unterdrückt werden und so beschließt sie, die Tabletten heimlich zu verweigern, um sich wieder selbst zu spüren und ihren Fluchtplan in die Tat umsetzen zu können. Als verurteilte Mörderin bekommt sie das soziale Gefälle und die damit verbundene Rangordnung zwischen den Insassinnen der geschlossenen Abteilung eines psychiatrischen Krankenhauses besonders hart zu spüren. So wird sie während der Gartenarbeit als Mörderin beschimpft und muss die drei Wochen mit sich und ihren Gedanken alleine verbringen, da die übrigen Patientinnen jegliches Gespräch verweigern. Ausgelöst von der feindseligen Stimmung ihr gegenüber, der Wirkung der verabreichten Beruhigungstabletten und ihrer die Tatnacht betreffenden Anamnese, beginnt sie selbst daran zu glauben, ihren Ehemann ermordet zu haben. Trotzdem ist Anita wild entschlossen aus der Klinik zu fliehen und schreckt dabei auch nicht vor einer gewalttätigen Handlung gegenüber dem Fahrer des Lieferwagens zurück. Die Flucht mit dem Lieferwagen gelingt. In einem Waldstück angekommen, nimmt sie den im Fluchtwagen befindlichen Revolver an sich, harrt bis zur Dunkelheit auf einem Jägerstand aus und schleicht sich dann in eine Wohnsiedlung, wo sie gekonnt in ein Einfamilienhaus einbricht. Obwohl sie, wie es scheint, keinen bestimmten Plan verfolgt und eher zufällig von einer Situation in die

nächste stolpert, bleibt sie doch stets wachsam und fokussiert. Müde, erschöpft und den Tränen nahe ruft sie sich immer wieder selbst zur Vernunft, nicht unvorsichtig zu sein.

Ihr Körper war längst bereit, die Signale zu überhören und sich einfach fallen zu lassen. Was ihr half, war der Gedanke an die letzten drei Wochen und die Gewißheit [sic !], daß [sic !] es für sie keinen Weg mehr zurück gab.³¹

Als Anita sich der durchnässten Kleidung entledigt, um sich notdürftig zu waschen, scheut sie den Blick auf das eigene Spiegelbild. Wochenlang hat sie sich nicht mehr im Spiegel betrachtet. Als sie es doch wagt, blickt ihr eine fremde, bleiche, abgemagerte Person entgegen. Dieser Moment ist auf der Fotografie, welche den Einband des Buches schmückt, eingefangen. Beim Eintreffen von Horst und Christine macht Anita ihnen klar, dass es keineswegs ihre Absicht sei jemanden zu verletzen, bei Missachtung ihrer Befehle sie aber sehr wohl von der Waffe Gebrauch machen würde.

Die für Außenstehende bizarre Szene des gemeinsamen Abendessens scheint Anita zu genießen, endlich gibt es auch in ihrem Leben, wenigstens für einen kurzen Augenblick, ein Stückchen Normalität. Auf der Suche nach Verständnis und Zuneigung lässt sie sich von Christine trösten, als die Gedanken an den blutüberströmten Leichnam ihres Ehemannes sie übermannen und vergisst dabei völlig die auf dem Tisch liegende Pistole. Auch mit Horst lässt sie kurz darauf einen intimen Moment zu, der von ihr aber abrupt unterbrochen wird, indem sie den beiden befiehlt die Nacht im Keller zu verbringen. Mit der Sicherheit, die nächsten Stunden keiner Bedrohung durch das Ehepaar ausgesetzt zu sein, fällt der Druck von ihr ab, ihr Selbstvertrauen kommt stückweise wieder zurück und sie findet Gefallen an ihrem nacktem Spiegelbild. Am nächsten Morgen holt sie Horst und Christine einzeln aus dem Keller, um ihnen die Morgentoilette und ein Frühstück zu ermöglichen. Gekonnt vereitelt sie einen weiteren Anschlag gegen ihre Person und macht sich über Christine lustig, welche sich dieser nicht nackt zeigen möchte. Beim Frühstück mit Horst gibt sie der erotischen Spannung, welche zwischen den beiden herrscht, nach, bleibt dabei aber stets reflektiert.

³¹ Rodrian: ...trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet, S. 31.

[...] dann kniete er sich hin [...] und umarmte sie. Sie merkte, daß [sic !] sie nur darauf gewartet hatte. Aber gleichzeitig machte sie sich über sich selbst lustig, sah die Komik der Situation – sich selbst, Mitte Dreißig, ausgehungert nach menschlicher Wärme, [...] und den frustrierten Werbetypen mit seiner Vorstadtmami im Keller auf der Suche nach einem Kick in seinem Leben, und neben ihrem Frühstücksteller die Pistole...³²

Horst und Anita tauschen Zärtlichkeiten aus, vergessen beide die Welt um sich herum, als plötzlich die Polizei klingelt. Auch hier reagiert Anita wieder blitzschnell und täuscht dem Polizisten wortgewandt eine eheliche Idylle vor. So klar ihr Geist in Stresssituationen erscheint, desto geistig abwesender nimmt sie die immer stärker eskalierenden Streitereien zwischen dem Ehepaar Selbeck nur am Rande wahr. Angeleitet von Christines Fragen durchzucken sie immer wieder kurze gedankliche Blitzlichter an die gemeinsame Zeit mit Ehemann Boris. Als ihr Fahndungsfoto in der Tagesschau gezeigt wird, erkennt sie plötzlich, wie schnell ihr Traum von der Freiheit vorbei sein kann und verliert kurz die Kontrolle, woraufhin sie einen Bierkrug auf das Fernsehgerät schleudert und das Programm somit jäh beendet. Während die anderen beiden verzweifelt versuchen den Brand zu löschen, verspürt sie eine innere Zufriedenheit über die Tatsache, dass dieser Bildschirm nie wieder ihr Bild zeigen wird. Schnell fängt sie sich wieder, tröstet die verzweifelte Christine und lässt sich auch später von Horst nicht provozieren, als dieser vorgibt ihr die Flucht mit seinem Auto zu ermöglichen. Der Tatsache, wahrscheinlich früher oder später von der Polizei gefasst zu werden, steht sie zeitweise mit einer gewissen Gleichgültigkeit gegenüber. Aufkommende Bauchkrämpfe rufen in ihr Erinnerungen an die Zeit in der Klinik wach und sie gibt einer plötzlich aufsteigenden Müdigkeit nach. Die auf Horst abgefeuerten Schüsse reißen sie aus dem Schlaf. Sie sieht sich mit Christines teuflischem Plan, ihr einen weiteren Mord anzuhängen konfrontiert und flüchtet barfuss in den nahegelegenen Wald. Orientierungslos taumelt sie umher, sucht wiederholt Unterschlupf auf einem Jägerstand und durchlebt in Gedanken den Ablauf des Todestages ihres Mannes. Verzweifelt versucht sie ihren Anwalt aus einer Telefonzelle zu erreichen, um ihm den wirklichen Tathergang zu schildern, wird aber zuvor von der Polizei festgenommen. In der Untersuchungshaft wird sie dann nicht von ihrem Anwalt sondern dessen Vertretung besucht und macht diesem selbstbewusst klar, was sie von seinen haltlosen Verdächtigungen hält. Das befreiende Gefühl der Überlegenheit hält nicht lange an, zurück in der Zelle

³² Rodrian: ...trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet, S. 60.

überkommt sie die Ernüchterung.

Das war es also. Das Ende. Genau in dem Moment, in dem sie zum erstenmal [sic !] das Gefühl hatte, sie selbst zu sein, ein Leben zu haben, eine Zukunft, wurden diese Aussichten auf zwei mal drei Meter beschränkt. Für immer.³³

Umso überraschter ist sie, als der Anwalt ihr Tage später die neusten Ermittlungsergebnisse präsentiert. Endlich kann sie wieder sie selbst sein, muss sich nicht krampfhaft anpassen, um nicht aufzufallen und von ihrer Umwelt als verrückt abgestempelt zu werden. Langsam scheint es auch in ihrem Leben bergauf zu gehen.

3.1.1.3.1.1. Vaterabhängigkeit

Anita erinnert sich auf ihrer Flucht an lange Spaziergänge mit ihrem Vater, auf denen er ihr die verschiedenen Getreidesorten näher brachte. Das Knarren von Holz löst bei ihr ein vertrautes Gefühl aus, schließlich hat sie als Kind die vom Vater vorgelesenen Abenteuer- und Gruselgeschichten geliebt. Von der Mutter, die bei einem Autounfall ums Leben gekommen ist, sprach der Vater nie. Alle diese Erinnerungen lassen auf eine unbeschwerte Kindheit schließen. Durch das gemeinsame Frühstück mit Horst, wird sie an ihre eigene Ehe erinnert, die frühe Heirat, die rasch immer stärker werdende Gleichgültigkeit des Ehemannes ihr gegenüber und ihre verzweifelten Bemühungen am vergangenen Glück festzuhalten. Gegenüber Horst stellt sie fest, dass ihr Leben eine andere Entwicklung genommen hätte, wenn der Vater nicht so früh verstorben wäre. Ausgelöst vom frühen Tod der Mutter kümmert sich der Vater in besondere Weise um seine Tochter, sodass sich diese im Erwachsenenalter auf die Suche nach einem väterlichen Beschützer macht. An Stelle eines Vaterersatzes lernt sie Boris kennen, der sie und ihr Leben zwar beherrscht allerdings in durchwegs negativer Art und Weise. Nach der Heirat und einer anfänglichen Verliebtheit offenbart Boris ihr gegenüber recht schnell seine sadistischen Neigungen. Ihre Aufgabe ist es den Haushalt zu führen. Statt Lob erntet Anita allerdings oftmals nur Schläge. Der gemeinsame Kinderwunsch bleibt unerfüllt, wofür Boris wiederum sie verantwortlich macht. Angeleitet von den schönen

³³ Rodrian: ...trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet, S. 120.

Erinnerungen an gemeinsame Kinoabende mit dem Vater liebt Anita es, gemütlich vor dem Fernsehgerät zu sitzen. Mit Ausnahme von politischen Magazinen hält Boris nicht viel vom Fernsehen, er widmet sich lieber bis spät in die Nacht seiner Arbeit. Freizeit und Urlaub sind für ihn reine Zeitverschwendung. Nur dem Sammeln von Waffen hat er sich ganz verschrieben. Boris zwingt Anita, trotz ihrer Angst vor den Waffen, diese regelmäßig zu reinigen. Eine Tatsache, die ihr bei ihrer Flucht aus der Psychiatrie zu Gute kommt und ihr den Umgang mit der gestohlenen Waffe erleichtert.

3.1.1.3.1.2. Geborgenheitssehnsucht

Im Ehebett von Horst und Christine empfindet Anita das erste Mal seit Wochen eine Art der Entspannung und schon kommen die bis jetzt erfolgreich verdrängten unschönen Erinnerungen an die Zeit ihrer Ehe zurück. Im Traum durchlebt sie noch einmal eine der zahlreichen Vergewaltigungen durch ihren Ehemann.

Er [...] rollte sie zu sich herüber, als wäre sie ein Ballen besonders preisgünstiger Baumwolle, die er eben erstanden hatte. Sie wehrte sich, flüsterte leise die üblichen nutzlosen Beschwörungsformeln. Er [...] lachte immer noch und drückte ihre Beine auseinander. «Ich weiß, daß [sic !] du das magst», begann er zu keuchen. «Du Hure, du widerliches Miststück...» [...] Er preßte [sic !] sie gewaltsam hinunter und hielt sie so fest umklammert, bis er fertig war.³⁴

Geprägt von den negativen Erfahrungen während ihrer Ehe und der Zeit in der geschlossenen Psychiatrie, lässt sie sich rasch auf die Annäherungsversuche des Ehepaares ein. Zwischen Anita und Horst kommt es nicht nur einmal zu intimen Momenten und auch Christine nähert sich der Fremden immer wieder voller Zärtlichkeit. Die Sehnsucht nach Wärme und Geborgenheit wird im Laufe des Wochenendes immer stärker, sodass Anita immer öfter die in der Tiefe ihrer Seele vergrabenen Gefühle zulässt. Ausgelöst von der Fürsorge, die ihr das Ehepaar entgegenbringt, wird sie von Zeit zu Zeit immer unvorsichtiger.

³⁴ Rodrian: ...trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet, S. 51.

3.1.1.2.1.3. Ich-Schwäche

Die Diagnose des klinikinternen Psychiaters lautet: „Festhalten an der vorpubertären Phase. Nichtakzeptieren des Erwachsenseins. Angst vor der Verantwortung für sich selbst. Ich-Schwäche.“³⁵ Bis zum Ende ihrer Ehe befindet sich Anita ununterbrochen in einem Abhängigkeitsverhältnis. Ist zuerst der Vater Mittelpunkt ihres Lebens gewesen, so richtet sich ihr Alltag später nach den Wünschen ihres Partners. Anita fühlt sich, wie sie im Nachhinein feststellt, von Boris ihrer Identität beraubt. Ihr Hass auf ihn steigert sich während der Ehe ins Unermessliche, sodass sie sich seinen Tod nicht nur ein Mal herbeisehnt. Bis zur Tatnacht schaffte sie es aber dennoch nicht einen Schlusstrich zu ziehen.

Erst in der Psychiatrie ist Anita gezwungen auf eigenen Beinen zu stehen, um sich gegen die Anfeindungen durch die übrigen Patientinnen zur Wehr zu setzen. Nach und nach übernimmt sie die Verantwortung für ihr eigenes Leben. Durch den Aufenthalt in der Psychiatrie werden Anitas Sinne geschärft. Sie weiß ganz genau wie sie sich verhalten muss, um von der Umwelt entsprechend wahrgenommen zu werden. In der scheinbar ausweglosen Situation des zweitägigen Zusammenlebens mit dem Ehepaar Selbeck behält sie als Einzige über weite Strecken die Nerven und beweist hohe emotionale Intelligenz, indem sie die Gefühlslagen von Horst und Christine blitzschnell erkennt und darauf reagiert. Gekonnt schafft sie es, ihre Machtposition bis zum Schluss weiter auszubauen, ohne dies die beiden anderen zu sehr spüren zu lassen. So entschuldigt sie sich zum Beispiel bei Horst für ihr Verhalten, als dieser, ausgelöst vom innigen Miteinander der Frauen, droht, unberechenbar zu werden.³⁶

3.1.1.3.1.4. Latentes Aggressionspotential

Zwar schlägt Anita den Fahrer in einem Akt der Verzweiflung brutal nieder, interessiert sich jedoch in dem ihr Sicherheit bietenden Einfamilienhaus angekommen für dessen Gesundheitszustand und hat Angst vor einer möglichen Strafverfolgung. Nur unter großem Stress gibt sie einem inneren aggressiven Impuls nach, ansonsten verhält sie sich passiv und kontrolliert. Im Gegensatz zu Christine wirkt sie geradezu stoisch, verliert nur kurz die Kontrolle über sich selbst, als sie das

³⁵ Rodrian: ...trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet, S. 27.

³⁶ Vgl. ebd., S. 47.

Fernsehgerät mit einem Bierkrug attackiert. Immer wieder schweift sie in Gedanken in die Vergangenheit ab, ruft sich aber diszipliniert selbst wieder zur Vernunft, um ihre Fluchtpläne und die wiedergewonnene Freiheit nicht zu gefährden. Die durch die Ankündigung der Scheidung und den darauf folgenden Tod des Ehemannes entwickelte innere Stärke und das nach außen hin selbstbewusste Auftreten scheinen ihr teilweise selbst Respekt einzuflößen. Selbst in der auswegslosen Situation der neuerlichen Untersuchungshaft kämpft sie wütend um eine gerechte Behandlung und zeigt nach außen hin keine Schwäche. Zehn Jahre ihres Lebens hat sie in angstvoller Erstarrung an der Seite von Boris gelebt. Selbst beschreibt sie diese Zeit mit den Worten: „Ich war unfähig, etwas zu tun, was von mir selbst kam.“³⁷ Oft hat sie seinen Tod herbeigesehnt, gibt sogar zu, „[...] ich wollte Boris töten.“³⁸, sodass sie, ausgelöst von den verdrängten Erinnerungen an die Tatnacht, schlussendlich selbst an die Erfüllung ihres Traumes und ihren Schuldspruch glaubt.

3.1.1.3.1.5. Tötungsart und Motivation

Drei Wochen lang hat es Anita geschafft, die mit dem Tod ihres Mannes in Verbindung stehenden Tatumstände erfolgreich zu verdrängen. Mit Horsts Ermordung und der dadurch entstehenden Angst vor einer neuerlichen Einweisung in die Psychiatrie fühlt sie sich schlagartig in die Tatnacht zurückversetzt. Wie so oft hat Boris sie unfreundlich darauf hingewiesen, sie solle ihn nicht durch stupide Hausarbeit bei seiner Arbeit stören. Anita lässt daraufhin das mit schmutzigen Tellern bedeckte Tablett zu Boden fallen und kündigt mit stoischer Ruhe das Einreichen der Scheidung an. Als sie auch nach mehrmaligen Aufforderungen seinerseits das zerbrochene Geschirr nicht aufnimmt, zwingt Boris sie mit gekonnten Handgriffen in die Knie und fordert sie auf, sich bei ihm zu entschuldigen. Nachdem sie auch dies ablehnt, beginnt er wie wild auf sie einzuschlagen. Zahlreiche Versuche, sich aus seinen Fängen zu befreien scheitern, bis sie durch Zufall eine Waffe zu fassen bekommt, die sie auf ihn richtet. Boris kommentiert die Situation nur mit einem Lachen und den Worten: „Du wirst weder weggehen [...],[...] noch dich scheiden lassen, noch schießen. Ich kenn dich doch, Kindchen.“³⁹ Anschließend nimmt er die Waffe an sich und entschert sie. Es entsteht ein Handgemenge im Zuge dessen

³⁷ Rodrian: ...trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet, S. 119.

³⁸ ebd.

³⁹ ebd., S. 109.

Anita ihrem Mann das Gesicht zerkratzt. Zum einem ist dies die einzige Möglichkeit, dem ihr körperlich überlegenen Ehemann Schmerzen zuzufügen, zum anderen will sie das Gesicht mit der Person auslöschen.

Sie hackte weiter auf ihn ein. Er versuchte, ihre Arme zu erwischen, [...] schaffte es nicht. Er zog sie zu sich heran, umklammerte sie. Er schrie [...] Worte, die sie nicht verstand. Sie hörte nur den ohrenbetäubenden Knall und roch den scharfen Pulvergestank.⁴⁰

Nachdem Boris zu Boden sinkt, greift sie sofort zum Telefonhörer um die Notrufnummer zu wählen und den Mord an ihrem Ehemann zu gestehen. Sie hat sich von ihrem brutalen und herrschsüchtigen Ehemann befreit, nie wieder würde sie seine gierigen nächtlichen Überfälle über sich ergehen lassen müssen. Durch die Einweisung in eine geschlossene psychiatrische Klinik wird ihrer Freiheit recht rasch ein Ende gesetzt.

3.1.1.3.2. Christine – eitel und süchtig nach einem luxuriösen Leben

Christine Selbeck, ehemalige Fremdsprachenkorrespondentin aus gutem Hause, wohnt mit ihrem Mann Horst in einer Vorstadtsiedlung und kümmert sich Tag für Tag, wie es scheint, liebevoll um Haushalt und Ehemann. Die beiden gehören dem gehobenen Mittelstand an. Ihre Wirkung auf andere ist Christine wichtig und so genießt sie es besonders, auf der Party eines befreundeten Ehepaares, von den männlichen Gästen beachtet zu werden. Gleichzeitig wirft sie Horst immer wieder verliebte Blicke zu, um sich auch seiner Aufmerksamkeit zu vergewissern. Auf dem Heimweg bricht kurz ein Streit aus, schnell versöhnt sich das Ehepaar aber wieder und tauscht Zärtlichkeiten aus. Zu Hause angekommen werden beide von Anita überrascht. Christine reagiert zuerst hysterisch. Ihre Hysterie schlägt aber schnell in Wut um, als sie ihre Kleidung an der fremden Frau bemerkt. Erst ein Warnschuss von Anita bringt sie wieder zur Vernunft. Nachdem Horsts Versuch den Notruf zu wählen misslingt, stürzt sich Christine auf die bewaffnete Fremde und wird von dieser am Kopf verletzt. Fassungslos über die Tatsache, dass Horst ihr nicht sofort zu Hilfe eilt, beschimpft sie diesen laut. Im Verlauf des gemeinsamen Abendessens fühlt sie sich immer stärker zu Anita hingezogen. Erstmals trifft sie auf jemanden, der ihrer

⁴⁰ Rodrian: ...trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet, S. 109-110.

Wut auf den eigenen Ehemann Verständnis entgegen bringt. Mit abfälligen Bemerkungen über Horst versucht sie Anita für sich zu gewinnen, kündigt sogar lachend an ihn umbringen zu wollen. Durchaus zärtlich nimmt sie Anita in den Arm und spricht dieser Trost zu. Einen eifersüchtigen Annäherungsversuch von Seiten ihres Ehemannes wimmelt sie unwirsch ab. „Horst hatte sie noch nie so gesehen. [...] Ihn hatte sie noch nie so angesehen.“⁴¹ Auf dem Weg in ihr Nachtlager im Keller steigt eine Unsicherheit über den weiteren Verlauf des Wochenendes in ihr auf und sie beginnt zu kichern. Als sie am nächsten Morgen ihre missliche Lage realisiert, weckt sie Horst mit einem Schlag ins Gesicht und verlangt von ihm etwas zu unternehmen. Entnervt entzieht sie sich einem weiteren Annäherungsversuch seinerseits. Gemeinsam hecken sie den Plan aus nach Hilfe zu rufen und die dann heraneilende Anita mit einer Flasche niederzuschlagen. Der Fluchtversuch misslingt und Christine muss Anita ins Bad begleiten, wo sie verschämt versucht ihren nackten Körper vor Anita zu verbergen. Zurück im Keller sieht sie sich mit der Nachbarskatze konfrontiert, vor der sie panische Angst hat, was sich in hysterischen Schrei- und Klopfzeichen äußert. Dadurch wird die Polizei beinahe auf Anita aufmerksam. Christine wird von Anita aus dem Keller befreit und lässt sich auf dem Schoß von Horst sitzend wie ein kleines Mädchen trösten. Schnell gehen die drei wieder zur Tagesordnung über und Christine beginnt zu kochen. Um ihre Unsicherheit zu überspielen plaudert sie dabei unentwegt und befragt Anita zu deren Aufenthalt in der Klinik. Plötzlich bemerkt sie eine immer größer werdende Vertrautheit zwischen Anita und Horst, woraufhin sie sich, mit einem Küchenmesser bewaffnet, eifersüchtig auf Anita stürzt. Horst reagiert blitzschnell, nimmt seiner Ehefrau das Messer ab und wirft ihr Eifersucht vor.

«Eifersüchtig ?» Sie schnaufte durch die Nase. «Daß [sic !] ich nicht lache...Ich habe dir eine Chance gegeben, an ihre blöde Pistole zu kommen. Und was machst du ? Trottel !»⁴²

Die Auseinandersetzung des Ehepaars wird vom Läuten der Türglocke unterbrochen. Horsts Bowlingfreunde wollen ihn zu einem Tagesausflug abholen und er bringt es nicht fertig sie vor die Tür zu setzen. Christine nimmt die Sache in die Hand. Mit dem Verschwinden der Gäste wird ihr schlagartig bewusst, dass Horst sie, hätte sich für ihn die Möglichkeit der Flucht ergeben, im Hause zurückgelassen hätte.

⁴¹ Rodrian: ...trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet, S. 46.

⁴² ebd., S. 69.

Durch diese Erkenntnis fällt die Angst vor der ungewohnten Situation von ihr ab und sie spürt, dass Anitas Besuch für ihr zukünftiges Leben von großer Bedeutung sein könnte. Es kommt zu einer weiteren Annäherung zwischen den beiden Frauen und sie sprechen über ihren unerfüllten Kinderwunsch. Das vertraute Gespräch wird von der Nachbarskatze gestört, die plötzlich in der Küche sitzt und bei Christine einen weiteren Panikanfall auslöst. Horst platzt der Kragen und er zerrt sie brutal in die Nähe der Katze. Die Situation zwischen dem Ehepaar spitzt sich immer weiter zu. Tanzen sie im einen Moment gemeinsam, so macht sie ihn kurze Zeit später für den durch Anitas Wutausbruch zerstörten Wohnzimmerschrank verantwortlich. Auch beim anschließenden gemeinsamen Essen überhäufen die beiden sich mit boshaften Äußerungen. Christine beschließt der Geiselhaft ein Ende zu setzen, indem sie Anita außer Gefecht setzt. Mit der getroffenen Entscheidung fällt eine Last von ihr ab, sodass sie sich gut gelaunt auf Horsts Scheidungsvorschlag einlässt. Der von Bauchkrämpfen geplagten Anita verabreicht sie einen mit Schlafmitteln versetzten Kräuterschnaps, Horst lenkt sie mit einem gemeinsamen Tanz ab. Als Anita tief und fest schläft, offenbart sie Horst stolz ihren Plan. Während er sich um Anitas Gesundheitszustand sorgt, malt sie sich ihre zukünftige Medienpräsenz aus.

Sie sah die Szene schon vor sich. Die heulenden Sirenen, [...] die Nachbarn, die aus ihren Häusern gelaufen kamen [...]. [...] Männer in schwarzen Lederuniformen schleppten Anita aus dem Haus [...] und dann kam auch schon die Presse, vielleicht sogar das Fernsehen...Blitzlichter, Scheinwerfer, Mikrophone. Und mitten drin sie. Blond und schön und mit einer Pistole.⁴³

Es kommt zum Streit an dessen Ende Christine ihren Ehemann mit mehreren Schüssen tötet. Christine, die bisher bei der kleinsten Veränderung in Tränen ausgebrochen ist, funktioniert plötzlich und vernichtet Schritt für Schritt die Spuren, selbst für das Auffrischen des Make-ups findet sie noch Zeit. Der von ihr verständigten Polizei erzählt sie tränenreich von einer Auseinandersetzung zwischen Horst und Anita sowie der Ermordung Horsts durch die aus der psychiatrischen Klinik Entflohene. Wie schon beim polizeilichen Verhör setzt sich Christine auch bei der Trauerfeier medienwirksam in Szene, geht in der Rolle der trauernden Witwe auf, schließlich sind mehrere Reporter vor Ort. Geschäftstüchtig hat sie die Geschichte per Exklusivvertrag an eine Illustrierte verkauft. In Gedanken ist sie ständig mit ihrem

⁴³ Rodrian: ...trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet, S. 101.

äußeren Erscheinungsbild beschäftigt. Zum Schluss werden Christine ihre widersprüchlichen Aussagen zum Verhängnis. Bei einer Befragung durch Anitas Anwalt bricht sie zusammen, beteuert zur Tatzeit nicht zurechnungsfähig gewesen zu sein und wird in eine psychiatrische Klinik eingewiesen.

3.1.1.3.2.1. Gier nach Aufmerksamkeit

Christine erinnert sich beim Essen an ihre glückliche Kindheit als einzige Tochter eines wohlhabenden Kaufmannes. Auch während des Krieges hatten sie nicht Hunger gelitten, was Horst im Gespräch mit Anita dazu veranlasst auf die möglicherweise nationalsozialistische Vergangenheit seines Schwiegervaters hinzuweisen. Die verwöhnte Christine hatte viele Verehrer gehabt und sich dann doch, gegen den Willen ihrer Eltern, für Horst entschieden. Voller Selbstmitleid blickt sie heute auf ihre verflossenen Liebschaften zurück und malt sich aus, welch glamouröses Leben ihr durch die Entscheidung für Horst entgangen ist. Christine scheint sich selbst in der Rolle des „kleinen Mädchens“ zu gefallen und liebt den großen Auftritt. Ihrer Ausstrahlung auf Männer ist sie sich durchaus bewusst und weiß ihre Reize auch gekonnt einzusetzen.

Sie trug ein langes Hauskleid aus dunkelgrünem Wollstoff, das ihr, das wußte [sic!] sie, unheimlich gut stand. Es ließ ihr Gesicht noch blasser erscheinen und ihr Haar noch blonder. Sie hatte sich nur ganz leicht geschminkt und auf die [sic!] Lidschatten verzichtet, weil sie doch immer wieder weinen mußte [sic!]. Es war wie auf einer großen Party, und sie war der Mittelpunkt.⁴⁴

Den Tod ihres Mannes nützt sie, um sich selbst ins rechte Licht zu rücken. Tränenreich gibt sie sowohl vor der Polizei als auch den Journalisten die trauernde Witwe und genießt den Wirbel um ihre Person.

3.1.1.3.2.2. Chronische Unzufriedenheit

Ist das Verhältnis zwischen Horst und Christine zu Beginn noch von zärtlichen

⁴⁴ Rodrian: ... trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet, S.120-121.

Worten und Gesten geprägt, befördert Anitas Auftreten recht rasch die auf beiden Seiten vorhandenen verborgenen Aggressionen zum Vorschein. Bezugnehmend auf das bereits unter 3.1.1.2.1. erwähnte Motiv liegt die Vermutung nahe, dass das Ehepaar Selbeck ohne das plötzliche Erscheinen Anitas keinerlei Veränderung an den bereits seit Jahren festgefahrenen Strukturen vorgenommen hätte. Allein durch die Ankunft einer dritten Person wird das Fundament dieser Beziehung in ihren Grundfesten erschüttert. Horst und Christine bemerken wie weit sie sich bereits von einander entfernt haben. Im täglichen Alltagstrott hatten sowohl Christine als auch Horst ihre momentane Lebenssituation nicht ausreichend hinterfragt. Erst die Ausnahmesituation der gemeinsamen Geiselhaft lässt das Ehepaar unabhängig von einander versäumte Lebensträume erkennen. Den dadurch ausgelösten Stress lösen Christine und Horst nach außen hin auf unterschiedliche Art und Weise. Gemeinsam ist ihnen der Griff zu diversen Alkoholika zur Lösung der Anspannung. Halbherzig versuchen sie zu Beginn des Wochenendes der unbekannt Fremden gemeinsam zu entkommen. Die beiden Fluchtversuche werden allerdings von Anita vereitelt, woraufhin das Ehepaar sich nach und nach von einem Team zu Einzelkämpfern entwickelt. Statt an einem Strang zu ziehen und sich aus der Gewalt der bewaffneten Anita zu befreien, buhlen beide um die Aufmerksamkeit des unangekündigten Gastes und rücken sich gegenseitig in ein schlechtes Licht.

Vom eigenen Ehemann erwartet Christine sich, dass er sie beschützt und sie gerät immer mehr in Rage, als sie bemerkt, dass sie in Krisensituationen nicht auf ihn zählen kann, er sie aber dennoch wie ein Kind behandelt. Während des gesamten Wochenendes strotzt Horst, der sich selbst als überaus erfahren im Umgang mit Frauen einstuft, vor Selbstbewusstsein. Obwohl er gegenüber den beiden Frauen immer wieder seine Macht demonstriert, wirkt er in wichtigen Situationen feig und überfordert. Zuerst verhindert er immer wieder Christines Fluchtversuche, dann bringt er es nicht fertig, seine Bowlingfreunde vor die Tür zu setzen, spielt sogar mit dem Gedanken Christine im Haus zurück zu lassen. Frustriert stellt er fest sein ganzes Leben nach den Wünschen anderer gerichtet zu haben.⁴⁵ Gezielt provoziert er seine Ehefrau und schaufelt sich, indem er die bewaffnete Christine mit Hohn überhäuft, sein eigenes Grab. Obwohl sie sich selbst ihres Ehemannes entledigt hat, macht Christine dem toten Horst im Stillen Vorwürfe, weil er ihr beim Verhör durch die Polizei nicht beisteht.

⁴⁵ Vgl. finale Erkenntnis des Protagonisten in: Irene Rodrian: Schlaf Bübchen, schlaf. Neuaufl. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt 1989 (rororo Thriller 2935)

3.1.1.3.2.3. Sprunghaftigkeit

Christines Gefühlslage ist einem ständigen Wechsel unterworfen. Zu Beginn noch ängstlich und unsicher, überwiegt wenige Zeit später die Wut und sie tritt der unbekanntenen Anita mutig gegenüber. Mehrmals versucht sie sich aus der Geiselhaft zu befreien, wobei nie ganz klar wird, ob sie, geleitet von Eifersucht, mit ihren Angriffen auf Anita nur eine Nebenbuhlerin aus dem Weg schaffen will. Die Beziehung der beiden Frauen zueinander wechselt beinahe stündlich von einem Extrem ins nächste. Es macht den Anschein, als würde sie sich stark zu Anita hingezogen fühlen, im Nachhinein behauptet sie sich nur deren Vertrauen erschlichen zu haben. Auch das Verhältnis zum eigenen Ehemann ist von Christines ständigen Stimmungswechseln geprägt. Als Horst in einem plötzlichen Anfall sexuellen Verlangens über seine Ehefrau herfällt, weist sie ihn grob zurück. Die Nichtbeachtung durch die beiden Frauen macht Horst zu schaffen, sodass er sich immer wieder selbst ins Gespräch bringt. Beide Frauen wecken im Laufe der gemeinsamen Zeit mehrmals sein sexuelles Interesse, jedes Mal wird er allerdings in letzter Konsequenz von den Frauen zurückgewiesen. Bald wird ihm seine Ehefrau, gegenüber der er sich durchaus grob verhält, lästig und sein Hauptaugenmerk gilt Anita. Ihre Gefährlichkeit reizt ihn, sie verkörpert all das, was er nicht haben kann. Das Interesse ihres Ehemannes an der Fremden veranlasst die eifersüchtige Christine dazu, sich Horst wieder vermehrt zuzuwenden. Auf der einen Seite nimmt Christine die Dinge selbstbewusst in die Hand, auf der anderen Seite bringt die Anwesenheit der Nachbarskatze oder die durch Anita verursachte Unordnung sie völlig aus dem Konzept. Gefühlskalt und voller Gier berechnet sie nach ihrer Tat die Summe der Lebensversicherung und macht in Gedanken dem sie verhörenden Polizisten Avancen. Sie redet sich solange ein, die Tat nicht verübt zu haben, bis sie schließlich selbst an Anitas Schuld glaubt. Sehr berechnend verwischt sie nach ihrer Tat die Spuren und liefert eindeutige Hinweise auf Anitas Schuld, als hätte sie die Situation im Vorhinein in Gedanken durchgespielt. Eigenartig mutet Christines plötzliche Wandlung vom ängstlichen „kleinen Mädchen“ zur selbstbewussten, gefühlskalten Witwe an. Im Anschluss an ihre Tat wirkt sie völlig verzweifelt über den Tod ihres Gatten, ruft mehrmals seinen Namen, mit dem Auftreten Anitas offenbart sie dieser ohne zu zögern ihren hinterhältigen Plan. Es wirkt, als würde sie mit der

Ermordung ihres Ehemannes schlagartig von ihrer jahrelangen Paraderolle des verängstigten, schutzbedürftigen, besorgten Hausmütterchens zurücktreten und nun ihr wahres Gesicht offenbaren. Dies alles spricht dafür, dass sie tief in ihrem Inneren bereits häufiger mit dem Gedanken gespielt hat, sich ihres Ehemannes zu entledigen. Bis jetzt hat ihr allerdings der Mut dazu gefehlt. Durch Anitas Lebensgeschichte und ihre immer größer werdenden Hassgedanken gegenüber Horst, fühlt sie sich in ihren Aggressionswünschen bestärkt.

3.1.1.3.2.4. Tötungsart und Motivation

Um Anitas Vertrauen zu gewinnen kündigt Christine gegenüber der vermeintlichen Straftäterin an, Horst erschießen zu wollen. Den endgültigen Entschluss ihn aus dem Weg zu räumen trifft sie allerdings erst, als Horst ihre Leistung, Anita heimlich ein Schlafmittel verabreicht zu haben, keineswegs würdigt und sich die Situation durch gegenseitige Provokationen immer weiter aufschaukelt. Christine entwendet der schlafenden Anita die Waffe und befiehlt Horst die Polizei zu rufen, was dieser vehement verweigert und sich stattdessen um das Wohlbefinden von Anita sorgt. Eifersüchtig wirft sie ihm vor, sie mehrmals betrogen zu haben und wird von Horst in ihrer Annahme bestätigt. Obwohl sie bereits eine Vorahnung hatte, verletzt sie dieses Geständnis tief, hatte sie sich doch selbst alle außerehelichen Vergnügungen verboten. Horst kündigt nochmals die Scheidung an und macht seiner Ehefrau klar, dass sie kein Geld von ihm zu erwarten habe. Als sie ihm mit der Waffe in der Hand gegenübertritt, kommentiert er dies nur mit den Worten: „«Jetzt hör schon auf mit dem Quatsch ! Außerdem ist sie nicht mal entschert.»“⁴⁶ Verzweifelt macht sie ihn für das Scheitern ihrer Ehe verantwortlich, aber er bringt ihr nur Häme entgegen. „Er hob eine Hand und strich ihr über die Haare. «Arme kleine Christine... » Seine Stimme klang weich, aber er grinste;“⁴⁷ Der erste Schuss landet in der Decke, Horst versucht ängstlich sie zur Vernunft zu bringen, doch sie sieht nur sein grinsendes Gesicht und drückt weitere vier Male ab. Als er zu Boden stürzt, kniet sie sich nieder und ruft mehrmals hysterisch seinen Namen. Zwar wird sie durch Anitas plötzliches Auftreten überrascht, konfrontiert diese aber sofort mit ihrer Intrige und verwischt nach deren Flucht Schritt für Schritt die Spuren. Um den Verdacht noch eindeutiger auf Anita zu

⁴⁶ Rodrian: ...trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet, S. 103.

⁴⁷ ebd.

lenken, zerkratzt sie Horsts Gesicht und verständigt danach die Polizei. „Sie dachte nicht in klaren Sätzen oder nach einem bestimmten Plan, aber sie war überzeugt alles zu tun, was gut und richtig war.“⁴⁸

Die eifersüchtige Christine rächt sich an ihrem Ehemann für die Tatsache, dass ihr durch die Heirat mit ihm ein luxuriöses Leben entgangen ist. Als junges Mädchen hatte sie von einer glamourösen Zukunft an der Seite eines erfolgreichen Beschützers geträumt, nun sieht sich mit dem Hausfrauendasein in einer Reihenhaussiedlung an der Seite eines feigen Werbetexters konfrontiert.

⁴⁸ Rodrian: ...trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet, S. 105.

3.1.2. Petra Hammesfahr „Der stille Herr Genardy“ (1993)

3.1.2.1. Inhalt

Die alleinerziehende Mutter Sigrid Pelzer lebt mit ihrer achtjährigen Tochter Nicole im Erdgeschoss eines schmucken Einfamilienhauses. Nach dem Unfalltod ihres Mannes hat sie den ersten Stock auf Grund finanzieller Probleme an Frau Humpe, eine ältere Dame, die sich während Sigrids berufsbedingter Abwesenheit am Nachmittag fürsorglich um Nicole kümmert, vermietet. Als Frau Humpe beschließt auszuziehen und Sigrids neuer Freund Günther keine Anstalten macht, bei ihr einzuziehen, sucht Sigrid schweren Herzens eine neue Untermieterin. Bald muss sie feststellen, dass keine der Interessentinnen ihren Anforderungen entspricht. In ihrer Not entscheidet sie sich für Josef Genardy, einen unauffälligen, gepflegten, älteren Herrn, der sofort bereit ist, die von Sigrid festgesetzte Miete zu zahlen. Sigrids finanzielle Sorgen gehören erstmals der Vergangenheit an, doch sie kommt nicht zur Ruhe. Einige Tage zuvor hat sie erstmals seit dem Tod ihres Mannes wieder ein ganz bestimmter Albtraum aus dem Schlaf gerissen. Im Laufe ihres Lebens ist Sigrid in unregelmäßigen Abständen immer wieder von demselben Traum heimgesucht worden. Eine verummte, braune Gestalt kündigt ihr den Tod einer nahestehenden Person an, drei Tage später verstirbt dann tatsächlich jemand aus ihrem Umfeld. Neben ihrem Vater, dem Großvater, zahlreichen älteren Bekannten und einer Mitschülerin hat sie auch den Tod ihres Ehemanns vorausgeahnt. Diesmal fürchtet sie um das Wohl ihrer Tochter Nicole. Drei Tage passiert nichts, dann verschwindet die Tochter ihrer Freundin Hedwig. Sigrids Angst verstärkt sich, zusätzlich bereitet ihr die Anwesenheit ihres neuen Untermieters ein gewisses Unbehagen. Der Gedanke, dass Nicole ihre Nachmittage gemeinsam mit Herrn Genardy verbringt, missfällt ihr und so nimmt Sigrid ihrer Tochter das Versprechen ab, direkt nach der Schule entweder zu Tante Anke oder einer Schulfreundin zu gehen. Aus unerklärlichen Gründen wird sie durch Josef Genardy immer wieder an ihren pädophilen Ehemann erinnert. Die Tatsache, dass Hedwigs Tochter Nadine missbraucht und erwürgt in einem Schrebergarten aufgefunden wird, versetzt Sigrid in äußerste Alarmbereitschaft. Immer wieder versucht sie, sich selbst zu beruhigen. Sie macht sich Vorwürfe Herrn Genardy voller Vorurteile gegenüber zu treten, trotzdem löst der

Untermieter bei ihr weiterhin ein beklemmendes Gefühl aus. Im Laufe der Zeit verschwinden immer wieder Dinge aus Sigrids Besitz. Nicole erzählt von einem nächtlichen Besucher in ihrem Zimmer und die alleinerziehende Mutter ist immer mehr davon überzeugt, dass ihr Untermieter ein dunkles Geheimnis hütet. Aus Angst, nicht ernst genommen zu werden, behält sie ihre Vermutungen bezüglich Genardys pädophilen Vorlieben für kleine Mädchen allerdings für sich. Auch ihrem Freund Günther fallen nach einiger Zeit Ungereimtheiten in Josef Genardys Lebenslauf auf und er beauftragt einen Journalisten, Nachforschungen anzustellen. Stück für Stück beginnt Herr Genardys Lügengerüst einzustürzen. Seine Angaben zu Beruf und Familienverhältnissen entsprechen nicht der Wahrheit. Darüber hinaus lebte er bis vor kurzem im selben Haus wie der vermeintliche, bereits verurteilte Mörder der kleinen Nadine. Günther und Sigrid beschließen gemeinsam den Mietvertrag von Herrn Genardy zu kündigen. Bevor es dazu kommt, überrascht Sigrid Genardy, als er sich an Nicole vergeht und sticht ihn nieder. Es stellt sich heraus, dass Herr Genardy für Nadines Tod verantwortlich ist. Die polizeilichen Untersuchungen gegenüber Sigrid werden eingestellt, da sie aus Notwehr handelte.

3.1.2.2. Formale Analyse

3.1.2.2.1. Grobstruktur

Petra Hammesfahr gelang mit dem 1993 erschienen Psychothriller „Der stille Herr Genardy“ ihr Durchbruch als Krimiautorin. Das Buch gliedert sich in drei Teile, welche wiederum in titellose Unterkapitel gegliedert sind. In dem aus 17 Kapiteln bestehenden ersten Teil findet ein ständiger Wechsel zwischen zwei Erzählperspektiven statt. Auf der einen Seite schildert in den Kapiteln mit ungeraden Zahlen ein personaler Erzähler die Annäherung eines noch namenlosen Pädophilen an ein kleines Mädchen und deren anschließende Ermordung, auf der anderen Seite lässt die Ich-Erzählerin Sigrid Pelzer in den Kapiteln mit geraden Zahlen den Leser an ihrer Lebensgeschichte teilhaben. Am Ende des ersten Teils werden die beiden Handlungsebenen zusammengeführt. Teil zwei und Teil drei gleichen sich insofern, als dass auf die personale Erzählperspektive verzichtet wird. Fortan erfolgt die Erzählung nur noch aus Sicht der Protagonistin Sigrid. Über 16 Kapitel wird im zweiten Teil Sigrids Angst um ihre Tochter und ihr innerer Kampf, nicht den Verstand zu verlieren, geschildert. Teil drei widmet sich in 15 Kapiteln der Indiziensuche. Die

drei Abschnitte lassen sich somit mit folgenden Begriffen erfassen: Vorgeschichte, Hilflosigkeit und Angst und Überführung des Täters.

Genau wie Sigrid erfährt auch der/die Leser/in ab dem zweiten Teil nichts mehr über Herrn Genardys Pläne und Gedanken, was die Spannung erhöht. Schließlich weiß der/die Rezipient/in durch die Ausführungen im ersten Teil, zu welchen Taten der freundliche Herr fähig ist und mit welchen geschickten Mitteln er arbeitet. Die Autorin lässt den/die Leser/in zu Beginn über die wahre Identität des namenlosen Mannes im Ungewissen. Erst im Laufe der Erzählung wird klar, dass Hedwigs Tochter Nadine und das in das Visier des pädophilen Mannes geratene Kind ein und dieselbe Person sind. Vor allem in den letzten beiden Einzelteilen des Buches wird die laufende Erzählung immer wieder von Sigrids Visionen und Träumen unterbrochen. Bis auf einige in Großbuchstaben gedruckte gedankliche Hilfeschreie sind die inneren Monologe nicht explizit gekennzeichnet. „Verstehst du, Wolfgang Beer: ER KÜNDIGT DEN TOD AN! Ich habe den Tod im Haus. Geh hinauf und nimm ihn mit!“⁴⁹

Durch Rückblenden erfährt der/die Leser/in nach und nach mehr über Sigrids Kindheit und ihre Ehe mit Franz. Der Übergang von der Erzählgegenwart zur Retrospektive geschieht fließend. Auslöser der Erinnerungen sind dabei Gesten oder Worte ihrer Mitmenschen. So erinnert sie sich, als Herr Genardy ihrem Blick nicht standhalten kann, an die Worte ihrer Großmutter. „>>Wenn ein Mensch dir nicht in die Augen sehen kann, Sigrid, dann hat er etwas zu verbergen.<<“⁵⁰ Einige Zeit später bezeichnet Herr Genardy Sigrids Nichte Mara als „[...] süßes kleines Mädchen [...]“ und Sigrid fühlt sich um Jahre zurückversetzt.

Mich überlief es kalt, als er >> kleines Mädchen<< sagte. Da war es plötzlich, als ob Franz hinter mir stehe, an einem Samstagabend. >>Soll ich schon mal raufgehen und das Badewasser einlassen, Siggie?<<⁵¹

Die erzählte Zeit beträgt 22 Jahre, das Hauptaugenmerk liegt dabei allerdings auf den wenigen Wochen, welche Sigrid und Josef Genardy unter einem Dach verbringen. Bis auf kurze Sequenzen am Anfang sowie am Ende des Romans werden die Begebenheiten im Präteritum geschildert.

⁴⁹ Petra Hammesfahr: Der stille Herr Genardy. 2. Aufl. Bergisch Gladbach: Lübbe 2009. (Bastei Lübbe Taschenbuch 15527), S. 235.

⁵⁰ ebd., S.101.

⁵¹ ebd., S.104.

3.1.2.2.2. Feinstruktur

Die zur Analyse herangezogene, 2009 in der Verlagsgruppe Lübbe erschienene, 2. Auflage des Buches zeigt ein zu Boden blickendes kleines Mädchen, das eine Männerhand festhält. Im Zuge der Recherche bin ich auf zahlreiche andere Titelbilder gestoßen, was vermutlich auf den Verlagswechsel der Autorin Mitte der neunziger Jahre zurückzuführen ist.⁵² Durch den Titel wird auf eine wichtige Charaktereigenschaft des Herrn Genardy hingewiesen, die Sigrid schon in den ersten Tagen nach seinem Einzug Angst einflößt. Sigrid ist besorgt, weil sie aus der oberen Wohnung keinerlei Geräusche vernimmt und wird dadurch misstrauisch. Gleichzeitig war es allerdings auch Josef Genardys ruhige Erscheinung, die ihm jahrelang als Tarnung für seine Schandtaten diente. Auf sein Umfeld wirkt er stets wie der nette ältere Herr von nebenan.

Sigrids Bericht der Vorkommnisse beginnt und endet mit der Beschreibung ihres immer wiederkehrenden Albtraumes. Die parapsychologischen Fähigkeiten der Protagonistinnen sind über den beschriebenen Zeitraum mal mehr, mal weniger präsent. Mit der Häufung der Ungereimtheiten in Bezug auf den Untermieter Genardy treten verschiedene mystische Elemente, welche die Erzählung streckenweise realitätsfern wirken lassen, immer mehr in den Vordergrund. Diese Tatsache verwundert, legt die Autorin, wie sie selbst in einem Onlineinterview zu Protokoll gibt, auf die Realitätsnähe ihrer Bücher besonders viel Wert.⁵³ Immer wieder wird die laufende Erzählung durch den teilweise wirren Gedankenstrom der Protagonistin unterbrochen. Der/die Leser/in wird somit in Sigrids innere Zerrissenheit einbezogen. Die Autorin bedient sich bei der Schilderung der emotionalen Themen „Kindesmisshandlung“ und „Pädophilie“ einer klaren und simplen Sprache.

Dem Kind war ganz offenbar peinlich, was er da trieb. Es verzog voller Abwehr sein Gesicht, wollte wohl auch ein paar Mal mit den Händen nach ihm schlagen. Aber irgendwie blieben die Bewegungen im Ansatz stecken, nur steif machte es sich, ganz steif.⁵⁴

Sowohl die ungeschönte Schilderung von Herrn Genardys Plänen als auch Sigrids erste sexuelle Erfahrungen lösen bei dem/der Rezipienten/in ein Gefühl der Beklemmung aus.

⁵² <http://www.brigitte.de/kultur/buecher/petra-hammesfahr-529032/3.html> (06.03.12)

⁵³ <http://www.buecher4um.de/InterPH.htm> (06.03.12)

⁵⁴ Hammesfahr: Der stille Herr Genardy, S. 59.

3.1.2.3. Profil der Täterin

3.1.2.3.1. Sigrid – fürsorgliche Mutter

Sechs Jahre nach dem Unfalltod ihres Ehemannes wird die 34-jährige Sigrid Pelzer erneut im Traum vom „Braunen“, der ihr den Tod einer vertrauten Person ankündigt, heimgesucht. Neben der Sorge um die Gesundheit von Schwester und Tochter, macht ihr zu diesem Zeitpunkt auch der Auszug ihrer Untermieterin Frau Humpe zu schaffen. Todesopfer ist in den nächsten Tagen zwar keines zu beklagen, dafür verschwindet Nadine, die Tochter von Sigrids Freundin Hedwig, spurlos. Sigrids Angst um ihre Tochter Nicole wächst und sie überhäuft ihre sie mit Fürsorge und guten Ratschlägen, was die Volksschülerin entnervt über sich ergehen lässt. Vor Nadines Abwesenheit hatten sich die beiden Alleinerzieherinnen Hedwig und Sigrid oft über ihre Rolle als berufstätige Mutter sowie ihren schwindenden Einfluss auf ihre Kinder und das damit verbundene schlechte Gewissen ausgetauscht. Sigrid befürchtet durch Frau Humpes Auszug ein ähnliches Schicksal für ihre eigene Tochter und macht sich auf die Suche nach einer passenden Untermieterin. Auf ihre Wohnungsanzeigen melden sich drei Interessentinnen, die so gar nicht Sigrids Vorstellungen entsprechen. Eines schönen Tages, Sigrid hat gerade Besuch von Mutter Käthe und Nichte Mara, steht plötzlich Herr Genardy vor der Türe, der sich über die Verfügbarkeit der Wohnung informiert. Käthe, die von dem gepflegten älteren Herren sofort begeistert ist, bittet ihn herein, klärt ihn über die Familiensituation auf, zeigt ihm das Haus und drängt ihm schlussendlich den Mietvertrag förmlich auf. Ihre Tochter Sigrid ist gedanklich mit Nicoles Wohlbefinden beschäftigt und willigt in den Vertrag mit dem ihr unsympathischen Herr Genardy nur ein, um diesen schnellstmöglich los zu werden. Als Sigrid am nächsten Tag von der Arbeit nach Hause kommt, erzählt Nicole ihrer Mutter aufgeregt von Josef Genardys Umzug und dem gemeinsamen Ausflug in die Eisdiele. Der überstürzte Einzug und der über mehrere Tage geräuschlose Aufenthalt des neuen Untermieters lassen die junge Frau an ihrer Entscheidung zweifeln. Aus unerklärlichen Gründen löst jedes Treffen mit dem stets freundlichen und zuvorkommenden Herrn bei ihr unwillkürlich Angstzustände aus. Immer wieder kreisen ihre Gedanken um die noch unerfüllte Prophezeiung des „Braunen“ und sie stellt fest: „Es ist niemand gestorben, es ist nur einer gekommen.“⁵⁵

⁵⁵ Hammesfahr: Der stille Herr Genardy, S.144.

Dankbar nimmt sie das Angebot ihrer Schwester, sich nach der Schule um Nicole zu kümmern, an. Josef Genardy macht einen Schritt auf seine Vermieterin zu, indem er sich für den Ausflug in die Eisdiele entschuldigt. Sigrid fühlt sich schäbig, stellt sich doch der von ihr abgelehnte Herr Genardy als verständnisvoll und großzügig dar. Trotzdem wird sie die sie ständig beherrschende Angst nicht los. Art und Ausstrahlung des zuvorkommenden Untermieters erinnern Sigrid immer wieder an ihren verstorbenen Ehemann. In den nächsten Tagen überschlagen sich die Ereignisse. Nadine wird tot aufgefunden und Nicole berichtet von einem nächtlichen Besucher in ihrem Zimmer.

Einer [...] sei in ihr Zimmer gekommen und habe ihr einen dicken Wurm aufs Gesicht gelegt, und der Wurm habe sie bespuckt. [...] » [...] Und dann bin ich aufgewacht. Und dann war wirklich einer an meinem Bett. Es war ganz dunkel, ich hatte richtig Angst. Der hat nämlich was an meinem Mund gemacht. [...]«⁵⁶

Fortan versucht Sigrid jeden Schritt ihrer Tochter zu überwachen. Durch ihre ganztägige Abwesenheit gelingt ihr dies allerdings nur bedingt. Sie warnt ihre Tochter vor zuviel Nähe zu Herrn Genardy. Nicole setzt sich trotzig über das Verbot, am Nachmittag mit ihrer Freundin Denise im Haus zu spielen, hinweg. Nach und nach verschwinden die Zweitschlüssel für die Wohnungstüre und Nicoles Zimmertüre sowie ein Unterhöschen der Achtjährigen. Sigrid befürchtet vor lauter Angst den Verstand zu verlieren, versucht sich selbst zu beschwichtigen, vertraut sich mit ihren Sorgen dann aber doch Günther an. Günthers Anwesenheit, Genardys Abwesenheit und die Tatsache, dass Nadines vermeintlicher Mörder, ein Student der gegen das Suchtmittelgesetz verstoßen hat, gefasst wird, wirken sich vorerst beruhigend auf Sigrids Gefühlslage aus. Bei Nadines Beerdigung wird sie von angsteinflößenden Visionen heimgesucht. Hedwig stellt ihr beim anschließenden Totenmahl einen befreundeten Polizisten vor, dem sich Sigrid teilweise anvertraut. Er bittet sie, sich an die Visionen auf dem Friedhof zurückzuerinnern und ihr wird schlagartig bewusst, dass alle ihre Ängste in der gemeinsamen Zeit mit Franz begründet sind. Innerlich ringt sie mit sich, dem Polizisten auch von ihren Zweifeln an der Aufrichtigkeit des Herrn Genardy zu erzählen, kann sich dann aber aus Sorge, wieder nicht ernst genommen zu werden, nicht dazu durchringen. Am nächsten Sonntag kommt es zu einer Auseinandersetzung zwischen Sigrid und ihrer Mutter Käthe. Diese will zu der

⁵⁶ ebd., S.167.

entbindenden Anke ins Krankenhaus und Sigrid soll währenddessen ihre Nichte Mara betreuen. Sigrid ist allerdings schon mit Hedwig zum Kaffee verabredet und so bietet Herr Genardy den beiden Frauen an die kleine Mara zu beaufsichtigen, ein Angebot, das Käthe dankend annimmt. Während des gesamten Besuchs bei Hedwig kommt Sigrid nicht zur Ruhe. Ständig ist sie in Gedanken bei ihrer Nichte. Die trauernde Mutter präsentiert Sigrid zwei Funde aus dem Kinderzimmer ihrer verstorbenen Tochter. Neben einer fremden Krawattennadel, ist Hedwig beim Durchforsten des Zimmers auf Schulhefte ihrer Tochter gestoßen. Diese enthalten die von einem Fremden gefälschte Unterschrift Hedwigs. Sigrids Blick auf die Hefte löst eine Vision aus. Sie sieht eine unterschreibende Männerhand, die Hedwigs Namen unter einen Mietvertrag setzt. Sigrids Sorge um Mara wächst ins Unermessliche. Zu allem Überfluss meldet sich auch noch Käthe mit der Nachricht, sie werde länger im Krankenhaus bleiben und Sigrid solle Herrn Genardy darüber in Kenntnis setzen. Sigrids Suche nach Josef Genardys Nummer im Telefonbuch verläuft ohne Ergebnis und es beginnen bange Stunden des Wartens und Hoffens, während denen Sigrid den Entschluss fasst im Fall Genardy endlich tätig zu werden. Als der Untermieter spät abends mit Mara nach Hause kommt, ist er wie immer nicht um eine Erklärung verlegen. Sigrid untersucht den schlafenden Körper ihrer Nichte genau, kann aber nichts Verdächtiges entdecken. In der kommenden Woche stößt Günther bei seiner Recherche auf mehrere Ungereimtheiten im Bezug auf die Person Genardy. Darüber hinaus verweigert Nicoles Freundin Denise plötzlich jeglichen Kontakt mit dem älteren Herrn und Sigrid beschließt, sich unauffällig in der Wohnung des Untermieters umzusehen. Überraschenderweise findet sie eine nicht renovierte, spärlich möblierte Wohnung vor. „Vielleicht war er wirklich nur ein harmloser und einsamer alter Mann.“⁵⁷ Im hintersten Winkel einer Schublade stößt sie dann endlich auf die verzweifelt gesuchten Beweise. Neben den passenden Manschettenknöpfen für die von Hedwig gefundene Krawattennadel, liegen dort Sigrids Schlüssel, Nicoles Höschen und zahlreiche Polaroidbilder von nackten Kindern in anzüglichen Posen. Gegenüber Günther verschweigt sie ihren Fund, innerlich ringt sie mit sich, zur Polizei zu gehen, entscheidet sich dann aber doch nur für eine Kündigung des Mietvertrages. Zwei Tage vergehen, in denen Herr Genardy nicht nach Hause kommt und Sigrid von zahlreichen Albträumen geplagt wird. Am dritten Tag verübt Hedwig einen Selbstmordversuch und Sigrid entscheidet sich, ihre

⁵⁷ Hammesfahr: Der stille Herr Genardy, S. 293.

Freundin nach der Arbeit im Krankenhaus zu besuchen. Nicole soll den Abend bei ihrer Großmutter verbringen. Als Sigrid sie dort abholen will, erfährt die besorgte Mutter, dass die pferdeliebende Nicole mit Herrn Genardy auf ein Gestüt gefahren ist. Blind vor Angst alarmiert sie den mit Hedwig befreundeten Polizisten und rennt nach Hause. Dort werden ihre schlimmsten Befürchtungen Gewissheit.

3.1.2.3.1.1. Spiritualität und Lebensangst

Schon als Kind wird Sigrid regelmäßig von Alpträumen geplagt, auch tagsüber ist die Angst vor schlimmen Ereignissen ihr ständiger Begleiter. Das Verhältnis zur Mutter ist damals schon schwierig. Käthe Roberts nimmt die Ängste ihrer Tochter nicht ernst, macht ihr ständig Vorhaltungen, wie kompliziert sie sei und führt die vier Jahre jüngere Schwester als lobendes Beispiel an. Um den ständigen Streitereien aus dem Weg zu gehen, verbringt Sigrid die Nachmittage bei ihren Großeltern. Hier erledigt sie ihre Hausaufgaben, lässt sich von der Großmutter Kriegsgeschichten erzählen und sehnt den Abend herbei, um den von ihr abgöttisch geliebten Vater endlich wieder in die Arme schließen zu können. Von ihm fühlt sie sich verstanden, er tröstet sie, wenn sie vor Angst nicht einschlafen kann. Eines Tages bleibt plötzlich Großmutter's Uhr stehen, was diese als Zeichen eines nahenden Todes deutet. Gegenüber Sigrid kündigt sie an, innerhalb von drei Tagen werde ein schreckliches Ereignis geschehen. Sigrids Vater versucht seine aufgebrachte Tochter am Abend zu beruhigen, doch Sigrid träumt in dieser Nacht erstmals vom „Braunen“.

Da kam ein Mann in einem dunkelbraunen Umhang ins Wohnzimmer. Kopf und Gesicht waren von einer Kapuze verdeckt, in einer Hand hielt er einen kleinen Hammer. Er nahm die Uhr von der Wand und trug sie hinaus, stieg mit ihr eine Leiter hinauf und legte sie irgendwo da oben auf ein paar Bretter. Dann holte er aus und schlug die Stundenstriche vom Zifferblatt, mit dem letzten verschwanden auch die Zeiger. Nur die schwarze Scheibe blieb übrig, wurde größer und [...] größer, begann sich zu drehen. Der Braune tanzte darauf, drehte sich wie ein Wahnsinniger im Kreis, griff nach mir und riss mich mit. Ich konnte mich nicht so schnell drehen, stürzte und fiel in ein Loch, fiel tiefer und tiefer, bis ich davon erwachte.⁵⁸

Drei Tage später verstirbt der Vater bei einem Arbeitsunfall, drei Monate darauf folgt auf einen weiteren Traum der Tod des Großvaters. Nach und nach verfällt die

⁵⁸ Hammesfahr: Der stille Herr Genardy, S. 15-16.

Großmutter dem Wahnsinn und die zwölfjährige Sigrid verliert innerhalb kürzester Zeit ihre wichtigsten drei Bezugspersonen. In weiterer Folge versterben in Sigrids Umfeld mehrere ältere Nachbarn und Bekannte sowie eine Schulkollegin. Sigrid wird von Selbstzweifeln geplagt, kann sich niemandem anvertrauen.

Ich dachte damals oft, ich sei vielleicht verflucht, verhext oder besessen, dass die Menschen nur sterben mussten, weil ich träumte, dass sie alle noch leben würden, wenn es mich nicht gäbe.⁵⁹

Die ständige Sorge, eine weitere Vertrauensperson zu verlieren, beeinflusst ihr Selbstbewusstsein und sie zieht sich immer mehr zurück. Sigrid beginnt eine Lehre als Einzelhandelskauffrau und lernt dabei die vor Selbstbewusstsein strotzende Hedwig kennen. Die neue Arbeitskollegin lässt sich von Sigrids Schauergeschichten nicht abschrecken und die zwei jungen Frauen nähern sich immer weiter an. Trotzdem bestimmen weiterhin Visionen und Ängste Sigrids Leben. Neuen sozialen Kontakten steht sie kritisch gegenüber. Zum 12 Jahre älteren pädophilen Franz fasst sie jedoch rasch Vertrauen. Ihre spätere Ehe ist geprägt von Ekel und Angstzuständen, die Angst vor dem Alleinsein ist jedoch so stark, dass sie alles erträgt. Nach acht Jahren Ehe geht der langersehnte Kinderwunsch in Erfüllung und Franz kommentiert die Geburt seiner Tochter Nicole mit den Worten: „Ich kann es noch gar nicht glauben. Jetzt hab ich zwei kleine Mädchen.“⁶⁰ Erst viele Jahre später wird Sigrid bewusst, wie sehr ihre Sinne ab diesem Zeitpunkt geschärft waren. Keine Sekunde lässt sie ihre Tochter in den beiden ersten Lebensjahren aus den Augen, stellt sich dem Ehemann sogar als Ersatz zur Verfügung. Als sie eines Abends vom Besuch bei ihrer Schwester nach Hause zurückkehrt, findet sie überraschend Franz beim Wickeln der kleinen Nicole vor. Auf den ersten Blick scheint alles in Ordnung zu sein, die Angst, der Vater würde sich der eigenen Tochter unsittlich nähern, bleibt aber.

Mit dem Einzug von Herrn Genardy kehrt die nach Franz Tod im Unterbewusstsein verborgene lähmende Ohnmacht zurück. Allein der Gedanke an den neuen Untermieter löst bei Sigrid körperliche Beschwerden aus.

Ich dachte an Mara und da fühlte ich keine Gewissheit, nur die Kopfhaut zog sich zusammen und die Schulterblätter. Mir war kalt, und ich konnte nicht mehr richtig durchatmen. Missbraucht und erwürgt. Gibt es da einen Unterschied, ob man von der Angst gewürgt wird oder von zwei

⁵⁹ Hammesfahr: Der stille Herr Genardy, S. 17.

⁶⁰ ebd., S. 31.

Händen ?⁶¹

Seine unauffällige und stille Erscheinung macht sich der Hilfsarbeiter Genardy zu Nutze, wenn er seinen pädophilen Neigungen nachgibt und sich sehr vorsichtig und bedacht einem Kind in seiner Umgebung nähert. Die Tatsache, dass er über Jahre unbemerkt sein Unwesen treiben konnte, verdankt er neben seinem wohlüberlegten, fehlerlosen Vorgehen auch dem kollektiven Schweigen seiner Umwelt. Seine Ehefrau, welche ihn zahlreicher Vergehen an seiner eigenen Tochter überführte, setzte ihn danach nur vor die Tür. Auch seine ehemaligen Vorgesetzten baten Herrn Genardy, nach dem Aufkommen erster Gerüchte, ausschließlich um die Beendigung des Arbeitsverhältnisses und sahen im Gegenzug von einer Anzeige ab. Diese Erfahrungen lassen ihn im Laufe der Zeit noch wachsamer agieren. Innerhalb kürzester Zeit analysiert er sein Gegenüber und weiß genau, wie er sich geben muss.⁶²

Nach Nadines Tod ist Sigrid unkonzentriert, schweift mit ihren Gedanken oft in die Vergangenheit ab. Die mit der Angst um ihre Tochter verbundenen Tagträume sind eher Wahnvorstellungen als Visionen. Sigrid selbst vergleicht ihren Zustand mit einem vollgesogenen Schwamm, dem es nicht gelingt sich zu entleeren und die Poren mit frischer Luft zu füllen. Mehrmals ist sie kurz davor sich jemandem anzuvertrauen und die Verantwortung für die Vorkommnisse in ihrem Haus damit abzugeben. Letztlich schreckt sie jedoch immer wieder davor zurück, sich, wie sie meint, dem Spott ihrer Mitmenschen auszusetzen.

3.1.2.3.1.2. Lebenslange Passivität

Als Sigrid ihrer Mutter zum ersten Mal von den Zusammenhängen zwischen ihren Träumen und den Todesfällen in ihrer Umgebung erzählt, kassiert sie dafür eine Tracht Prügel. Folglich vertraut sie sich in den kommenden Jahren nur noch selten ihrer Mutter an. Käthe Roberts empfindet ihre Tochter als ständige Zumutung und lässt sie dies auch spüren. Sigrids Visionen und Träume überfordern die Mutter und so reagiert sie hilflos und gefühllos. Käthes undefinierbare Wut auf ihre älteste Tochter überträgt sie später auch auf deren Tochter Nicole, welche sie nur „das Kind“ nennt. Im Gegensatz dazu steht neben Sigrids jüngerer Schwester Anke auch deren Tochter Mara im Vordergrund. Die verheiratete Anke kann ständig auf die

⁶¹ Hammesfahr: Der stille Herr Genardy, S. 264-265.

⁶² Vgl. ebd., S. 8.

Unterstützung ihrer Mutter zählen, während die alleinerziehende Sigrid mit ihren Sorgen und Nöten allein gelassen wird. Trotzdem mischt sich Käthe ständig in Sigrids Leben ein, erteilt Herrn Genardy sogar eine Wohnungszusage, ohne dass sie ihre Tochter nach deren Meinung fragt. Auch als Sigrid erste Zweifel an ihrem neuen Untermieter äußert, werden diese von der Mutter zunichte gemacht. Naiv und selbstverliebt erkennt Käthe die von Herrn Genardy ausgehende Gefahr nicht. In gewisser Weise treibt sie durch ihr unüberlegtes Verhalten ihre Enkelin Nicole in dessen Arme. Lange kann sich Sigrid gegen ihre extrovertierte Mutter nicht zur Wehr setzen. Getrieben von der Angst um ihre eigene Tochter, erhebt sie nach 34 Jahren zum ersten Mal die Stimme gegenüber Käthe. Eine ungewohnte Stärke nimmt plötzlich von ihr Besitz. Dieser finale Sieg im jahrelangen Machtkampf mit der Mutter beflügelt Sigrid und trägt einen bedeutenden Teil zu der für sie entscheidenden Entwicklung bei. Zuerst erträgt sie jahrelang die Bevormundungen ihrer Mutter, dann erfüllt sie teilnahmslos die sexuellen Wünsche ihres Mannes, bis sie zum Schluss angsterfüllt der möglichen Bedrohung durch Herrn Genardy gegenübersteht. Es dauert lange, bis sie sich aus ihrer über Jahre anhaltenden Schockstarre lösen kann und mutig der Wahrheit ins Auge blickt. Waltraud Sterling bemerkt dazu in ihrer Dissertation „...bis dass ein Mord euch scheidet...Aspekte deutschsprachiger Psychokrimis von Frauen seit 1945“: „Sigrid Pelzer kann zwar ihre Ängste artikulieren, Handlungsfähigkeit gewinnt sie dadurch allerdings nicht.“⁶³ Dabei steht sie ihrer eigenen Passivität keineswegs unreflektiert gegenüber. Immer wieder kritisiert sie sich selbst und ihren mangelnden Mut, sich gegen ihr Umfeld zur Wehr zu setzen. Zuerst lehnt sie sich gegen die Mutter auf, dann wird durch die konkrete Angst um ihre Nichte Mara ein innerer Prozess losgetreten, an dessen Ende sie selbst die Initiative ergreift. „Wenn du sie angerührt hast, bringe ich dich um, ob du nun Franz heißt oder Josef.“⁶⁴ Lange Zeit zweifelt sie an ihren übersinnlichen Fähigkeiten, will ohne konkrete Beweise nichts gegen Herrn Genardy unternehmen. Dies ändert sich erst, als sie die entwendeten Gegenstände und die pornographischen Bilder in seiner Wohnung findet.

Und trotz der Übelkeit und des Eckels, trotz der Panik im Inneren fühlte ich mich plötzlich ganz sicher. Groß und stark, erwachsen eben. Andere konnten Fremdsprachen, Steno und Auto fahren. Ich konnte fühlen,

⁶³ Waltraud Sterling: ...bis dass ein Mord euch scheidet...Aspekte deutschsprachiger Psychokrimis von Frauen seit 1945. Dissertation. Univ. Wien 2000, S. 387.

⁶⁴ Hammesfahr: Der stille Herr Genardy, S. 268.

wenn etwas nicht in Ordnung war. Das war mehr als nichts.⁶⁵

Nach Sigrids finaler Tat stellt sich heraus, dass Herr Genardy auf seinen gelegentlichen Ausflügen in fremde Gegenden ihm unbekannte Kinder durch mit Schlafmittel versetzte Süßigkeiten gefügig gemacht hat. Anschließend hat er die schlafenden Kleinen vergewaltigt und deren Körper fotografiert. Mit Hilfe der Fotografien kann die Polizei im Nachhinein rasch die Opfer ausfindig machen. Der Großteil der missbrauchten Kinder lebt, zwei, darunter auch Nadine, sind am Ende ihres Martyriums von Josef Genardy getötet worden.

3.1.2.3.1.3. Auf dem Weg zur Selbstständigkeit

Das neu gewonnene Gefühl der Selbstständigkeit veranlasst sie, Günther weder über die veränderte Situation in Kenntnis zu setzen, noch ihn weiterhin um Hilfe zu bitten. Monate zuvor hat ihre Begegnung mit Günther die unscheinbar wirkende junge Frau dazu gebracht, ihr Erscheinungsbild zu verändern. Mit Rücksicht auf die Wünsche ihres Ehemannes sowie ihre Rolle als gestresste, berufstätige Mutter hatte sie bis zu diesem Zeitpunkt wenig Wert auf ihr Äußeres gelegt. Nun nimmt sie sich Zeit für sich selbst, geht einkaufen und freundet sich so langsam mit ihrem eigenen Spiegelbild an. Günther bewirkt als neuer Mann an Sigrids Seite eine mehrfache Veränderung ihrer Person. Er bringt sie dazu, sich von ihren Altlasten zu befreien.

Genau wie zuvor Josef Genardys Ehefrau und dessen Arbeitgeber, entscheidet sich Sigrid gegen eine Anzeige bei der Polizei, will nur den Mietvertrag des unangenehmen Untermieters kündigen. Obwohl Sigrid mit einem Messer bewaffnet die Treppen hochsteigt, kann von einer Tötung im Affekt gesprochen werden. „Erst die Vergewaltigung Nicoles ruft Sigrids Mordtat hervor; einzig dieser tatsächliche Übergriff an ihrem Kind wird zum Tatauslöser [...]“⁶⁶ In dem Bild ihrer missbrauchten und schutzlosen Tochter erkennt sie sich selbst wieder. Zu sehen wie ihrer Tochter seelische wie körperliche Schmerzen zugefügt werden, lässt sie alle zuvor gewesenen Zweifel vergessen.

Wie im Fall der Marianne Bachmeier kann auch in der Fiktion die Frage der Schuld kontrovers diskutiert werden. Wie viel Schuld eine Mutter wirklich auf sich lädt, wenn

⁶⁵ Hammesfahr: Der stille Herr Genardy, S. 296.

⁶⁶ Eva Fuchs: Zwischen Milchfläschchen und Morden: Müttern auf der Spur. Mordende Mütter als Protagonistinnen in deutschsprachigen Kriminalromanen von Frauen der 90er Jahre. Diplomarbeit. Univ. Wien 2003, S. 116.

sie die Tat am eigenen Kind rächt, muss jeder für sich selbst klären.

3.1.2.3.1.4. Schutzbedürftigkeit

Er war genauso, wie ich damals einen Menschen brauchte, ein bisschen Vater und ein bisschen Freund. Er war ruhig, vernünftig, richtig erwachsen. Anfangs habe ich geglaubt, der Himmel hat ihn mir geschickt, mein Schutzengel vielleicht, mein Vater oder mein Großvater. Irgendeiner da oben, der [...] nicht wollte, dass ich noch länger allein war.⁶⁷

Als Sigrid mit sechzehn Jahren zufällig den Fliesenleger Franz kennen lernt, kann sie ihr Glück zunächst gar nicht fassen. Endlich fühlt sie sich nach dem frühen Tod des Vaters und Jahren der Selbstzweifel wieder angenommen und beschützt. Sigrid ahnt nicht, dass gerade ihr kindliches und unbeholfenes Erscheinungsbild das Interesse des pädophilen Franz weckt. Bedingt durch die zwölf Jahre Altersunterschied ist ihr Franz gleichzeitig Partner und väterlicher Freund. Genau wie ihr Vater nennt er sie liebevoll „Sigg“, kümmert sich fürsorglich um die etwas unselbstständige junge Frau, nimmt aber bis zur Hochzeit von jeglicher körperlicher Annäherung Abstand. Umso nervöser ist Sigrid vor der Hochzeitsnacht, wurde ihr doch durch die Erzählungen ihrer Mutter jede romantische Illusion schon im Vorhinein zerstört. Wie von der Mutter prophezeit, lässt Sigrid das schmerzhaft Ereignis über sich ergehen. So sehr sie sich auch vornimmt die Zweisamkeit zu genießen, in den folgenden Ehejahren kränkt sich Sigrid jede Woche aufs Neue vor dem obligatorischen Sex am Samstag. Auf der einen Seite sehnt sie sich nach Zärtlichkeiten, auf der anderen Seite verursacht Franz Wunsch, sie in der Badewanne zu säubern, ausschließlich Übelkeit bei ihr.

[...]wie es wohl wäre mit einem Mann, der mir zuerst die Bluse und den Büstenhalter auszog, der mich anschaut und anfasste, der mir nicht nur das Nachthemd bis zum Nabel schob oder mir den Rücken waschen wollte.

⁶⁷ Hammesfahr: Der stille Herr Genardy, S. 20.

Nach sechs Jahren Ehe findet sie plötzlich ein Magazin mit kinderpornographischen Inhalten in der gemeinsamen Kommode und ihr wird schlagartig bewusst: „[W]enn er mit mir schlief, dann meinte er nicht mich.“⁶⁸ Sigrid empfindet fortan eine Mischung aus Ekel, Verachtung und Mitgefühl für ihren Ehemann, nach außen hin hält sie sich allerdings bedeckt. Sie hat Angst, ihre einzige Bezugsperson Franz in Schwierigkeiten zu bringen und so vertraut sie sich jahrelang niemandem an. Tochter Nicole kommt zur Welt und Sigrid beginnt das Leben mit ihrer kleinen Familie zu genießen, bis sie eines Tages wieder vom „Braunen“ träumt. Sie vertraut sich Franz an, der dem Traum keinerlei Bedeutung beimisst. Drei Tage später kommt er bei einem Autounfall ums Leben. Franz Tod reißt Sigrid erneut den Boden unter den Füßen fort. Mit einem Schlag sieht sie sich mit der Obsorge für ein kleines Kind und einem Berg voller Schulden konfrontiert. Auf einmal ist der Mensch, der ihr zwölf Jahre lang alle Entscheidungen abgenommen hat, der ihr immer beratend zur Seite stand, fort. Wie im Rauschzustand ziehen die kommenden Wochen an ihr vorbei. Weder von ihrer eigenen Mutter noch von ihrer Schwiegermutter kann sie sich tröstende Worte oder eine helfende Hand erwarten. Letztere macht ihr sogar Vorwürfe, durch ihre sexuelle Zurückhaltung den Tod ihres Mannes provoziert zu haben. Fortan plagen Sigrid Nacht für Nacht sexuelle Alpträume und sie redet sich ein: „Ich [hatte] habe Franz getötet, nicht mit meinen Händen, nur mit meinem Gesicht. Mit dem Widerwillen darauf, mit der Kälte, der Abwehr.“⁶⁹ Schweren Herzens entscheidet sie sich dafür, den oberen Stock des Einfamilienhauses unterzuvermieten und findet in ihrer neuen Mieterin Frau Humpe eine mütterliche Freundin. Diese greift Sigrid unter die Arme, kümmert sich um Nicoles Erziehung und ermutigt die alleinerziehende Mutter, sich einen Job zu suchen. Überraschenderweise trifft sie bei ihrer neuen Arbeit auf Hedwig, die sie im Laufe der Zeit aus den Augen verloren hat. Nach und nach gerät Sigrids Leben wieder in geregelte Bahnen.

Auch nach Franz Unfalltod wahrt die alleinerziehende Mutter den Schein und versucht das Erlebte zu Verdrängen. In Gedanken bleibt sie Franz stets verbunden, schwört sich sogar sich nie wieder einem Mann körperlich zu nähern. Fünf Jahre später ändert sich jedoch ihre Einstellung zu Männern, als sie im Beisein von Nicole den Journalisten Günther im Schwimmbad kennen lernt. Sofort fühlt sie sich von Günthers Ausstrahlung angezogen und langsam entwickelt sich zwischen der Witwe

⁶⁸ Hammesfahr: Der stille Herr Genardy, S. 106.

⁶⁹ ebd., S. 53.

und dem geschiedenen Familienvater eine Romanze. Erstmals in ihrem Leben hat sie das Gefühl als Frau wahrgenommen zu werden und sie beginnt ihre jahrelang unterdrückte Sexualität auszuleben. Günther kommt immer öfter zu Besuch, die Nächte verbringt er allerdings in seiner eigenen Wohnung. Auf der Suche nach mehr Nähe und Beständigkeit erzählt Sigrid ihm von ihren Träumen. Günther reagiert wütend, führt er doch den neuerlichen Albtraum auf den bevorstehenden Auszug von Frau Humpe zurück. Verärgert macht er Sigrid klar, warum er sich von ihr zurückzieht.

Du suchst nur einen Ersatz, Sigrid, irgendeinen Ersatz, der dir die Arbeit, das Denken und die Entscheidungen abnimmt. Und so geht das nicht, nicht bei mir. Ich muss selbst sehen, dass ich klarkomme.⁷⁰

Niedergeschlagen muss sie feststellen, dass ihr Plan, Günther zum Einzug zu bewegen, missglückt ist. Obwohl Sigrid ihre Zweifel an Herrn Genardy zu Beginn für sich behält, hat auch Günther Vorbehalte gegenüber dem neuen Untermieter und bittet Sigrid, vorsichtig zu sein. Die aufsteigenden Ängste vor Herr Genardy und einem nahenden Unheil führen dazu, dass sie sich immer mehr von Günther zurückzieht und sogar Nicole verbietet sich alleine mit ihm zu treffen. Günther bleibt geduldig, hört ihr zu, beruhigt sie und versorgt Sigrid mit den neuesten Ermittlungsergebnissen zu dem Mord an Nadine. Die Recherchen eines befreundeten Journalisten befördern immer mehr Ungereimtheiten im Bezug auf Herrn Genardy zu Tage. Sigrids Verdacht, ihr Untermieter hätte eine Vorliebe für kleine Mädchen, hält Günther dennoch für ein Hirngespinnst und legt ihr nahe, nicht unüberlegt zu handeln. In seinem Übereifer bemerkt er nicht, wie sehr Sigrid sich nach Schutz und Zuneigung sehnt. Enttäuscht von Günthers Misstrauen und gestärkt durch das neu erlangte Selbstbewusstsein nimmt die alleinerziehende Mutter die Dinge selbst in die Hand. Nach Genardys Tod vertraut sie sich einzig und allein dem wütenden Günther an. Ihm gesteht sie, nicht aus Notwehr gehandelt zu haben. .

⁷⁰ Hammesfahr: Der stille Herr Genardy, S. 92.

3.1.2.3.1.5. Permanente Schuldgefühle

Von der eigenen Mutter zurückgewiesen, vom Ehemann unter falschen Voraussetzungen begehrt, fällt es Sigrid schwer, ihre Gefühle nach außen hin zu kommunizieren. Dies zeigt sich, wenn sie beschreibt wie sehr sie sich davor scheut, der trauernden Hedwig Trost zu spenden. Durch die fehlenden sexuellen Erfahrungen vor ihrer Ehe bedingt, ist Sigrid den pädophilen Vorlieben ihres Ehemannes ausgeliefert. Ihre schüchterne, unbeholfene Art und ihre mädchenhafte Erscheinung sind Voraussetzung für die Verbindung mit Franz und ihre Rolle als Opfer. Trotz ihres Wissens über seine Neigung trennt sie sich nicht von ihm, sondern versucht sich mit der Situation zu arrangieren. Sie gibt sich sogar selbst die Schuld an seinem Tod. Zum einen hätte sie aus ihrer Sicht durch mehr sexuelle Bereitschaft möglicherweise seinen vermuteten Freitod verhindern können, zum anderen wusste sie die Zeichen ihrer Vorahnung auch diesmal nicht richtig zu deuten. Die Frage der Schuld zieht sich durch Sigrids ganzes Leben. In jungen Jahren macht die Mutter das Verhalten der Tochter für das missglückte Mutter-Tochter-Verhältnis verantwortlich, später muss sie ohnmächtig zusehen, wie ihr vertraute Menschen sterben. Auch die Bindung zur eigenen Tochter wird von Beginn an von Schuldgefühlen begleitet. Ständig macht sie sich Vorwürfe, zu wenig Zeit für ihre Tochter zu haben. Verzweifelt versucht sie, Nicole vor den sexuellen Übergriffen durch Franz und Josef Genardy zu schützen. Obwohl sie von den Exekutivbeamten und Günther dafür verurteilt wird, nicht früher die Polizei alarmiert zu haben, hat sie dennoch das Gefühl, das erste Mal in ihrem Leben richtig gehandelt zu haben. „Ich jedenfalls war da gewesen, als es darauf ankam.“⁷¹

3.1.2.3.1.6. Tötungsart und Motivation

Als sie Nicole nicht bei ihrer Mutter antrifft, rennt Sigrid voller Panik nach Hause. Dort angekommen, führt sie ihr Weg direkt in die Küche, um ein großes, scharfes Messer aus der Schublade zu holen. Obwohl Sigrid nicht erwartet Herrn Genardy in seiner Wohnung anzutreffen, nimmt sie den Ersatzschlüssel und steigt wie in Trance die Treppen nach oben. Erst später bemerkt Sigrid, dass sie das Unterhöschen, als endgültiges Indiz für ihren Verdacht, ständig in ihrer Hand hält. Die ganze Zeit

⁷¹ Hammesfahr: Der stille Herr Genardy, S. 330.

fokussiert sie nur einen Gedanken. „Ich bringe dich um, wenn du sie angerührt hast, ob du nun Franz heißt oder Josef.“⁷² Alles erinnert Sigrid an ihren Ehemann, seine Vorliebe sie zu waschen, ihren Ekel. Im Schlafzimmer angekommen erblickt sie Josef Genardy, der den schlafenden Körper ihrer Tochter vergewaltigt. Sigrid schreit, Herr Genardy blickt sich nach ihr um und die fassungslose Mutter hat für einen kurzen Augenblick das Gefühl ihrem verstorbenen Ehemann ins Gesicht zu blicken.

Er war ihm so ähnlich in diesen Sekunden, so furchtbar ähnlich. [...] Eins von ihren Beinen fiel auf das Laken. Es lag da wie weggeworfen. Da schlug ich zu. Und weil er gerade sein Gesicht von mir wegdrehte, traf ich ihn seitlich am Hals.⁷³

Endlos lange erscheinen Sigrid die Minuten bis der Vergewaltiger ihrer Tochter endlich zur Seite kippt. Die ganze Zeit über hatte er sie grinsend angeblickt, in der einen Hand immer noch Nicoles regloses Bein. Sigrid legt ihre Tochter auf den Boden und beginnt sie zu säubern. Anschließend legt sie die immer noch schlafende Nicole in ihr Bett, bevor sie ihren Nachbarn beauftragt, die Polizei zu rufen. Die Zeit bis zu deren Eintreffen nützt sie, um sich ihre Version der Vorkommnisse zurecht zu legen. Gegenüber den Polizisten gibt sie vor, sich an die Minuten in Herrn Genardys Wohnung nicht mehr erinnern zu können, was ihr auch geglaubt wird. Die Untersuchungen ergeben eine Tötung in Notwehr und Sigrid wird dafür nicht belangt. Sigrid übt mit diesem Akt der Selbstjustiz in zweifacher Weise Vergeltung. Zum einen hindert sie Herrn Genardy daran, sowohl ihrer Tochter, als auch anderen Kindern weiterhin Schmerzen zuzufügen, zum anderen sagt sie sich durch ihre Tat von dem sie im Unterbewusstsein immer noch beherrschenden pädophilen Ehemann los. Die sich in den letzten Wochen schrittweise vollzogene Wandlung von einer unmündigen und ängstlichen jungen Frau, zu einem aktiv werdenden Muttertier findet somit ihren Höhepunkt.

⁷² Hammesfahr: Der stille Herr Genardy, S. 326.

⁷³ ebd., S. 327.

3.1.3. Christine Grän „Dame sticht Bube“ (1997)

3.1.3.1. Inhalt

Die alleinstehende Eva Röhm geht ganz in ihrem Job als kompetente, erfahrene Gerichtsmedizinerin auf. Auf Grund ihrer freundlichen aber unnahbaren Art ranken sich zahlreiche Gerüchte um Evas ungeklärte Vergangenheit. Von ihren teils skurrilen Arbeitskollegen wird sie deshalb kritisch beäugt.

Nach und nach erfährt der Leser in zahlreichen Rückwendungen die gesamte Lebensgeschichte der Protagonistin. Aufgewachsen in einem österreichischen Dorf leidet Eva seit ihrer Kindheit unter den hochgesteckten Erwartungen ihrer Mutter. Durch Lügengeschichten versucht die von Selbstzweifeln geplagte Eva der Realität zu entfliehen. Nach bestandener Matura kann sie es gar nicht erwarten die Welt kennen zu lernen und entschließt sich für einen Aufenthalt in London. Eva erlebt bei Heather, der Cousine ihrer Mutter, eine unvergessliche, aufregende Zeit. Die alte Dame lebt gemeinsam mit drei jungen Mädchen, welche nachts als Prostituierte tätig sind, in einem herrschaftlichen Anwesen. Zurück in Österreich entscheidet sich Eva für ein Medizinstudium in Wien und lernt dabei neben ihrer Studienkollegin Sophie und ihrem ersten Freund Ben Belushi zahlreiche weitere Personen kennen. Am Ende ihres Studiums fühlt sich Eva einsam, ungeliebt und zweifelt an der Richtigkeit ihrer Berufswahl. Genau zu diesem Zeitpunkt trifft sie, bei einem Besuch im Bestattungsmuseum, auf ihren späteren Ehemann, den angehenden Staranwalt Fabian. Sie verliebt sich Hals über Kopf in ihn und versucht zum ersten Mal in ihrem Leben eine Beziehung fernab von jedweden Lügengeschichten aufzubauen. Trunken vor Glück entscheidet sie sich zu einer Ausbildung als Pathologin, wird aber jäh enttäuscht, als Fabian ihr die Existenz seiner Verlobten beichtet. Eva zieht sich zurück und flüchtet sich wieder in die Welt der Lügen. Gerade als sie über die Trennung hinweg zu sein scheint, trifft sie Fabian wieder und lässt sich ein weiteres Mal auf ihn ein. Die beiden heiraten und das Ehepaar übersiedelt nach München. Eva versucht sich auf Fabians Wunsch hin fortan in die Gesellschaft, der aus ihrer Sicht oberflächlichen Anwaltsgattinen, einzugliedern. Nach und nach beginnt sie sich gegen den Einfluss ihres, wie es scheint, durch und durch perfekten Ehemannes zur Wehr zu setzen, als sie plötzlich schwanger wird. Unter dem Druck der Erwartungshaltungen an das perfekte Kind beginnt sie sich immer weiter zurück zu

ziehen und erwischt Fabian, kurz nach der Geburt ihres Sohnes Alexander, in flagranti mit einer seiner Affären. Einige Wochen harrt sie auf Grund des gemeinsamen Sohnes noch aus, beschließt dann aber tief getroffen eine eigene Wohnung zu nehmen, als sich herausstellt, dass Fabian sie über mehrere Monate mit verschiedensten Frauen betrogen hat. Ein schmutziger Scheidungs- und Obsorgestreit beginnt, an dessen Ende Fabian das alleinige Sorgerecht zugesprochen wird. Die Sehnsucht nach ihrem Sohn bringt Eva fast um den Verstand. Sie sieht ihr eigenes Leben als gescheitert, nur die Vorfreude auf die Besuchstage treibt sie an. Als Alexander bei einem Segelausflug mit Fabian ums Leben kommt und dieser vom Verdacht der fahrlässigen Tötung freigesprochen wird, nimmt ihr Leben noch einmal eine dramatische Wendung. Jahrelang hatte sie, zuerst gegenüber der eigenen Mutter und dann durch den Einfluss von Fabian, Gefühle der eigenen Unzulänglichkeit. Nun wandelt sich das Ganze in bedingungslosen Hass, der sie am Leben erhält. Eva kündigt ihren Job, bereist London und Irland, quält sich mit einem immer größer werdenden Alkoholproblem und kommt schlussendlich wieder nach Deutschland, um in der Nähe von München eine neue Stelle anzutreten. Hier kehrt die Geschichte wieder zum Beginn zurück. Ihren Arbeitskolleginnen ist die wortkarge aber strebsame neue Gerichtsmedizinerin suspekt. Einzig und allein mit Hauptkommissar Hermann pflegt sie ein nahezu freundschaftliches Verhältnis. Dieser ist es auch, der sie zur Obduktion einer männlichen Leiche mit einem durch Säure bis zur Unkenntlichkeit verätzten Gesicht heranzieht. Auf Grund des Fundorts wird der Fall im Rotlichtmilieu angesiedelt. Als Todesursache gilt ein Herzversagen. Die auftretenden Ungereimtheiten zum Säureattentat lassen den Kommissar weiterforschen und es stellt sich heraus, dass das Opfer Evas Exmann Fabian ist. Dieser hatte sich nach Jahren wieder bei Eva gemeldet, um ihr sein Leid zu klagen. Fabian, mittlerweile wieder verheiratet und Vater einer Tochter, leidet seit längerem unter Potenzproblemen und bittet Eva um Hilfe. Diese sieht eine Chance gekommen ihren ertrunkenen Sohn zu rächen und vereinbart mit Fabian ein Rendezvous in einem Stundenhotel, um ihn einer Schwellkörperinjektionstherapie zu unterziehen. Fabian willigt ein und empfängt Eva voller Vorfreude auf ein amouröses Abenteuer mit zwei Flaschen Champagner. Nach anfänglichen Annäherungsversuchen injiziert Eva dem, wie sie meint, Mörder ihres Sohnes Luft in den Penis und setzt damit seinem Leben ein Ende. Um ihn und sein Lächeln für immer auszulöschen verätzt sie anschließend sein Gesicht mit Säure.

3.1.3.2. Formale Analyse

3.1.3.2.1. Grobstruktur

Im 1997 erschienenen Roman „Dame sticht Bube“ wird die Lebensgeschichte der Rechtsmedizinerin Eva Röhm geschildert. Dabei findet in unregelmäßigen Abständen ein Wechsel zwischen einem auktorialen Erzähler und der Ich-Erzählerin Eva statt. Evas Berufsalltag wird durchgehend aus auktorialer Erzählsicht geschildert. Die Ich-Erzählerin konzentriert sich auf die Schilderung ihrer vergangenen 43 Lebensjahre sowie den Mord an ihrem Exmann. Beginnend bei Evas Kindheit auf dem Dorf, über ihren Aufenthalt in London und das Studium in Wien, bis hin zur Ehe mit Fabian erfährt der/die Rezipient/in in Rückwendungen die Vorgeschichte des Mordes. Beim Wechsel zwischen den Retrospektiven und Evas Leben als trauernde Mutter und Gerichtsmedizinerin ist kein durchgängiges Muster zu erkennen. Sowohl der gegenwärtige Berufsalltag als auch das Geschehen in der Vergangenheit werden chronologisch erzählt. In der ersten Hälfte des Romans wird abwechselnd Evas Kindheit und Jugend sowie ihre Arbeit an aktuellen Todesfällen dargestellt. Anschließend folgt eine über mehrere Kapitel andauernde Rückwendung auf ihre Zeit mit Ehemann Fabian, bevor es im letzten Drittel des Buches wieder zu einem Wechsel zwischen Gegenwart und Vergangenheit kommt. Die Retrospektiven sind dabei stets im Präteritum geschrieben, der gerichtsmedizinische Alltag im Präsens. Innerhalb der 32 unterschiedlich langen Kapitel werden wichtige Daten, wie Geburts- oder Todesjahre, zu entsprechenden weltpolitischen Zeitereignissen in Bezug gesetzt.

Alexander Wagner kam in dem Jahr zur Welt, in dem Orson Wells, Marc Chagall, Heinrich Böll und Axel Springer starben. Es war das Jahr der Terroranschläge in Wien und Rom, des großen Vulkanausbruchs in Kolumbien, des Halleyschen Kometen, des Machtwechsels im Kreml durch Michail Gorbatschow und der ersten rot-grünen Koalition in einem deutschen Bundesland.⁷⁴

Immer wieder finden sich im Laufe des Romans in Großbuchstaben geschriebene Wörter, welche die Wichtigkeit einer bestimmten Aussage kennzeichnen. „Fabian nahm mir eine Identität, nach der ich noch suchte. Er trieb mich in ein Leben, das ich nicht wollte, weil ich vor allem wußte [sic!], was ich NICHT wollte.“⁷⁵

⁷⁴ Christine, Grän: Dame sticht Bube. München: Goldmann 1999, S. 308.

⁷⁵ ebd., S. 270.

3.1.3.2.2. Feinstruktur

Der Titel „Dame sticht Bube“ erinnert an „Doppelkopf“, ein vor allem in den nördlichen Regionen Deutschlands weit verbreitetes Kartenspiel für üblicherweise vier Personen, bei dem die „Damen“ den höchsten Trumpf darstellen und somit die „Buben“ im Kartenduell besiegen, also stechen.⁷⁶ In Christine Gräns Roman erlangt auch die Frau einen finalen Sieg über den von ihr so gehassten Exmann, indem sie ihn mit einer Nadel, in das ihn als Mann kennzeichnende Glied, sticht.

Die Autorin verleiht der Protagonistin Eva Röhm einen morbiden Sarkasmus, mit dem sie die nicht immer unproblematischen Episoden ihres Lebensweges schildert. „In Vietnam ging zum Weihnachtsfest ein Bombenhagel nieder, und ich hätte es vorgezogen, dort zu sein.“⁷⁷ Die Intertextualität des Romans lässt auf die Belesenheit der Gerichtsmedizinerin schließen, etwa, wenn sie die Beziehung zwischen sich und Belushi mit Robert Musils „Mann ohne Eigenschaften“ vergleicht oder sich in der Arrestzelle an Sartres Drama „Geschlossene Gesellschaft“ erinnert fühlt.

Er und ich, wir waren wie Musils Mann ohne Eigenschaften: ambivalent bis zur Selbstaufgabe, imstande, das Gegenteil von dem zu sagen, was wir dachten, und mit einer Hand die Wurzeln kappend, an denen wir mit der anderen hingen.⁷⁸

Die anatomische und physiologische exakte Schilderung bestimmter Körpervorgänge sowie die Darstellung einzelner Strafverfahren vermitteln dem/der Leser/in einen Einblick in den Berufsalltag einer Gerichtsgutachterin und Pathologin. Die Autorin lässt die Protagonistin ihren Lebensweg in teilweise lyrischer Sprache schildern. So markiert ein Gedicht von W.H. Auden den Beginn ihres inneren Rachefeldzugs gegen den Ehemann. Die folgenden Zeilen drücken einerseits den von Eva empfundenen Schmerz aus, andererseits können sie auch als früher Abgesang auf den später getöteten Ehemann gesehen werden.

«Er war mein Nord, mein Süd, mein Ost und West, meine Arbeitswoche und mein Sonntagsfest, mein Gespräch, mein Lied, mein Tag, meine Nacht, ich dachte, Liebe währet ewig: Falsch gedacht.»

⁷⁶ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Doppelkopf> (20.03.12)

⁷⁷ Grän: Dame sticht Bube, S. 106.

⁷⁸ ebd.

Auf die Identitätskrise der Protagonistin wird durch die Metapher des Spiegels hingewiesen. Im Jugendalter macht Eva ihr Selbstbild vom Fremdbild der Mutter abhängig. Im Umgang mit der Patientin Eva Wildgruber beklagt sie die einseitige Kommunikation und vergleicht die Situation mit einem Dialog mit dem eigenen Spiegelbild.

3.1.3.3. Profil der Täterin

3.1.3.3.1. Eva – liebevolle Mutter und kaltblütige Mörderin

Obwohl Eva ungewollt schwanger wird und dem allseits verbreiteten Kinderwunsch ihrer Umgebung bisher skeptisch gegenüber gestanden ist, genießt sie ihre Rolle als werdende Mutter. Der von Schwiegermutter Liliane und Fabian ausgehenden Erwartungshaltung an den neuen Stammhalter ist sie sich durchaus bewusst und so wird sie von der Angst gequält, kein perfektes Kind auf die Welt zu bringen. Als sie nach der Geburt früher als erwartet nach Hause zurückkehrt, überrascht sie Fabian mit ihrer Freundin Evelyn im Ehebett. Nach außen hin versucht sie ihrem Kind zu Liebe den Schein zu wahren. Indirekt gibt sie sich selbst die Schuld an Fabians Seitensprung, da sie während der Schwangerschaft jede Annäherung verweigert hat. Zum ersten Mal fühlt sie eine Art Verbundenheit mit der eigenen Mutter, welche die Untreue ihres Ehemannes während der Schwangerschaft auch still erduldet hat. Das Ehepaar pflegt fortan einen höflichen, rücksichtsvollen Umgang miteinander. Evas ganze Liebe und Aufmerksamkeit gilt allerdings Alexander. Tag und Nacht sorgt sie sich um den Gesundheitszustand ihres Sohnes. Die Angst vor dem plötzlichen Kindstod ist ihr ständiger Begleiter. Nach einigen Monaten schlägt Fabian ihr vor, wieder zu arbeiten zu beginnen und Alexander in die Obhut seiner Mutter zu geben. Eva ist zuerst skeptisch über den steigenden Einfluss der Schwiegermutter, nimmt das Angebot, aus Liebe zu ihrer Arbeit, dann aber doch an. Die Beziehung zu Fabian ist von ständigen Streitereien gekennzeichnet und Eva wird bei einem zufälligen Treffen mit Evelyn über zahlreiche weitere Affären ihres Mannes in Kenntnis gesetzt. Trotz Fabians Drohung, ihr das Sorgerecht streitig zu machen, entscheidet Eva sich für ein Leben als alleinerziehende berufstätige Mutter und zieht mit Alexander in eine kleine Wohnung. Es beginnt ein erbitterter Kampf um Alexander, der Eva an ihre physischen, psychischen und finanziellen Grenzen treibt. Neben der Sorge um die

Betreuung ihres Sohnes wird sie von der ständigen Angst gequält, Alexander zu verlieren. Fabian nützt ihr Dilemma geschickt aus. Zuerst zeigt er Evas philippinisches Kindermädchen bei der Ausländerbehörde an, dann meldet er dem Jugendamt, dass sein Sohn von der Nackttänzerin Elly betreut wird. Die berufstätige Mutter betäubt den Stress mit Alkohol und Tabletten. Am Abend konsumiert sie Beruhigungstabletten, um schlafen zu können, am Morgen Aufputzmittel, um den Tag durchzustehen. Nur die unendliche Liebe zu Alexander und die tatkräftige Unterstützung ihrer Freunde lassen sie diese Zeit bewältigen. Entschlossen setzt sie sich gegen die von außen an sie herangetragenen Schuldgefühle und den Einfluss aus Fabians Umfeld zur Wehr. Äußerlich wirkt sie stark und kontrolliert, innerlich ist sie ein psychisches Wrack. Rosa reist zur Betreuung von Alexander aus London an und Eva, die kurzfristig ihren Tablettenkonsum einschränkt, erholt sich etwas. Als die an Alzheimer erkrankte Rosa Alexander in der Stadt verliert und Eva telefonisch über Ellys Selbstmord informiert wird, erleidet sie einen Nervenzusammenbruch. Fabian, der sich mittlerweile wieder mit Laura verlobt hat, leitet die Begutachtung von Eva durch einen Psychiater in die Wege und bekommt vom Gericht das alleinige Sorgerecht zugesprochen. Wut, Verzweiflung und Trauer beherrschen fortan Evas Alltag. Sie leidet stark unter dem Verlust ihres Sohnes, lebt praktisch nur für die Besuchstage. Zusätzlich wird sie von ständigen Selbstzweifeln und der Angst, durch Laura ersetzt zu werden, geplagt. Während der Hochzeitsreise von Laura und Fabian verbringt Eva mit Alexander einige unbeschwerte Tage in Wien. Kurze Zeit später kommt Alexander auf tragische Weise bei einem Segelunfall mit seinem Vater ums Leben. Bei Windstärke neun wird der kleine Junge ohne Schwimmweste von einer Welle über Bord gespült. Fabian, der ins Wasser springt, gelingt es nicht seinen Sohn, der immer weiter abgetrieben wird, vor dem Ertrinken zu retten. Außer Hass verspürt Eva nach dieser Tragödie ihres Lebens gar nichts mehr. Sie kündigt ihren Job und reist nach Irland und London, wo sie sich die nächsten Monate in einem ständig alkoholisierten Zustand, ihrer Trauer hingibt. Zurück in Deutschland bewirbt sie sich an einem neuen Institut in der Nähe von München. „Nah genug, um nichts zu vergessen. Und nichts zu verzeihen.“⁷⁹ Mit Anfang vierzig blickt Eva als gebrochene Frau dem Leben mit einer gewissen Gleichgültigkeit entgegen. Nur der Gedanke, irgendwann ihre Rache in die Tat umsetzen zu können, treibt sie an. Oft fühlt sie sich mit ihrer Trauer um Alexander, der ihr in regelmäßigen Abständen erscheint, allein

⁷⁹ Grän: Dame sticht Bube, S. 394.

gelassen. Auch nach mehreren Jahren der Zusammenarbeit begegnet sie ihren Arbeitskolleginnen mit freundlicher Verschlossenheit. Soziale Kontakte hat sie, bis auf die gelegentlichen Treffen mit Kommissar Hermann, keine. Weil sie persönliche Dinge nur spärlich preis gibt, ranken sich im Institut zahlreiche Geschichten um die Vergangenheit der unnahbaren Kollegin. Evas Mutter Magda verstirbt und vier Wochen später meldet sich plötzlich ihr Exmann. Seine Impotenz bietet Eva die Möglichkeit den Tod ihres Sohnes zu rächen.

Kommissar Hermann wird zum Tatort gerufen und die stark entstellte Leiche von Fabian landet auf Evas Obduktionstisch. Der Fundort und der hohe Alkoholgehalt im Blut der Leiche sprechen aus Sicht der Polizei für einen Tod im Rotlichtmilieu. Im Zuge der Ermittlungen wird eine Prostituierte festgenommen, die aus Mangel an Beweisen schnell wieder auf freien Fuß gesetzt wird. Auf Grund des mit Schwefelsäure verätzten Gesichts der Leiche, bleibt Fabians Identität lange Zeit ungeklärt. Erst durch Lauras Vermisstenmeldung bei der Polizei wird klar, dass es sich bei der Leiche um den vermissten Anwalt aus München handelt. Kommissar Hermann stößt bei seinen Recherchen auf die Verbindung zwischen Eva und Fabian und konfrontiert die Gerichtsmedizinerin mit seinem Ergebnis.

«Sie WISSEN es doch. Er heißt Dr. Fabian Wagner. [...] Vergessen Sie das Licht nicht, Dr. Röhm. Das ist Ihr Mädchennamen, nicht wahr? Wollen Sie mir weismachen, daß [sic!] Sie Ihren geschiedenen Mann nicht erkannt haben, als er vor Ihnen auf dem Obduktionstisch lag?»⁸⁰

Ob und wenn ja, in welcher Weise Eva eine strafrechtliche Verfolgung ihrer Tat droht bleibt bis zum Ende unklar. Sicher ist jedoch, dass die Tat nicht zur erhofften Verbesserung ihrer Lebensqualität führt.

3.1.3.3.2. Jahrelange Fremdbestimmung

Evas geschwätziges Mutter Magda macht ihrer Tochter schon im Kindesalter klar, dass sie ihre hochgesteckten Erwartungen nicht erfüllt und übt somit von Beginn an einen ungeheuren Druck auf Eva aus. Ständig fühlt Magda sich dazu bemüßigt jeden Schritt in Evas Leben zu kommentieren. „Sie vergaß nichts und sie verzieh nichts, meine Mutter, und sie brachte es fertig, daß [sic!] ich mich in ihrer Gegenwart stets

⁸⁰ Grän: Dame sticht Bube, S. 404.

schuldig fühlte.“⁸¹ Aus Angst vor einer gesellschaftlichen Ächtung bleibt sie bei ihrem untreuen Ehemann, lässt ihn seine Schuld allerdings täglich spüren. Die Heirat mit dem Dorfarzt verhalf ihr zu gesellschaftlichem Aufstieg, folglich gibt sie in dem sie umgebenden familiären Geflecht aus Cousinen, Tanten und Schwestern den Ton an. Mit allen Mitteln will Eva sich von ihrer Mutter abgrenzen. Mit Evas Weggang schwindet auch Magdas Einfluss. Umso mehr reißt sie während Evas Heimaturlauben die Tagesplanung an sich. Die Planungswut der Mutter erreicht ihren Höhepunkt bei Evas Hochzeit. Magda verwirklicht ausschließlich ihre eigenen Wünsche, sodass Eva schlussendlich von ihrer eigenen Hochzeit flüchtet. Im Gespräch mit Evas Schwiegermutter findet Magda allerdings nur lobende Worte für ihre Tochter und Eva kommt mit ihrer Mutter ins Reine. „Sie war eine herzensgute Idiotin und zu bedingungsloseren Gefühlen fähig als ich.“⁸²

Während Evas Ehe mit Fabian hält sich Magda eher im Hintergrund. In den ersten Monaten ihrer Ehe verbringen die beiden eine unbeschwerte, sorgenfreie Zeit. Eva vergöttert ihren, wie es scheint, perfekten Ehemann und stellt ihre Wünsche hinten an. Er sucht ihre Kleidung aus, sorgt für sie und macht seine Frau mit der Münchner Gesellschaft bekannt. Schon nach kurzer Zeit bekommt die Idylle Risse. Muttersöhnchen Fabian verfällt immer mehr seinem krampfhaften Planungs- und Erfolgswang. Auf keinen Fall will er mit seinem erfolglosen Vater in Verbindung gebracht werden, der sich aus Scham, den Konkurs der Familie verschuldet zu haben, das Leben nahm. Immer öfter demütigt Fabian seine Frau öffentlich, macht ihr Vorschriften, was sie zu tun und zu lassen habe. Seine Liebesbekundungen beschränken sich längst auf einen postkoitalen Standardsatz.⁸³ Als Eva beschließt auszuziehen, missbilligt Magda die Entscheidung ihrer Tochter. Sie ist der Meinung, schon aus Rücksicht auf Alexander, hätte Eva die Eskapaden des Ehemannes ertragen müssen. Als Konsequenz kündigt Magda ihren Besuch an, um Alexanders Betreuung zeitweise zu übernehmen. Eva nimmt ihren ganzen Mut zusammen und setzt sich gegen die erneute Bevormundung der Mutter zur Wehr.

Evas Niederlage im Sorgerechtsstreit stellt eine weitere Stufe auf dem mit Fabian gemeinsam beschrittenen, durch ständige Demütigungen geprägten, Weg dar, der in Fabians vorsätzlicher Ermordung ein abruptes Ende findet. Die Zeitspanne, man könnte auch sagen die Inkubationszeit, von Fabians ersten Bosheiten bis hin zu

⁸¹ Grän: Dame sticht Bube, S.18.

⁸² ebd., S. 224.

⁸³ Vgl. ebd., S. 287.

Evas eruptivem Ausbruch beträgt nahezu zwanzig Jahre. Beginnend beim Auffliegen seiner Verlobung, über die häufige Untreue und den Entzug des Sorgerechts, bis hin zu Alexanders Tod erlebt Eva ein jahrelanges psychisches Martyrium.

3.1.3.3.3. Freiheitsdrang

Mit Beendigung ihrer Schullaufbahn setzt Eva, trotz der anfänglichen Skepsis der Eltern, ihren Willen durch und verbringt den Sommer in London. Drei Monate wohnt sie im Anwesen von Heather, einer Cousine ihrer Mutter. Heather, die selbst ein Verhältnis mit ihrer Haushälterin pflegt, lebt mit den drei jungen Prostituierten Kathleen, Serena und Rosa unter einem Dach. Zu Beginn ist die katholisch erzogene Eva von Heathers Vergangenheit und den vielen ungewohnten Eindrücken entsetzt. Nach und nach genießt sie die neugewonnene Freiheit. Der unbeschwerte Sommer nimmt ein jähes Ende, als Heather den Verkauf des Hauses ankündigt und Kathleen sich und Serena mit einer selbstgebastelten Bombe in die Luft sprengt. Zurück in Österreich beginnt Eva in Wien ein Medizinstudium. Den größten Teil des Tages verbringt sie in den Kaffeehäusern der Stadt und genießt die studentische Unabhängigkeit. Gemeinsam mit ihrer Studienfreundin Sophie schließt sie sich kurzfristig einer autonomen Frauenbewegung an. Bald schon lernt Eva ihren ersten Freund Ben Belushi kennen, mit dem sie den Hang zu Morbidem und ihre Faszination für den Zentralfriedhof teilt.

3.1.3.3.4. Die große Liebe als Illusion

Aufgewachsen in einem kleinen österreichischen Dorf, verspürt Eva schon früh den Drang, sich aus den Fängen der strengen, fordernden Mutter zu lösen und die Welt zu erkunden. Das Verhältnis zum Vater ist von einer kühlen Distanz geprägt. Der Allgemeinmediziner hat zwar hohe diagnostische Fähigkeiten, sein Interesse für Menschen hält sich allerdings in Grenzen. Während ihrer Jugendzeit hat sich Eva diverse Verehrer immer durch abschreckende Lügengeschichten vom Leib gehalten. Angekommen in London, geht sie naiv und beflügelt von der neugewonnenen Freiheit mit einem Fremden mit, der sie in seiner Wohnung vergewaltigt. Die Tatsache, dass ihre erste sexuelle Erfahrung in Verbindung mit einem Gewaltakt zu Stande gekommen ist, kümmert sie wenig. Vielmehr macht sie sich in den

kommenden Wochen Gedanken über eine mögliche Schwangerschaft. Die Angst vor einer Schwangerschaft und der damit verbundenen Schande belastet sie so sehr, dass sie sogar Selbstmordgedanken hegt.

In Wien beginnt sie mit Ben Belushi, einem amerikanischen Studenten jüdischer Abstammung, eine lockere Romanze. Das Verhältnis der beiden ist geprägt von einer großen sexuellen Offenheit. Einerseits bewundert Eva ihren neuen Partner, andererseits verlangt sie von ihm, dass er ihr hörig ist. „[...] ich war von dem Wunder fasziniert, geliebt zu werden.“⁸⁴ Beide teilen einen gewissen Hang zur Melancholie. Nur um ihre Eltern zu ärgern und dem Heimatbesuch für sich erträglicher zu gestalten, nimmt sie Ben zum Weihnachtsfest nach Hause mit. Zuerst sind die Eltern von Bens jüdischer Abstammung wenig begeistert, dann verbrüdern sie sich mit dem neuen Freund ihrer Tochter, was Eva ärgerlich beobachtet. Ben hat immer weniger Zeit für Eva und sie fühlt sich schon bald von ihm gelangweilt. Zum Zeitvertreib begeht sie einige Seitensprünge und stellt ihrerseits fest, dass Ben wahrscheinlich mit Sophie geschlafen hat. Nach drei Jahren Beziehung kommt es immer wieder zum Streit und die zwei Studenten beschließen sich zu trennen.

Von den Eltern nur spärlich finanziell unterstützt, beginnt Eva nachts in einem Stundenhotel als Portierfrau zu arbeiten. Im Hotel „Orient“ lernt sie den mittellosen Maler Ludwig kennen, mit dem sie sich, zum nächtlichen Zeitvertreib und aus Rache an Ben Belushi, immer wieder zum Sex verabredet. Diese unkomplizierte Affäre führt sie fort, bis sie Fabian im Wiener Bestattungsmuseum kennenlernt. Nach anfänglichen großen Liebesgesten wird sie bitter von ihm enttäuscht und kehrt verletzt wieder in Ludwigs Arme zurück. Als Ludwig seine spätere Frau Elsa kennenlernt, beendet er die nächtlichen Treffen mit Eva. Gerade als Eva den durch Fabian zugefügten Schmerz überwunden hat, trifft sie diesen auf Ludwigs Hochzeit und lässt sich erneut auf ihn ein. Sie nimmt Fabians Heiratsantrag an, woraufhin die beiden in dem von Eva verhassten Heimatdorf heiraten. Bei ihrer Heirat verspürt die junge Ärztin zum ersten Mal eine Art von Zuneigung zu ihrer einfachen aber ehrlichen Verwandtschaft. Auch Evas Vater äußert zum ersten Mal seine Gefühle. „Mein Vater war tatsächlich gerührt, und nach achtundzwanzig Jahren sagte er mir zum erstenmal [sic!] in vielen Worten, daß [sic!] er stolz auf mich sei.“⁸⁵

Nach ersten unbeschwerten Ehejahren hintergeht Fabian sie mehrmals und die junge Mutter beschließt, sich scheiden zu lassen. Während der anschließenden

⁸⁴ Grän: Dame sticht Bube, S. 96.

⁸⁵ ebd., S. 223.

schwierigen Zeit als alleinerziehender Mutter steht Eva ihr Arbeitskollege Dr. Michael Wagner mit Rat und Tat zur Seite. Auf der Suche nach Zärtlichkeit und Wärme lässt sie sich auf ein sexuelles Abenteuer ein. Er hört ihr zu, tröstet sie und an ihm lässt sie die Wut auf Fabian aus. Im Nachhinein betrachtet, gibt sie zu, die schwere Zeit nur durch seinen Zuspruch überstanden zu haben.

Mit Hauptkommissar Hermann pflegt sie ein freundschaftliches Verhältnis. Dieser schwärmt für sie und lädt sie gelegentlich zum Essen ein. Hermann wittert in Evas Vergangenheit ein düsteres Geheimnis, traut sich aber nicht danach zu fragen. Er ist es auch, der sie über die Ermittlungsergebnisse zum Mord an dem gesichtslosen männlichen Opfer auf dem Laufenden hält und sie mit der Tatsache konfrontiert, dass der Gesichtslose und Evas Exmann ein und dieselbe Person sind.

Sowohl die Eltern als auch Evas zahlreiche Liebhaber und Partner bringen ihr nicht die erhoffte Liebe entgegen. Einzig und allein in der liebevollen Beziehung zu Sohn Alexander wird sie nicht enttäuscht. Obwohl sie über kurze Strecken ihres Lebensweges immer wieder nette Menschen an ihrer Seite weiß, fühlt sie sich dennoch allein und unverstanden. Häufig wird sie von nahestehenden Freundinnen enttäuscht. Elly und Rosa, zu denen Eva ein gewisses Vertrauen aufbaut, haben selbst mit diversen Suchtproblemen zu kämpfen. Eine dauerhaft stabile Bezugsperson sucht sie ihr ganzes Leben lang vergeblich.

3.1.3.3.5. Selbstzweifel und Lebensangst

Eva zweifelt im Laufe ihres Studiums immer mehr am österreichischen Gesundheitssystem und der Richtigkeit ihrer Berufswahl. Den Patientinnen tritt sie mit schonungsloser Wahrheit entgegen, für die selbstgefälligen Professoren hat sie nur Spott übrig, alles in allem hasst sie den Krankenhausalltag. Nirgendwo fühlt sie sich richtig zugehörig und respektiert. Als Evas Freundin Sophie bei einer Party von einer Balustrade in die Tiefe stürzt und Eva als angehende Medizinerin mit den Erste-Hilfe-Maßnahmen völlig überfordert ist, erkennt sie, dass sie als Ärztin nichts taugt.

Nichts hatte ich in meinem Leben vollbracht, das gut war, außergewöhnlich oder vollkommen. [...] Das Studium war eine furchtbare Fehlentscheidung, eine Erkenntnis, die ich [...] mir [...] nie eingestanden hatte, weil ich nicht nur alle anderen belog, sondern auch mich selbst. Ich

war nicht besser als Belushi, Ludwig, Rosa oder die Schlangentänzerin. Sie alle [...] erkannten meine Teilnahmslosigkeit, meine selbstgewählte Rolle als Zuschauerin, die nichts anderes zu verbergen suchte als Angst vor Gefühlen, Taten, die Konsequenzen von Entscheidungen.⁸⁶

Sie entschließt sich dennoch das Studium zu beenden und tritt ihr psychiatrisches Halbjahr in der psychiatrischen Klinik „Stein Hof“ an. Ihre Arbeitskolleginnen lehnt sie zwar innerlich ab, der Umgang mit den Patientinnen bereitet ihr aber Freude und sie beginnt sich aufopferungsvoll um die stumme, junge, verwirrte Eva Wildgruber zu kümmern. Zur selben Zeit hat sie eine schicksalhafte Begegnung mit Fabian, ihrem späteren Ehemann. Er kauft ihr einen Ring, lässt ihr Blumen zukommen und spricht bereits nach zwei Tagen die magischen Worte: „<<Ich liebe dich.>>“⁸⁷ Hat sie sich in der letzten Zeit durchwegs einsam und ungeliebt gefühlt, so hat sie nun das Gefühl dem Mann ihrer Träume begegnet zu sein. Erstmals verzichtet Eva auf Lügengeschichten und offenbart Fabian ihre Zweifel und Ängste. Überwältigt von der ihr entgegengebrachten Liebe und Aufmerksamkeit gibt sie sich ganz ihrem neuen Glück hin und entscheidet sich zu einer Ausbildung als Pathologin. Evas Eltern sind von ihrer Berufswahl wenig begeistert, hätte sie doch die Praxis des Vaters übernehmen sollen. Nach anfänglichen großen Zweifeln an ihrer Studienwahl, findet sie in der Pathologie schließlich ihre Bestimmung. Für die Gerichtsmedizin hat sich Eva auf Grund ihrer Liebe zu Stille und Klarheit entschieden. Die Arbeit an den Toten erfüllt sie, weil sie sich vor den Erwartungen, der oberflächlichen Herzlichkeit und der flüchtigen verbalen Aggressivität ihrer lebenden Mitmenschen fürchtet.⁸⁸

Nach der Hochzeit ziehen Fabian und Eva nach München, wo Eva in die Gesellschaft eingeführt wird. Nach und nach hat Eva das Gefühl Fabians Ansprüchen nicht zu genügen und verfällt wieder in Selbstzweifel. Als Fabian nach zahlreichen Affären keinerlei Reue zeigt, sondern ihr indirekt vermittelt für eine Frau zu gut zu sein, zieht sie einen Schlusstrich. Ihr wird schlagartig bewusst, wie lange sie Liebe mit sexueller Anziehung verwechselt hat. Überrascht von der Entschlossenheit seiner Ehefrau kündigt Fabian an: „Du wirst alles verlieren, glaub mir. ALLES.“⁸⁹ Im Zuge des Sorgerechtsstreits wird dem Familiengericht ein psychiatrisches Gutachten vorgelegt, das Eva als „Person [darstellt], die sich für den Liebesentzug durch andere verantwortlich fühle und selbst bestrafe, unter anderem

⁸⁶ Grän: Dame sticht Bube, S. 152-153.

⁸⁷ ebd., S. 161.

⁸⁸ Vgl. ebd., S. 130.

⁸⁹ ebd., S. 333.

durch narzißtischen [sic!] Rückzug und Überkompensation an Wohlverhalten [...].“ Weiters stellte der Gutachter bei Eva eine starke suizidale Neigung fest, die durch die emotionale Bindung an den eigenen Sohn abgeschwächt wird. Trotzdem erklärte er sie für fähig, ein Kleinkind zu versorgen.

Ein Leben lang begleiten Eva Lebensängste und das Gefühl den Erwartungen der Umwelt nicht zu entsprechen. Nach Alexanders Tod macht sie sich zusätzlich Vorwürfe, ihren Sohn seinem Mörder überlassen zu haben. Schon in einem früheren Gespräch Evas mit einer Freundin, über die verurteilte Susanne Bachmeier, die den Mörder ihrer Tochter im Gerichtssaal erschossen hat, wird klar, dass Eva die Tat der Selbstjustiz ausübenden Mutter durchaus versteht.

3.1.3.3.6. Identitätssuche

Neben der erfolglosen Suche nach Liebe und Anerkennung, ist die Suche nach der eigenen Identität das zweite bestimmende Thema in Evas Leben. Schlangentänzerin Elly bringt mit folgendem Ausspruch Evas andauernde Identitätskrise auf den Punkt: „Du warst immer schon so, daß [sic!] du auf andere REAGIERT hast, statt konsequent einen eigenen Weg zu suchen.“⁹⁰ Unterlag sie in jungen Jahren dem mächtigen Einfluss ihrer Mutter, so richtet Eva ihr Leben später nach den Wünschen von Fabian aus und lässt sich von ihm sogar ihren Kleidungsstil vorschreiben. Nach und nach zerbricht Eva innerlich an der Vollkommenheit des eigenen Partners. Während sie noch auf der Suche nach einer eigenen Identität ist, zerstört er diese schon. Oft macht er ihre Gedanken und Gefühle mit einem Satz zunichte, trotzdem kann sie nicht ohne ihn sein. Sie stellt fest: „Fabian hatte [hat] mich, ich erkannte es in aller Klarheit, zu seiner Idiotin gemacht.“⁹¹

Jahre später wird der erfolgsverwöhnte Fabian mit seiner plötzlichen Impotenz konfrontiert. Das Entschwinden seiner Manneskraft stellt sich für ihn als größten Verlust seines Lebens dar. Egoistisch und voll fehlender Empathie wendet er sich nach Jahren des Schweigens an seine Exfrau. Nur um seine eigenen Zwecke zu erfüllen, täuscht er ihr seine anhaltende Liebe vor. Doch diesmal hat er die Rechnung ohne die von Hass erfüllte Eva gemacht, welche seit Jahren nur auf den perfekten Moment wartet, um ihre Rache in die Tat umzusetzen.

3.1.3.3.7. Lust an der Lüge

⁹⁰ Grän: Dame sticht Bube, S. 338.

⁹¹ ebd., S. 262.

Eva ist von der kleinbürgerlichen Idylle ihres Heimatdorfes gelangweilt und so vertreibt sie sich die Zeit mit dem lustvollen Erzählen abstruser Lügengeschichten. Als die Affäre ihres Vaters mit seiner Sprechstundenhilfe publik wird und Eva auf eine mögliche Schwangerschaft dieser angesprochen wird, weiß sie sich zu wehren. Sie erzählt kurzerhand, die Mutter hätte den Vater aus Eifersucht kastriert, folglich sei er zeugungsunfähig. Ihre spärlichen Verehrer schockt Eva mit ihrer angeblichen Syphilisinfection und der zukünftigen Arbeit in einer Leprastation in Afrika.

Ich wußte [sic !] nur, daß [sic !] meine Lügen eine geheimnisvolle Welt schufen, die über dem Kaff und Mutter und dem Rest der Verwandtschaft schwebte. Meine Lügen waren eine Waffe, wohl die einzige, die ich besaß. Und ich glaube, daß [sic !] ich schon gelogen habe, als ich die ersten Worte sprach. «Liebe Mama» sollen meine ersten Worte gewesen sein [...] ⁹²

Evas Lügen fungieren als eine Art Auflehnung. Während ihrer Jugend setzt sie viele Gerüchte in die Welt, nur um ihre Mutter aus der Fassung zu bringen. In den folgenden Jahren flüchtet sich Eva nach Enttäuschungen durch ihre Mitmenschen immer wieder in die Welt der Lügen. So stürzen die zunehmenden Auseinandersetzungen mit ihrem ersten Freund Ben und die Zweifel an ihrer Studienwahl Eva in eine tiefe Sinnkrise, woraufhin sie vermehrt Gefallen daran findet, ihre Mitmenschen durch Lügengeschichten zu schockieren. Auch als Fabian ihr gesteht eine Verlobte zu haben, flüchtet die junge Ärztin tief gekränkt aus der Situation. In weiterer Folge zieht Eva sich von ihren Mitmenschen zurück und baut sich wieder einen Panzer aus Lügen auf, der sie vor einer Außenwelt beschützen soll, die sie als feindlich empfindet.

3.1.3.3.8. Soziale Isolation

Gegenüber ihren Arbeitskolleginnen wirkt Eva verschlossen. Diesem Umstand begegnen, die durchaus dubiosen Gestalten des Institutes mit Argwohn. Innerhalb ihres Arbeitsumfeldes wird Eva als prinzipientreue, erstklassige Pathologin beschrieben. Ihre männlichen Kollegen attestieren der uneitlen Eva ein attraktives Äußeres. Die Pathologin mit dem lockigen, braunen Haar, den braunen Augen und der fraulichen Figur mit den Rundungen an den richtigen Stellen, lässt niemanden

⁹² Grän: Dame sticht Bube, S. 22.

hinter ihre Fassade blicken. „Evas Gefühle, die bestgehüteten Geheimnisse ihres Lebens, erreichten [erreichen] selten ihre Empfänger.“⁹³

3.1.3.3.9. Tötungsart und Motivation

Seit Alexanders Tod vor vier Jahren, hat Eva nichts mehr von ihrem Exmann gehört. Ihr Hass gegenüber dem Mörder ihres Sohnes ist allerdings ungebrochen. Als Fabian geschäftlich in der Stadt weilt, bittet er Eva um ein Treffen. Verkleidet mit einer platinblonden Perücke trifft sie Fabian in einem chinesischen Restaurant und stellt gleich zu Beginn fest, dass er den am selben Tag sich zum vierten Mal jährenden Todestag des gemeinsamen Sohnes vergessen hat. Fabian scheint Alexanders Tod tatsächlich überwunden zu haben, erzählt gut gelaunt von seiner kleinen Tochter und dem beruflichen sowie gesellschaftlichen Aufstieg in der Münchner Gesellschaft. Eva ist schockiert von der fehlenden Trauer des Vaters. „Ich sagte ihm, daß [sic!] ich hingegen nichts erreicht hätte, außer der Fähigkeit, ohne Alexander weiterzuleben.“⁹⁴ Auf die Frage, warum er sie wirklich treffen wollte, antwortet er mit einem Liebesgeständnis, bittet sie sogar eine Nacht mit ihm zu verbringen. Eva erkundigt sich nochmals nach den Umständen des Unfalls, woraufhin Fabian zum wiederholten Male beteuert alles in seiner Macht stehende getan zu haben, um seinen Sohn zu retten. Anschließend gesteht er ihr impotent zu sein und sich einer Schwellkörper-Autoinjektionstherapie unterziehen zu wollen. Eva kann die Offenbarung ihres Exmannes gar nicht glauben, bricht in schallendes Gelächter aus und fasst dann blitzschnell einen Plan.

[...] vielleicht gab es einen Gott der Gerechtigkeit – nur, er ging mir nicht weit genug. [...] Fabian hatte mir soeben eine wundervolle Idee eingegeben. Und kurioserweise war es dieser verdammte Rest von ... Nähe, der mich bestärkte, das zu tun, worüber ich zu lange nachgedacht hatte.

Sie schlägt Fabian vor, sich am nächsten Tag zum Sex in einem Stundenhotel zu treffen. Ihn beauftragt sie damit zwei Flaschen Champagner zu besorgen, sie würde sich dann um das Arzneimittel für die Injektion kümmern. Fabian willigt sofort ein. Voll freudiger Erwartung und etwas angetrunken, empfängt er sie am nächsten

⁹³ Grän: Dame sticht Bube, S. 307.

⁹⁴ ebd., S. 408.

Abend in einem schmierigen Hotelzimmer. Fabian will seine Manneskraft zuerst im Beischlaf mit seiner Exfrau testen, doch nichts regt sich. Gedeemütigt und voller Scham spricht er sein Todesurteil: „<<Es ist das Schlimmste, das mir je passiert ist.>>“⁹⁵ Eva bietet ihm an, es nun mit dem Arzneimittel zu versuchen und er stimmt zu.

Ich setzte die Nadel in das Penis-Septum. Stach zu. Es war nicht Prostaglandin E1, das durch seinen Körper strömte, und nicht Lust ... sondern Luft. Die Luft, die Alexander gefehlt hatte, als er ertrank. Reichlich Luft. Sie wanderte in der Blutbahn zum rechten Herzen und würde eine tödliche Embolie auslösen.⁹⁶

Fabians Tod tritt recht rasch ein. In der Annahme, den perfekten Mord verübt zu haben, verätzt Eva ihm das Gesicht mit einer Säure.

Mit dem von langer Hand geplanten Mord an dem von ihr so verhassten Exmann rächt Eva den Tod ihres einzigen Kindes. Sie hofft durch die Beseitigung des Mörders endlich Ruhe zu finden. Der noch in der Sekunde des Todes lächelnde Fabian soll den Schmerz und die Trauer verspüren, welche ihr die letzten Jahre zur Hölle gemacht haben. Allein der Gedanke an diesen Triumph hat sie am Leben erhalten. Nun verspürt sie eine allumfassende Genugtuung. Sie, die Jahre lang den Demütigungen und Bosheiten ihres Mannes ausgeliefert war, hat nun einen finalen Sieg über ihn errungen. Der Mord ist somit eine Genugtuung für alle Despektierlichkeiten, die sie lange Zeit über sich ergehen lassen musste.

⁹⁵ Grän: Dame sticht Bube, S. 412.

⁹⁶ ebd.

3.1.4. Uta-Maria Heim „Engelchens Ende“ (1999)

3.1.4.1. Inhalt

Am Ufer der Elbe wird die schwer entstellte Leiche eines kleinen Mädchens entdeckt. Bei dem Opfer handelt es sich um das 9-jährige Kindermodel Saskia Quade, welches von ihren beiden älteren Schwestern nach kurzer Abgängigkeit tot aufgefunden wurde. Die Polizei rund um Hauptkommissar Gellberg geht auf Grund der Folterspuren im Gesicht und an den Genitalien sowie einem in der Nähe der Leiche gefundenem Präservativ vorerst von einem Sexualmord aus. Psychologin Angelika Haupt wird informiert, sie soll ein Täterprofil erstellen. Zu diesem Zweck besucht sie die Familie des Opfers. Die alleinerziehende Tabakladenbesitzerin Loni Quade lebt mit ihren Töchtern Melanie und Tamara in ärmlichen Verhältnissen. In der Nähe des Tabakladens trifft Angelika Haupt zufällig auf Volker Hinz, einen Erzieher und Stammkunden von Loni, der, als sich herausstellt, dass die am Opfer gefundenen Kratzspuren vom Korkenzieher eines „Schweizer Offiziersmesser“ stammen, kurzer Hand festgenommen wird. Tamara hat zuvor ausgesagt, dass der als Eigenbrötler geltende Volker Hinz ein solches Messer im Tabakladen ihrer Mutter erworben hat. Trotz seines Geständnisses ist Angelika Haupt von der Unschuld des Erziehers überzeugt. Sie geht mittlerweile von einer Tätergruppe aus, da die Spuren der Misshandlungen aus ihrer Sicht auf eine rituelle Hinrichtung schließen lassen. In der Zwischenzeit wird Paul Schrade von der Mitarbeiterin einer Kindermodelagentur als möglicher Täter beschuldigt. Er hat sich vor dem Mord für Saskias Fotos interessiert und arbeitet in der Nähe des Tatorts. Als Schrade sich aber mit Hauptkommissar Gellberg in Verbindung setzt und sich als verdeckter Ermittler in einem Wirtschaftsskandal outet, lassen die Ermittler von ihm ab. Die Polizei tappt weiterhin völlig im Dunkeln und Hinz muss aus Mangel an Beweisen frei gelassen werden. Loni Quade wird mit einem Nervenzusammenbruch ins Krankenhaus eingeliefert und Angelika Haupt nützt diese Gelegenheit, um sich das Zimmer der kleinen Saskia noch einmal genauer anzusehen. Ein „Kakaofleck“ auf dem Teppichboden und der im Zimmer stehende Kassettenrekorder erweisen sich als wichtige Indizien im Mordfall. Es stellt sich heraus, dass Saskia beim „Doktorspiel“ von ihren Schwestern mit einem „Schweizer Offiziersmesser“ gequält worden ist. Um die Tat zu vertuschen, hat Loni ihre Tochter mit dem Kabel des Kassettenrekorders erdrosselt und die

Leiche anschließend in der Elbe entsorgt. In der Wohnung des Mörderinnentrios stellt die Polizei auch Frau Quades Tagebuch sicher, in welchem sie ihre schwere Kindheit, die unglückliche Ehe und das daraus entstandene jahrelange Martyrium schildert. Gleichzeitig findet sich darin auch ein Geständnis der Tat.

3.1.4.2. Formale Analyse

3.1.4.2.1. Grobstruktur

Zu Beginn des Romans „Engelchens Ende“ findet sich ein Zitat aus dem 1979 von der Psychologin Alice Miller veröffentlichten Buch „Das Drama des begabten Kindes und die Suche nach dem wahren Selbst“, in dem sich die Autorin mit den Auswirkungen negativer kindlicher Erfahrungen auf das Erwachsenenalter beschäftigt.⁹⁷ Uta-Maria Heim lässt die Schilderung eines schwierigen Mutter-Tochter-Verhältnisses in abgewandelter Form am Ende des Buches in die Träume der Protagonistin Loni einfließen.

In der Nacht hörte ich die Stimme meiner Mutter. Sie kam aus einem weißen Sarg. Er stand auf einer grünen Wiese. Ich ging auf den Sarg zu und öffnete den Deckel. Aber zum Glück lag nicht Mutter darin. Sondern ich.⁹⁸

In dem 1999 von Uta-Maria Heim veröffentlichten „Engelchens Ende“ werden die mehrere Tage andauernden Ermittlungen im Mordfall Saskia Quade überwiegend aus einer auktorialen Erzählperspektive geschildert. Zwischendurch erhält der/die Leser/in durch einen personalen Erzähler kapitelweise Informationen über die in weiterer Folge in den Mordfall verstrickten Personen. Zum einen wird eine Geschichte erzählt, zum anderen greift die ermittelnde Psychologin Angelika Haupt immer wieder kommentierend und erklärend in die Erzählung ein. In unregelmäßigen Abständen wird der Wechsel zwischen auktorialer und personaler Erzählperspektive von einer dritten Erzählperspektive, der Ich-Form, unterbrochen. Die namenlose Täterin schildert in 22 der insgesamt 82 Kapitel ihre Lebensgeschichte und die Vorgeschichte des Mordes. Diese Lebensbeichte erfolgt in Tagebucheinträgen.

⁹⁷ Vgl. <http://www.buchvorstellung.de/rezensionen/drama-des-kindes.html> (04.04.12)

⁹⁸ Uta-Maria Heim: Engelchens Ende. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1999. (Wunderlich Taschenbuch 26150), S. 212.

Zuerst gesteht sie eine Mitschuld am Tod ihres Mannes, dann den Mord an ihrer Tochter. Dabei richtet sie ihre Worte direkt an das Gericht. Somit geht die Protagonistin schon während des Schreibprozesses von einer späteren Verurteilung aus. Die 30 Jahre umfassenden Tagebuchauszüge der Täterin erfolgen nicht in chronologischer Reihenfolge. Erst in der Hälfte des im Präteritum verfassten Psychokrimis wird dem/der Rezipienten/in bewusst, dass es sich bei Loni Quade um die tagebuchschreibende Mörderin handelt.

3.1.4.2.2. Feinstruktur

Der Titel „Engelchens Ende“ kann als Verweis auf den von Manfred an Saskia verliehenen Kosenamen „Engelchen“ gesehen werden. Weiters wird im Verlauf des Romans immer wieder auf die engelhafte, blonde Erscheinung des Mordopfers hingewiesen. Die Erzählung besticht insgesamt durch eine einfache, klare, distanzierte Sprache. Allerdings unterscheiden sich die Schilderung der Ermittlungsvorgänge sowie die Passagen über den Berufsalltag der Psychologin Angelika Haupt sprachlich etwas von den Tagebucheintragungen der Täterin. Einfach strukturierte Sätze verweisen auf den niedrigen Bildungsgrad der Protagonistin. „Ich habe gestern mein Kind getötet. Ich habe es allein getan. Ich bin allein dafür verantwortlich.“⁹⁹ Im Zuge der Ermittlungen wird die Täterin nicht beim Vornamen genannt. Zusätzlich erfährt der/die Leser/in relativ viel über Angelika Haupts Berufsalltag und ihre Gedankenwelt. Diese Komponenten bewirken eine aufkommende Distanz zwischen dem/der Rezipienten/in und der Lebensgeschichte der Täterin. Schonungslos werden schon zu Beginn die am Körper der Kinderleiche festgestellten Folterspuren geschildert. Die Autorin verzichtet sowohl bei den Tagebucheintragungen als auch bei den aus einer personalen Erzählperspektive geschilderten Kapitel beinahe vollkommen auf die direkte Rede. Umso lebendiger wirken die mit vielen Dialogen durchzogenen Schilderungen über den Fortschritt der Mordermittlungen.

⁹⁹ Heim: Engelchens Ende, S. 214.

3.1.4.3. Profil des Täterinnentrios

3.1.4.3.1. Tamara und Melanie – die Mordschwestern

Die Schwestern erleben, genau wie ihre eigene Mutter, eine schreckliche Kindheit. Gewalt und sexueller Missbrauch stehen für sie an der Tagesordnung. Auch die berufstätige Loni Quade ist nicht in der Lage, ihre Töchter vor dem alkoholkranken und gewalttätigen Vater zu beschützen. Einzig und allein seine jüngste Tochter Saskia verschont der Vater. Immer wieder erwähnt er gegenüber seiner Ehefrau, dass nur Saskias Anwesenheit ihn daran hindere, seine gesamte Familie auszulöschen. Trotz der gemeinsamen Erfahrungen reagieren die beiden Schwestern sehr unterschiedlich auf die frühen traumatischen Erlebnisse. Die elf Monate ältere Melanie ist als Kind sehr ängstlich. Sie braucht lange, bis sie zu jemandem Vertrauen fasst, weswegen die jüngere und widerstandsfähigere Tamara sich im Kindergarten liebevoll um sie kümmert. Melanie wird später, auf Grund eines Entwicklungsrückstands, gemeinsam mit ihrer Schwester eingeschult, überspringt in weiterer Folge dann aber eine Klasse. Ab dem Zeitpunkt der Pubertät wird Melanie plötzlich sehr ehrgeizig. Während sie sich immer mehr zurückzieht und lernt, schwänzt Tamara die Schule und widmet sich mehr sportlichen Aktivitäten. Immer wieder kommt es zum Streit zwischen den beiden Mädchen, da Tamara sich gegen die Fürsorgeansprüche ihrer Schwester wehrt. Tamara beginnt ihr Umfeld und sich selbst zu vernachlässigen. Auch im Bezug auf das Essverhalten reagieren die beiden Schwestern völlig unterschiedlich auf den ständigen emotionalen Stress. Melanie magert immer mehr ab, Tamara gewöhnt sich an, übermäßig viel zu essen. Loni erkennt die Auffälligkeiten ihrer Töchter zwar, unternimmt aber nichts. Zu sehr ist sie mit dem Aufbau ihres Tabakladens, der Betreuung der Großmutter und der Alkoholsucht ihres Ehemannes beschäftigt. Auch die beengte Wohnsituation und das gemeinsame Kinderzimmer wirken sich negativ auf das schwesterliche Verhältnis aus. Die Zimmerhälfte der 13-jährigen Melanie ist fein säuberlich und pedantisch aufgeräumt, die 12-jährige Tamara lebt im völligen Chaos und ist dem Zwang nichts wegwerfen zu können verfallen. Im Gegensatz zu ihrer Schwester Saskia, die gelegentlich als Kindermodel arbeitet, sind die beiden älteren Schwestern äußerlich eher unscheinbar. Während Melanie versucht, die Aufmerksamkeit ihrer Umwelt durch Leistung auf sich zu lenken und sich in Stresssituationen autoaggressiv Wimpern und Augenbrauen ausreißt, verspürt Tamara seit jeher einen inneren Drang

zu dienen und erhofft sich dadurch Anerkennung. Nach außen hin wirkt Tamara unstet und launisch, innerlich befindet sie sich in einem dauerhaften Bereitschaftszustand, um die nächste Katastrophe abzuwenden, etwa, wenn der Vater zum wiederholten Mal betrunken mitten in der Nacht über die Mutter herfällt und Tamara sich zwischen die kämpfenden Körper wirft. Auch als Loni nach Saskias Tod in der Nacht einen Nervenzusammenbruch erleidet, erwacht Tamara intuitiv und eilt ihrer Mutter zu Hilfe. Auf Wunsch der Schwestern fährt die Psychologin Angelika Haupt gemeinsam mit den Mädchen zu Frau Quade ins Krankenhaus. Dabei stellt sie fest, dass beide Teenager sich trotz körperlicher Anwesenheit der Situation geistig entziehen. Laut Angelika Haupt ist das eine Fähigkeit, die oft bei traumatisierten Kindern in Verfolgungs- und Kriegssituationen festgestellt wird. So verschieden Tamara und Melanie auch sind, in ihrer Rolle als Opfer und Täterinnen bleiben sie verbunden. Der Hass auf die kleine Schwester vereint die beiden Teenager. Sie quälen Saskia bewusst und decken im Anschluss daran die Tat der Mutter. Als Angelika Haupt, um ein Geständnis zu erzwingen, vorgibt, Loni Quade hätte die Schuld an Saskias Tod auf ihre Töchter abgeschoben, wirken beiden sehr verzweifelt und beteuern:

«Es ist wahr, wir haben Saskia erst geärgert und dann auch gefesselt und ein bißchen [sic!] gequält» [...], «aber umgebracht haben wir sie ganz bestimmt nicht. Irgendwann kam nämlich Mutti dazu, und die hat Saskia umgebracht [...]»¹⁰⁰

3.1.4.3.2. Frau Quade – Opfer und Täterin in einer Person

Das genaue Alter von Loni Quade wird nicht genannt. Man kann aber, wenn man das Alter ihrer Töchter bedenkt, von 30 Jahren ausgehen. Die Psychologin Angelika Haupt beschreibt bei ihrem ersten Treffen mit der trauernden Mutter den jugendlich, frivolen Kleidungsstil, der vom Leben gezeichneten, durchschnittlich schönen Loni, wie folgt.

Frau Quade trug, zu einem Top mit Tigermuster, schwarze Leggings und billige weiße Pantoletten mit Korksohle und Fußbett. Am Oberarm hatte sie eine Tätowierung, eine Schlange, die sich um den Stiel einer Rose wand. Ihr etwas zu dick aufgetragenes Make-up war in Pink- und Rosatönen gehalten, als Ohrschmuck trug sie plumpe vergoldete Creolen.¹⁰¹

¹⁰⁰ Heim: Engelchens Ende, S. 221.

¹⁰¹ ebd., S. 25-26.

Aus eigener Kraft hat Loni vor einigen Jahren einen Tabakladen eröffnet, um sich und ihren Kindern ein besseres Leben bieten zu können. Auf Grund ihrer Berufstätigkeit hat sie bisher nur wenig Zeit für ihre Töchter gehabt. Nach dem Tod des Ehemannes und ihrer Mutter will sie ihre Aufmerksamkeit vermehrt ihren Töchtern widmen. Doch die beiden großen sind sehr selbstständig und die jüngste Tochter Saskia spricht nicht auf die Fürsorge ihrer Mutter an. Loni kann nicht länger die Augen vor der Realität verschließen. Ihr eigener gescheiteter Lebensentwurf und die Nöte ihrer beiden älteren Töchter werden ihr bewusst. Sonnenschein Saskia muss schlussendlich für alle Demütigungen büßen, die ihrer Mutter über Jahre von der Umwelt zugefügt worden sind.

Loni wird von der Schuld, ihre Tochter getötet zu haben, erdrückt und erleidet einen Nervenzusammenbruch. In Lonis Wohnung findet Angelika Haupt zwar zahlreiche Medikamente, die Klinikärztin kann bei der Patientin aber keine Tablettenabhängigkeit feststellen. Auch die Leberwerte sind trotz gelegentlicher Alkoholexzesse in Ordnung. Die endgültige Diagnose lautet: „Neurasthenisches Syndrom aufgrund einer psychoreaktiven Störung.“¹⁰² Das heißt, Loni leidet an einem nicht auf eine organische Erkrankung zurückzuführenden Erschöpfungszustand, der durch ein außergewöhnlich belastendes Ereignis, welches nicht durch die bisher erlernten Bewältigungsstrategien überwunden werden kann, ausgelöst worden ist.

3.1.4.3.2.1. Minderwertigkeitskomplex

Loni Quade stammt aus einfachen Verhältnissen. Der Vater arbeitet als Packer bei einer Speditionsfirma, die Mutter führt den Haushalt und geht gelegentlich putzen. Außer Loni und den Eltern leben im Haushalt noch die herrische Großmutter sowie Lonis älterer Bruder Martin und ihre kleine Schwester Petra. Als Loni drei Jahre alt ist, ertrinkt Martin beim Spielen in einem Tümpel. Später wird Loni erzählt, er habe sie vor dem Ertrinken gerettet und sei dabei in einem Schlammloch versunken. Martins Schwester dient den Eltern ab diesem Zeitpunkt als Ersatz für ihren verstorbenen Sohn. Nicht nur, dass Loni angewiesen wird Frisur, Kleidung und den Namen des Verstorbenen zu tragen, besitzt sie bis zum Ende der Volksschule praktisch keine eigene Kleidung. Der Vater hat sich selbst langsam hochgearbeitet und so steht für ihn die schulische Leistung seiner Kinder im Vordergrund. Erfüllt Loni

¹⁰² Heim: Engelchens Ende, S. 207.

die hochgesteckten Erwartungen ihres Vaters nicht, hat sie mit einer Tracht Prügel zu rechnen. Lonis Großmutter ist in dieser Zeit ihre einzige Ansprechperson. Zwar unternimmt auch sie nichts gegen die Gewaltausbrüche ihres Schwiegersohnes, allerdings kümmert sie sich um Loni. So schneidet sie ihr beispielsweise regelmäßig die Fingernägel. Dieses Nägelschneiden stellt den einzigen körperlichen Kontakt dar, den Loni zu dieser Zeit zu einem Erwachsenen hat. Nach der zehnten Klasse zwingt der Vater Loni die Schule zu verlassen, eine Lehre zu absolvieren und ihn in seiner Selbstständigkeit zu unterstützen. Mit dem Konkurs des Vaters ist Loni schlagartig für die finanzielle Versorgung der gesamten Familie verantwortlich. Für die Unterstützung der eigenen Familie erhält die jugendliche Loni keinerlei Dank. Im Gegenteil, immer wieder wird ihr klar gemacht, dass sie nichts wert sei. Was auch passiert, aus Sicht der anderen Familienmitglieder ist immer Loni an der Situation Schuld. So macht die Mutter Loni für ihr gescheitertes Leben verantwortlich. Wäre sie nicht mit Loni schwanger geworden, hätte sie sich wahrscheinlich damals scheiden lassen. Nach Lonis Auszug bekämpft der Vater erfolgreich seine Alkoholsucht und beginnt, wie die Mutter, wieder zu arbeiten. Gemeinsam finanzieren sie ihrer jüngsten Tochter Petra die Matura und das Studium. Loni gewinnt den Eindruck, durch ihre Abwesenheit bekomme jeder wieder sein Leben in den Griff. Jahrelang ist sie von der depressiven Mutter durch mögliche Selbstmordabsichten erpresst worden, nun scheint diese den Tod ihres einzigen Sohnes plötzlich überwunden zu haben. Loni fühlt sich verraten und ausgenutzt.

3.1.4.3.2.2. Coabhängigkeit

Als Lonis Vater mit seiner Firma bankrott geht, beginnt er zu trinken und wird gegenüber seiner Frau und Loni immer gewalttätiger. Seine kleinste Tochter Petra verschont der Vater. Das Alkoholproblem des Vaters und seine steigende Gewaltbereitschaft werden innerhalb der Familie nicht thematisiert. Loni ist sich der Suchterkrankung des Vaters lange Zeit nicht bewusst, sodass sie nach ihrem Auszug dauerhaft alkoholisierte Menschen als gesund einstuft und selbst zu trinken beginnt. Naiv und auf der Suche nach Geborgenheit flüchtet sie sich ins nächste Abhängigkeitsverhältnis und heiratet den jähzornigen Manfred. Als sie mit Melanie schwanger wird, ist Loni noch nicht einmal volljährig. Kurz zuvor hat sie bereits zwei Schwangerschaftsabbrüche durchführen lassen, weswegen ihr der Arzt rät, dieses

Kind auszutragen, um nicht unfruchtbar zu werden. Mit der Mutterrolle völlig überfordert, entscheidet sie sich für ihre Tochter. Ihre Freiheit hat Loni nie genossen. Zuerst vom Vater als Arbeitssklavin missbraucht, sieht sie sich mit Anfang zwanzig mit einem gewalttätigen Ehemann und zwei kleinen Kindern konfrontiert. Manfred reißt alles rund um sich nieder. Als Ältester von zahlreichen Geschwistern hat er bereits als Kind seine Geschwister tyrannisiert und versucht, die neugeborene, kleine Schwester mit einem Kissen zu ersticken. Krankhaft eifersüchtig versucht er auch in der Ehe mit Loni seine Wünsche mit Gewalt durchzusetzen. Immer wieder träumt er von einem besseren Leben, verfällt aber in regelmäßigen Abständen dem Alkohol. Loni und die beiden älteren Töchter Melanie und Tamara werden von ihm mehrmals vergewaltigt. Um das Überleben ihrer Familie zu sichern, muss Loni Geld und Papiere vor ihrem Ehemann verstecken und wird dafür von ihm geschlagen. Irgendwann beginnt sie ihrem alkoholkranken Ehemann Schlaftabletten zu verabreichen, um sich und die Kinder vor seinen gewalttätigen Handlungen zu schützen. Aus Angst entdeckt zu werden, quälen sie Nacht für Nacht Panikattacken, die ihr den Atem rauben. Eines Tages stirbt Manfred überraschend bei einem Autounfall. Loni ahnt, dass nicht nur der Alkoholeinfluss sondern auch die von ihr verabreichten Schlaftabletten zum Unfall geführt haben, fühlt sich an Manfreds Unfalltod aber dennoch nicht schuldig. „Er hat uns über Jahre hinweg mit seinem Jähzorn getötet, er hat nach und nach die Seele aus uns herausgeprägelt, dafür wurde er mit dem Tod bestraft.“¹⁰³ Kurz nach Manfreds Tod verschwindet Lonis Vater spurlos, taucht dann aber Monate später überraschend wieder bei Loni auf und verlangt, versteckt zu werden. Es kommt zu Handgreiflichkeiten zwischen Vater und Tochter an deren Ende Loni verstört und allein auf dem Sofa zurückbleibt. Der Vater beginnt in der Zwischenzeit gemeinsam mit der lachenden Saskia in der Küche zu kochen. Genau wie im Umgang mit ihrem Vater hat Saskia auch auf den Großvater eine beruhigende Wirkung. Loni fragt sich, warum die Ungerechtigkeiten in ihrem Leben sich ständig zu wiederholen scheinen.

Sie [Petra] war genauso wie meine jüngste Tochter, und sie hat meine Mutter genauso verachtet, wie meine jüngste Tochter nun mich verachtet, und ich frage mich, warum sich alles im Leben auf die widerwärtigste Weise wiederholen muß [sic!].¹⁰⁴

¹⁰³ Heim: Engelchens Ende, S. 89.

¹⁰⁴ ebd., S. 156.

3.1.4.3.2.3. Drang zur Selbstaufopferung

Schon von klein auf ist Loni für ihre zwei Jahre jüngere Schwester verantwortlich, muss diese trösten, wenn Petra, ausgelöst von den zahlreichen Streitereien zwischen Mutter und Vater, wieder in Tränen ausbricht. Während Loni mit ihrem Gehalt wie selbstverständlich die Familie ernährt, bekommt Petra ein Studium ermöglicht. Auch nach ihrem Auszug kümmert sich Loni weiterhin um ihre Mutter. In gewisser Weise fühlt sie sich ein Leben lang schuldig an der Situation der eigenen Mutter. Den Kontakt zum Vater hat sie längst abgebrochen, mit der Mutter vereinbart sie heimliche Treffen. Hilfe kann sie sich von ihrer lebensuntüchtigen Mutter allerdings immer noch nicht erwarten. Als die Großmutter, Lonis einzige Bezugsperson, einen Schlaganfall erleidet und von den Eltern in ein Pflegeheim abgeschoben wird, entscheidet Loni, die alte Frau bei sich aufzunehmen. Neben den zwei kleinen Mädchen muss die schwangere Loni in den beengten Wohnverhältnissen nun auch noch einen Vollzeitpflegefall versorgen. Mit der Zeit wird die Großmutter immer boshafter. Sie kratzt Loni und erbricht sich absichtlich. Gerade als Loni an der Doppelbelastung zu zerbrechen scheint, verstirbt die Großmutter. Loni stellt, ausgelöst durch die Äußerungen ihres betrunkenen Mannes, im Nachhinein die Vermutung an, dass Manfred am Tod der Großmutter maßgeblich beteiligt war.

In den nächsten Jahren kümmert sich Loni aufopferungsvoll um ihre kleine Familie. Ständig fühlt sie sich gebraucht, zerbricht dabei aber fast an der dauernden Belastung. Nach außen hin funktioniert Loni, innerlich fühlt sie sich leer und gefühllos. Ihrer Umwelt begegnet sie mit einer gewissen Gleichgültigkeit. Sie schafft es, sich selbst aus diesem Stimmungstief zu ziehen, indem sie sich Ziele setzt und durch den Aufbau des Tabakladens für ihre finanzielle Unabhängigkeit sorgt. Als Manfred verunglückt, wird Loni von ihrer Mutter unterstützt. Nach und nach pflegen die beiden Frauen ein vertrautes Verhältnis zueinander. Einige Zeit nach Manfred verstirbt auch Lonis Mutter. Die alleinerziehende Witwe lässt ab diesem Zeitpunkt ihre Fürsorge Saskia zukommen. Nach dem Mord an der Tochter stellt sie ernüchtert fest: „Alle um mich herum haben immer ein eigenes Leben gehabt, nur ich habe nie ein eigenes Leben gehabt. Von Anfang an kam ich mir wie ferngesteuert vor.“¹⁰⁵

¹⁰⁵ Heim: Engelchens Ende, S. 45-46.

3.1.4.3.2.4. Liebessehnsucht

Kurz vor ihrem Tod ist der Sonnenmilchwerbespot mit Saskia als Model aus dem Werbeblock gestrichen worden. Die Vorwürfe, Hamburgs erfolgreichste Kinderagentur würde durch die pädophile Darstellung des Mädchens den pornographischen Blick provozieren, nehmen so überhand, dass sogar die Regionalzeitung diesem Thema einen Artikel widmet. Vor allem für Loni, welche die Modelkarriere ihrer jüngsten Tochter vorantreibt, ist diese Tatsache ein großer Rückschlag. Saskia leidet nach dem Tod des geliebten Vaters unter der schwindenden Aufmerksamkeit. Auf der Suche nach Selbstbestätigung beschäftigt sie sich vermehrt mit ihrem Äußeren. Stundenlang bürstet sie ihr langes blondes Haar, beginnt sich zu schminken und vernachlässigt die Schule. Vom Vater „Engelchen“ genannt, hat sie zuvor oft beruhigend auf den jähzornigen Manfred eingewirkt. Nach dem Unfalltod des Vaters fällt Loni Saskias zunehmend hyperaktives Verhalten auf. Loni, die ihr ganzes Leben mit Zurückweisung und Liebesentzug bestraft wurde, versucht, sich ihrer Tochter zu nähern. All die Anerkennung und Aufmerksamkeit, welche Loni immer verwehrt blieb, soll ihre hübsche Tochter nun durch diverse Modeljobs ernten. Gleichzeitig erhofft sich Loni durch die Unterstützung von Saskias Interessen deren Zuneigung. Doch genau das Gegenteil tritt ein. Das kleine Mädchen lehnt die vorsichtige Annäherung der Mutter strikt ab, an den gemeinsamen Mahlzeiten nimmt sie kaum noch teil. Loni, die sich von Saskia wünscht, die bis jetzt dem Vater vorbehaltene Liebe der Tochter zu erhalten, wird von dieser mit Verachtung bestraft. Eines Tages geht die Achtjährige sogar mit einem Messer auf ihre Mutter los. In weiterer Folge beginnt Saskia ihre Mutter zu erpressen. Sie gibt vor, über die Beteiligung der Mutter am Tod des Vaters informiert zu sein und droht ihr Wissen der Großmutter anzuvertrauen. Anstelle der mütterlichen Zuwendung verlangt Saskia materielle Vorteile, die ihr die Mutter nicht bieten kann. Loni äußert im Nachhinein sogar die Vermutung, ihre Tochter wäre gegen Bezahlung mit einigen ihrer Kunden aus dem Tabakladen mitgegangen. Erneut scheitert Loni bei dem Versuch, die Zuneigung ihrer Mitmenschen zu erhalten. Tamara und Melanie stehen zwar bedingungslos hinter ihrer Mutter, deren Zuneigung kann Loni allerdings meist nicht zulassen. Zu schwer wiegen die Schuldgefühle gegenüber ihren beiden Töchtern. Jahrelang hat sie tatenlos dabei zugesehen, wie die beiden Kinder dem gewalttätigen Vater ausgeliefert waren.

3.1.4.3.2.5. Identitätskrise

Durch die Tatsache, dass Loni lange Zeit den Eltern als Ersatz für ihren verstorbenen Bruder dient, ist es ihr in der Kindheit nicht möglich eine eigene Identität aufzubauen. Jeder Versuch, ihre Eigenständigkeit unter Beweis zu stellen, wird körperlich bestraft. Nicht nur, dass sie lange Zeit Martins Namen trägt, sie soll auch dieselben schulischen Leistungen wie ihr verstorbener Bruder erbringen. Die fehlende eigene Vergangenheit führt in weiterer Folge zu einer Verdrängung der eigenen Kindheit. Bilder aus Kindheitstagen lösen bei ihr weder Gefühle noch Erinnerungen aus. Rückblickend ist sie der Meinung „[...] immer schon erwachsen und für andere verantwortlich gewesen [...]“¹⁰⁶ zu sein.

Ich kann mich an mich selber nur erinnern, indem ich an die anderen denke, für die ich verantwortlich war. Wenn es sie gegeben hat, dann muß [sic!] es auch mich gegeben haben, aber ich weiß nicht mehr, was ich gefühlt und gedacht habe, und ich fühle und denke auch jetzt nichts.¹⁰⁷

Immer wieder hegt Loni in Gedanken Mordabsichten gegenüber dem Vater, die Mutter erweckt bei ihr nur Mitleid. Feig, lebensuntüchtig und hilflos lässt die Mutter die Demütigungen von Seiten des Vaters, der Großmutter und Lonis Schwester Petra über sich ergehen. Obwohl Loni die Unterwürfigkeit und Passivität der Mutter verabscheut, identifiziert sie sich als Erwachsene ganz mit deren Opferrolle. Zu Beginn teilen die beiden Frauen nur denselben Vornamen, später kleidet und benimmt sich Loni genau wie ihre Mutter. Auf der einen Seite „[...] koabhängig, selbstverleugnerisch und unfähig [...]“¹⁰⁸, verspürt Loni auf der anderen Seite auch den Jähzorn und das hemmungslos Brutale des Vaters. In ihrem Inneren tobt ein erbitterter Kampf dieser beiden Seiten. „In mir wüteten Täter und Opfer, und ich richtete zunächst alles gegen mich selbst.“¹⁰⁹

Trotz ihrer großen Erleichterung über den Unfalltod ihres verhassten Mannes, fühlt Loni sich weiterhin in ihrem inneren Gefängnis gefangen. Ihrem Tagebuch vertraut sie an, sie gestehe die Mitschuld an Manfreds Tod, um die Welt wissen zu lassen, dass sie sich gewehrt habe. Angelika Haupt stößt beim Durchforsten von Lonis Kleiderkasten neben alten Spitzenleggings in Tigermusteroptik auch auf neue, sehr

¹⁰⁶ Heim: Engelchens Ende, S. 58.

¹⁰⁷ ebd., S. 59.

¹⁰⁸ ebd., S. 129.

¹⁰⁹ ebd.

viel gesetztere Kleidung.

Früher hatte Frau Quade String – Tangas getragen, [...] nun bevorzugte sie weiße Baumwollunterhosen. Offenbar hatte sie durch den Tod ihres Mannes ein sehr viel sachlicheres Verhältnis zu sich selbst gewonnen.¹¹⁰

Erst durch den Mord an ihrer Tochter Saskia kommt die identitätslose Loni auf ihrem inneren Weg der Selbstfindung ans Ziel. „Loni wird sich ihrer eigenen Persönlichkeit, ihres Ichs tragischerweise erst durch die Tat bewusst, zu der sie [...] auch unbedingt stehen will [...].“¹¹¹ In einem Tagebucheintrag gesteht sie den Mord und bittet das Gericht, ihr die Tat nachzuweisen.

Ich. Ich bin es. Ich war es und bin es und bleibe es immer. Und bald schon reden alle von mir. Denn wenn die Welt erfährt, was ich getan habe, dann werde ich schlagartig berühmt sein. Berühmter als meine jüngste Tochter. Berühmter, als meine jüngste Tochter es jemals hätte werden können.¹¹²

Wenn auch auf negative Weise, erhofft sich Loni von ihrem Geständnis, das erste Mal in ihrem Leben als Person wahrgenommen zu werden. Ohne ihre Aussage hätte ihr der Mord an ihrer Tochter schlecht nachgewiesen werden können. Das Verlangen nach etwas Aufmerksamkeit ist allerdings so groß, dass sie dafür eine Gefängnisstrafe in Kauf nimmt. Gleichzeitig wirkt ihr Geständnis wie ein Befreiungsschlag von allen bösen Geistern, die jahrelang ihr Leben beherrscht haben. Die Psychologin Angelika Haupt stellt bei der Erstellung eines Psychogramms fest: „«Der Täter hat mit Saskia sein eigenes, ungelebtes Selbst getötet.»“¹¹³

3.1.4.3.2.6. Tötungsart und Motivation

Die drei Schwestern Tamara, Melanie und Saskia verbringen gemeinsam den Nachmittag im Schwimmbad. Saskia wird von ihren Schwestern im Spiel verarztet. Das im Schwimmbad begonnene Arztspiel führen die Drei später in der Wohnung fort. Zu diesem Zweck befehlen die beiden älteren ihrer jüngeren Schwester sich

¹¹⁰ Heim: Engelchens Ende, S. 204.

¹¹¹ Fuchs: Zwischen Milchfläschchen und Morden, S. 79.

¹¹² Heim: Engelchens Ende, S. 195.

¹¹³ ebd., S. 65.

auszuziehen und nackt auf den Boden zu legen. Mit Tamaras Schweizer Offiziersmesser ritzen sie einen kleinen Operationsschnitt in Saskias Bauch. Als diese schreit, stopft Melanie ihr ein Tuch in den Mund, anschließend fesseln die Teenager gemeinsam ihre Schwester. Das Kabel von Saskias Kassettenrekorder dient als Intubationsschlauch. Wie viele Male zuvor verarzten die Schwestern zuerst spielerisch Saskias Wunden, doch dann wird aus dem Spiel plötzlich Ernst. Diesmal reicht es den Mädchen nicht, mit der Messerklinge über die Haut der kleinen Schwester zu streichen. Melanie sticht plötzlich zu. Dann übergibt sie das Messer an Tamara, die ihrerseits Saskia weitere Wunden zufügt. Die kleine Saskia versucht zu schreien, das Tuch in ihrem Mund hindert sie allerdings daran. Als die Mutter nach Hause kommt und die Tat ihrer Töchter sieht, versucht sie die Sache zu vertuschen. Loni Quade erdrosselt ihre jüngste Tochter mit dem Kabel des Kassettenrekorders und wirft den Leichnam dann in die Elbe. Später gibt sie zu Protokoll, sie hätte die Tat allein verübt und ihre verstorbene Mutter wäre während des Mordes an ihrer Seite gewesen. Wer genau Saskia mit einem Korkenzieher gefoltert hat, kann bis zum Schluss nicht geklärt werden. Die entstellte Leiche des kleinen Mädchens wird am nächsten Morgen am Elbstrand gefunden. Gesicht und Genitalien weisen starke Folterspuren auf, beiden Augen sind ihr ausgestochen worden.

Saskia stirbt stellvertretend für alle Personen, die sowohl Loni als auch Tamara und Melanie Leid zugefügt haben. In der Tat entlädt sich die beim Täterinnentrio über Jahre angestaute Wut und Verzweiflung. Von Beginn an, ist Saskia der Liebling ihres Vaters gewesen. Zur selben Zeit hat er seine beiden älteren Töchter sowie seine Frau gequält und misshandelt. Für diese Ungerechtigkeit machen die eifersüchtigen Schwestern Saskia verantwortlich. Loni wird durch ihre Tochter immer wieder an ihre eigene Schwester erinnert, die, im Gegensatz zu ihr selbst, immer der Liebling der Eltern gewesen ist. Durch die Einbindung in das spielerische Ritual verlieren die Teenager die Scheu davor, ihrer Schwester Schmerzen zuzufügen. Als die Mutter den wehrlosen, verwundeten Körper ihrer Tochter sieht, bringt sie in einer Art Rauschzustand die Tat der Töchter zu Ende. Die Wirkung der Gruppe, als im Zuge der Tat bestärkende Gemeinschaft, darf keineswegs unterschätzt werden. Es liegt nahe, dass höchst wahrscheinlich keine der drei Täterinnen ohne den Einfluss der gruppenspezifischen Wirkung gehandelt hätte.

3.1.5. Evelyn Holst „Ach wie gut, daß niemand weiß“ (1997)

3.1.5.1. Inhalt

Die Erzählung beginnt, als Familienvater Klaus beim Besuch seiner Geliebten an einem Stück Apfel erstickt. Klaus hinterlässt neben seiner Frau Anna, einer jungen Lehrerin, auch die 6-jährige Lucy und den 4-jährigen Leander. Der Tod ihres Ehemannes stürzt Anna in eine tiefe Krise. Trotz seiner zahlreichen Affären liebt sie Klaus noch immer bedingungslos. In der folgenden schweren Zeit stehen Anna ihre beiden besten Freunde Gerd und Alexa zur Seite. Liebevoll kümmern sich der Rollstuhlfahrer und die Polizistin um die beiden Kinder und mit der Zeit fasst auch Anna wieder neuen Lebensmut. Sie beginnt in einer Berufsschule zu arbeiten und engagiert ein Kindermädchen. Gleich an ihrem ersten Arbeitstag lernt sie ihren attraktiven Lehrerkollegen Marlon kennen. Zwischen den beiden entwickelt sich eine Freundschaft aus der langsam mehr wird. Annas Nachbar Gerd, der selbst seit langer Zeit für Anna schwärmt, beobachtet diese aufkeimende Liebesgeschichte mit Skepsis. Als Anna sich endgültig für Marlon entscheidet, versucht Gerd sich das Leben zu nehmen.

Monate später heiraten Anna und Marlon. Mittlerweile missfällt auch Alexa die Verbindung zwischen ihrer Freundin und dem undurchschaubaren, blendend aussehenden Lehrer. Aus unerklärlichen Gründen wird ihr der neue Mann an Annas Seite immer unsympathischer. Zur selben Zeit versetzt ein Vergewaltiger die Bewohner der Stadt Hamburg in Angst und Schrecken. Alexa, die im Kommissariat für Sexualdelikte beschäftigt ist, setzt alles daran, um den Täter zu überführen. Zu diesem Zeitpunkt ahnt allerdings niemand, dass Marlon allabendlich nicht joggen geht, sondern seine voyeuristischen Vorlieben auslebt. Über Wochen spioniert er seine Opfer aus, bevor er, bekleidet mit einer Skimaske, in die Wohnung der alleinstehenden Frauen einsteigt, sie mit Chloroform betäubt und anschließend vergewaltigt. Wochen zuvor hat er seine überfürsorgliche Mutter mit einer Überdosis Herzmittel getötet. Marlon hofft, durch die Ehe mit Anna und das damit verbundene Familienleben von seinen Zwängen befreit zu werden. Anna kann nach der Hochzeit ihr Glück kaum fassen. Marlon präsentiert sich als liebevoller, zärtlicher Ehemann und ist ganz vernarrt in die beiden Kinder. Seinen stundenlangen, abendlichen

Ausflügen und den gelegentlichen Kratzspuren an Gesicht und Armen misst Anna keine Bedeutung bei. Eines Abends ist Alexa mit ihrem zukünftigem Pflegesohn Alex bei Anna und ihren Kindern zu Besuch. Als Marlon die Wohnung betritt, reagiert der Junge panisch. Alexa sucht daraufhin Alex leibliche Mutter auf und es stellt sich heraus, dass diese vom „Maskenmann“ im Beisein ihres Sohnes vergewaltigt worden ist. Der Mutter ist es gelungen, dem Vergewaltiger seine Maske und die Armbanduhr zu entreißen, woraufhin der kleine Junge kurz das Gesicht des Täters gesehen hat. Alexa fällt auf, dass sie jene Armbanduhr an Marlons Handgelenk gesehen hat und sie beginnt ihm nachzuspionieren. In Marlons Kofferraum findet sie schließlich eine Plastiktüte mit einem Fläschchen Chloroform sowie eine Brechstange und vier Seile. Alexa stellt Marlon zur Rede und verlangt von ihm, sich von Anna zu trennen. Schweren Herzens schreibt Marlon seiner Frau einen Abschiedsbrief, in dem er vorgibt nicht für die Ehe geschaffen zu sein und schleicht sich in der Nacht davon. Die schwangere Anna versteht die Welt nicht mehr und lässt sich von Gerd trösten. Marlon legt seine Plastiktüte einem Lehrerkollegen ins Fach, woraufhin dieser verhaftet wird. Kommissarin Alexa beichtet ihrem Vorgesetzten, den wahren „Maskenmann“ zu kennen. Der irrtümlich verhaftete Lehrer wird freigelassen und Alexa heftet sich an Marlons Fersen, um ihn auf frischer Tat zu ertappen. Mittlerweile hat sie Anna den wahren Grund für Marlons Weggang erklärt, diese glaubt aber trotz der belastenden Indizien an die Unschuld ihres Ehemannes. Die Polizei stellt Marlon eine Falle und er kommt für ein Jahr in Untersuchungshaft. Anna trennt sich von allen Dingen, die sie an ihren Ehemann erinnern.

Mittlerweile ist Gerd ein fixer Bestandteil ihres Lebens. Lucy und Leander vergöttern ihn und für die neugeborene Johanna hat er, auf Annas Wunsch hin, offiziell die Vaterrolle übernommen. Obwohl sie der Meinung ist, mit Marlon abgeschlossen zu haben, setzt ihr der Prozessbeginn zu. Während der Verhandlung behauptet Marlon, nur am Bett der Opfer gesessen zu haben, diese aber nicht vergewaltigt zu haben. Dem Gericht liegen keine eindeutigen Sperma- oder Blutspuren vor, gleichzeitig ist die Skimaske unauffindbar und so wird Marlon vom Gericht, aus Mangel an Beweisen, auf freien Fuß gesetzt. Als Marlon den Kontakt zu Anna sucht, findet diese sich in einem Gefühlschaos wieder. Sie lässt zu, dass Marlon seine Tochter Johanna sieht und verspricht ihm beizustehen, wenn er sich in Therapie begibt. Beim Aufräumen von Lucys Zimmer findet sie plötzlich Marlons Skimaske. Schlagartig wird ihr bewusst, wie sehr sie sich in ihm getäuscht hat. Anna gibt ihrem Ehemann die

Maske zurück und verlangt von ihm, für immer aus ihrem Leben zu verschwinden. Nachdem sie endgültig mit Marlon abgeschlossen hat, finden Anna und Gerd wieder zueinander.

3.1.5.2. Formale Analyse

3.1.5.2.1. Grobstruktur

Evelyn Holst schildert in dem 1997 erschienenen Roman „Ach wie gut, daß niemand weiß“ den Alltag der zweifachen Mutter Anna Blumberg und ihren Umgang mit den, den eigenen Ehemann betreffenden Vergewaltigungsvorwürfen. Die Lebensgeschichte gliedert sich in drei Teile. Zuerst wird in 34 Kapiteln Annas Umgang mit dem Tod ihres untreuen Ehemannes Klaus sowie das Kennenlernen zwischen Anna und ihrem Lehrerkollegen Marlon erzählt. Der zweite Teil beginnt mit der Heirat zwischen Marlon und Anna. Über 42 Kapitel erfährt der/die Leser/in anschließend alles über den Alltag des frischgebackenen Ehepaares, Alexas Suche nach dem Maskenmann und Marlons Verhaftung. Der letzte Teil setzt ein Jahr nach Marlons Festnahme ein und schildert Annas innere Zerrissenheit nach Marlons Freilassung. Am Ende des 24 Kapitel umfassenden letzten Teils wendet sie sich von Marlon ab und entscheidet sich für Gerd. Die im Präteritum geschilderte Zeitspanne umfasst ungefähr eineinhalb Jahre, dabei findet ein ständiger Wechsel zwischen auktorialer und personaler Erzählperspektive statt. Die Autorin lässt den/die Leser/in neben der Protagonistin Anna auch an der Gedankenwelt zahlreicher anderer Figuren teilhaben. Während Marlon sich in inneren Monologen mit seinen Zwängen beschäftigt, denkt Alexa an ihre Arbeit und den Kinderwunsch. Die Richterin in Marlons Prozess quält sich mit einer Urteilsfindung. Durch die Darstellung von Marlons Gedanken bleibt dem/der Leser/in die Identität des „Maskenmannes“ nicht lange verborgen.

3.1.5.2.2. Feinstruktur

Durch den Titel „Ach wie gut, daß niemand weiß“ wird auf Marlons über Jahrzehnte im Verborgenen stattfindende voyeuristische Tätigkeit hingewiesen. Genau wie „Rumpelstilzchen“ im Märchen der Gebrüder Grimm hält auch Marlon seine Identität geheim. Zum einen schafft er es durch zahlreiche Sicherheitsvorkehrungen und

seine Skimaske unerkant zu bleiben, zum anderen gibt er seinen Vorlieben nur in der Nacht nach. Untertags spielt er den treusorgenden Ehemann, sodass lange Zeit niemand seine düstere Seite erkennt. Ein Unrechtsbewusstsein sucht der/die Leser/in bei Marlon dabei vergeblich. Schon zu Beginn von Teil eins findet sich ein Zitat Georg Büchners aus „Dantons Tod“, welches auf Marlons Geheimnis hinweist. „Die Sünde liegt im Gedanken, ob der Körper ihm nachspielt, das ist Zufall.“ In metaphernreicher Sprache schildert Protagonistin Anna ihr Unglück mit den Männern in ihrem Leben. Einzig und allein Gerd, dessen Humor sie als „[...] schwarz wie ein Rabenflügel.“ bezeichnet, scheint verlässlich zu sein. Neben „Rumpelstilzchen“ wird im Verlauf der Erzählung auf ein weiteres Märchen der Gebrüder Grimm verwiesen. Gerade durch einen Arzt über den Erstickungstod ihres ersten Ehemannes Klaus informiert, fühlt Anna sich an „Schneewittchen“ erinnert und kann ein, ob diesem Vergleich, in ihr aufsteigendes hysterisches Lachen nicht mehr zurückhalten. Ob in der Stammkneipe von Annas Arbeitskollege Tino Töppers oder im Schlafzimmer von Marlon und Anna, die Autorin schreckt nicht vor einer realitätsnahen Abbildung der Situation zurück und lässt ihre Protagonisten den Sachverhalt mit teilweise vulgären Worten schildern.

»Tino, alte Arschbulette, welch Glanz in meiner Hütte« rief er freudig, als der Lehrer mit ein paar Freunden die Kneipe betrat. [...] »Worauf du dich verlassen kannst, altes Fickgesicht«, sagte Tino und setzte sich. [...] »Was macht dein Wichserjob, Tino« fragte Jochen.¹¹⁴

3.1.5.3. Profil der Mittäterin

In den vergangenen vier Werken fand eine Beschäftigung mit fünf Straftäterinnen statt, welche am Tod einer ihr nahestehenden Person ausschlaggebend beteiligt waren. Die folgende Analyse beschäftigt sich mit einer Frau, die durch ihr Schweigen im Zusammenhang mit einem Vergewaltigungsprozess zur Mittäterin wird.

3.1.5.3.1. Anna – naiv und gutmütig bis zur vollkommenen Selbstaufgabe

Die 34-jährige Mutter Anna Blumberg erfährt mitten auf dem Kindergeburtstag ihres kleinen Sohnes vom Erstickungstod ihres Ehemannes. Als wäre die Nachricht seines Todes nicht genug, stellt sie auch noch fest, dass Klaus im Beisein einer seiner

¹¹⁴ Evelyn Holst: Ach, wie gut, daß niemand weißMünchen: Knaur 1999, S. 129-130.

Geliebten den Tod fand. Die Zeit bis zur Beerdigung verbringt sie in einem regelrechten Valiumrausch. Die folgenden Wochen beherrschen „Trauer, Wut, Ohnmacht, verletzter Stolz, gekränkte Liebe“¹¹⁵ und zunehmende Selbstzweifel ihr Leben. Ihr Nachbar und Freund Gerd greift ihr zu dieser Zeit helfend unter die Arme. Nicht nur, dass er sich um Haushalt und Kinder kümmert, gemeinsam mit Annas bester Freundin Alexa baut er die junge Mutter auf und vermittelt ihr neuen Lebensmut. Da Klaus nur Schulden hinterlassen hat, kehrt Anna wieder in ihren alten Beruf als Lehrerin an eine Gewerbeschule zurück. Die Doppelbelastung ist anstrengend, aber Anna genießt die Arbeit mit den jungen Asylanten, nicht zuletzt, weil sie in der Schule täglich ihren charmanten Kollegen Marlon trifft. Im Haushalt wird sie nun von einem schwedischen Kindermädchen unterstützt. In den Nächten hilft ihr das Valium, um nicht von Klaus und einer Schar Frauen zu träumen. Anna fühlt sich in Marlons Nähe zunehmend wohler und bittet ihn mutig um ein Treffen. Seine verschlossene Art und die Tatsache, dass Marlon, aus Annas Sicht, ein geheimes Schicksal zu tragen hat, wirken anziehend auf die junge Mutter. Als Marlon auf Grund seiner mangelnden Potenz sich unsicher von Anna zurückzieht, geht sie liebevoll auf ihn zu und nimmt ihm das Versprechen ab, sie nie zu belügen. Am darauf folgenden Abend gesteht Gerd Anna seine Liebe. Sie weicht ihm aus, gibt vor, so kurz nach Klaus Tod nicht für eine Beziehung bereit zu sein, woraufhin Gerd versucht, sich das Leben zu nehmen.

Drei Monate später heiraten Anna und Marlon. Anna hat das Gefühl, angekommen zu sein. Marlon ist ein liebevoller Partner, die Kinder vergöttern ihren neuen Vater und Anna genießt die Zeit mit ihrer neuen kleinen Familie. Die Tatsache, dass ihr Mann teilweise abwesend wirkt und abends stundenlang joggen geht, kümmert sie genau so wenig, wie seine immer häufiger auftretenden Verletzungen an diversen Körperstellen. Sie glaubt Marlon, wenn er behauptet über ein Eichhörnchen gestolpert zu sein. Auch der Bitte von Kindermädchen Annika, die sich häufig von Marlon beim Duschen beobachtet fühlt, nach einem vertraulichen Gespräch, misst sie keine Bedeutung bei. Alexas abendlicher Besuch bei Anna mit ihrem zukünftigem Pflegesohn, die verängstigte Reaktion des kleinen Jungen auf Marlons plötzliches Erscheinen, Marlons offensichtliche Nervosität und ein erneuter Kratzer an seinem Oberarm veranlassen Anna, sich einmalig Marlons Joggingrunde anzuschließen. Zur selben Zeit versucht Alexa den Vergewaltiger, der seit Wochen die Frauen der Stadt

¹¹⁵ Holst: Ach, wie gut, daß niemand weiß..., S. 34.

mit seinen nächtlichen Besuchen in Angst und Schrecken versetzt, zu überführen. Anna erzählt Marlon von den neusten Ermittlungsergebnissen, zu Annas Entsetzen verharmlost Marlon die Taten des unbekanntes Maskenmannes.

Annas Stimme war eine Spur schärfer geworden. »Die Frauen haben eine Todesangst ausgestanden. [...] Dieser Mann hat ihr Leben zerstört, der muß [sic!] ganz streng bestraft werden.« »Ist das nicht etwas übertrieben ?« Marlon blieb gelassen. »Schließlich ist ihnen nichts Lebensgefährliches passiert. Und wenn ich mich recht erinnere, hat er sie ja vorher betäubt, sie haben also gar nichts gemerkt.«¹¹⁶

Im ersten Moment noch wütend über seine eiskalte und zynische Art, löst sich Annas Ärger wenig später durch die Aussicht auf ein sexuelles Abenteuer mit Marlon in Luft auf. Die junge Mutter ahnt nicht, dass Alexa Marlon bereits auf der Spur ist. Als Anna eines Morgens Marlons Abschiedsbrief auf dem Küchentisch findet, versteht sie die Welt nicht mehr. Sie ist so mit ihrer Trauer beschäftigt, dass sie der Aussage von Kindermädchen Annika, Marlon habe ihr immer wieder hinterher spioniert, nicht weiter verfolgt. Für Anna beginnt eine schwere Zeit, in der sie sich vor allem selbst bemitleidet. Zu allem Überfluss stellt sie auch noch fest, von Marlon schwanger zu sein. Alexas Verdächtigungen gegenüber Marlon setzen Anna so zu, dass sie in einem hysterischen Anfall die Küche verwüstet. Anschließend erkundigt sie sich ruhig über die Anzahl der angeblichen Vergewaltigungsopfer, bevor sie Alexa der Lüge bezichtigt. Auch in den folgenden Wochen ist Anna von Marlons Unschuld überzeugt. Langsam nähert sie sich Gerd an, weist diesen aber erneut zurück, als Marlon sich telefonisch meldet und sie verunsichert und voller Mitleid das Gefühl hat, ihrem Ehemann beistehen zu müssen. Marlon kommt in Untersuchungshaft und Anna hat nach und nach das Gefühl, die Kontrolle über ihr Leben zu verlieren. Im Kindergarten wird Lucy unter dessen mit den gegenüber ihrem Stiefvater geäußerten Vorwürfen konfrontiert und Anna versucht, ihrer Tochter Marlons Abwesenheit schonend zu erklären. Immer wieder belästigen Anna aufdringliche Reporter. In ihrer Verzweiflung lässt sie sich von Gerd trösten.

Ein Jahr nach seiner Verhaftung beginnt der Prozess gegen Marlon. Anna hat sich von allen Dingen, die sie an ihren Ehemann erinnern, getrennt. Gerd hat mittlerweile sowohl für Lucy und Leander, als auch für die neugeborene Johanna die Vaterrolle übernommen. Die Verhandlung und Marlons anschließende Freilassung

¹¹⁶ Holst: Ach wie gut, daß niemand weiß..., S. 230.

beschäftigen Anna mehr, als sie sich zunächst eingestehen will. Für kurze Zeit lässt sie sich ein weiteres Mal von ihrem Ehemann blenden, bis sie schmerzlich der Wahrheit ins Auge blicken muss.

3.1.5.3.1.1. Grenzenlose Liebesfähigkeit

Nach dem Tod von Klaus ist Anna wütend und fühlt sich ausgenutzt. Jahrelang hat Klaus seine außerehelichen Ausflüge geleugnet, bis er dazu übergegangen ist, diese mit einem „[...] Zuviel an Liebe [...]“¹¹⁷, das er in sich spüre, zu erklären. Anna hat sich daraufhin, unter der Bedingung, dass Klaus seine Geliebten außerhalb von Hamburg treffe, mit den Seitensprüngen ihres Ehemannes abgefunden. „Klaus Blumberg ist ein ausgeprägter Egomane, ein Macho und Weiberheld, der sich von seinen zentralen Werten Karriere und Sexualität treiben lässt [sic!].“¹¹⁸ Selbst über den Tod hinaus schafft es Klaus, durch seinen Tod im Bett einer Geliebten, Anna zu demütigen. Bis jetzt hat der Groll gegenüber ihrem Ehemann nie lange angehalten. Klaus sexuelle Vorzüge scheinen für Anna alles andere ausgeglichen zu haben. Nun rächt sie sich an ihrem untreuen Ehemann, indem sie an Stelle der von ihm gewünschten Feuerbestattung, den Leichnam in einem billigen Sarg beerdigt. Die schwere Zeit nach Klaus Tod übersteht sie nur durch die Hilfe von Gerd. Seine direkte Art und sein schwarzer Humor tun ihr gut. Autoritätsprobleme mit den beiden Kindern Leander und Lucy löst er mit stets freundlichem aber bestimmtem Ton im Handumdrehen. Anna ist eine sehr liebevolle Mutter, fühlt sich bei der Kindererziehung aber oft genauso schwach, wie in ihrer Ehe mit Klaus. Nach dem Verlust ihres Ehemannes kann sie von der kindlichen Zuneigung und Körperwärme gar nicht genug bekommen und vergisst dabei immer wieder, erzieherische Maßnahmen zu treffen. Die beiden älteren Kinder wissen diese Schwäche geschickt auszunutzen. Naiv und gutmütig glaubt Anna den Beteuerungen ihres Sohnes, in ihrer Abwesenheit liebevoll mit der neugeborenen Johanna umzugehen, bis sie ein Streichholz im Ohr des Kleinkindes findet.

Während der Schwangerschaft mit Johanna denkt Anna an Abtreibung. Inständig hofft sie zu dieser Zeit, dass das ungeborene Kind ein Mädchen wird und die Ähnlichkeit mit dem Kindsvater somit möglichst gering ist. Die Erinnerung an die

¹¹⁷ Holst: Ach, wie gut, daß niemand weiß ... , S. 18.

¹¹⁸ Nina Kambersky: Feindbild Mann: das Männerbild in ausgewählten deutschsprachigen Psychokrimis von Frauen um die Jahrhundertwende. Diplomarbeit. Univ. Wien. 2003, S.38.

Geburt verbindet Anna mit einem unendlichen Gefühl der Leere und Erschöpfung. Auch in den ersten Lebensmonaten der kleinen Johanna empfindet die Mutter für ihre Tochter keine wirkliche Zuneigung. Umso liebevoller kümmert sich Gerd um die Neugeborene. Erst durch Annas Bruch mit Marlon verbessert sich auch das so wichtige frühkindliche Verhältnis zwischen Anna und Johanna.

Im Umgang mit ihren Schülerinnen und Schülern hat Anna keine disziplinierten Probleme. Geduldig bringt sie den überwiegend aus schwierigen Verhältnissen stammenden Jugendlichen das Kochen bei. Immer wieder findet der Schulleiter für ihr pädagogisches Engagement lobende Worte. Schon am ersten Tag nach ihrer Rückkehr in die Schule lernt sie Marlon kennen und freundet sich mit ihm an. Marlons anfängliche Zurückhaltung wertet sie als positiv. Im Vergleich zu Klaus, scheint er aus ihrer Sicht wenig sexuelle Erfahrung zu haben. Demzufolge hat sie die Hoffnung, von ihm nicht betrogen zu werden. Marlons teilweise unsichere, unbeholfene und traurige Art weckt in ihr einen gewissen Mutterinstinkt. Sie genießt es, gebraucht zu werden. Glücklich über die Tatsache einen liebevollen Ersatzvater für ihre Kinder gefunden zu haben, hinterfragt sie sein tägliches Joggingritual und die gelegentlichen Kratzspuren an seinen Armen nicht. Auch als Alexa erste Zweifel an Marlon äußert, wird Anna nicht misstrauisch. Umso mehr stürzt sie Marlons Trennung und seine darauffolgende Verhaftung in eine Krise. Obwohl sie wiederum von Gerd unterstützt und aufgebaut wird, gibt sie sich zuerst ihrem Leid und dem Alkohol hin, bis sie sich auf eine unkomplizierte Beziehung mit ihrem Nachbarn Gerd einlässt. Mit ihm scheint alles so mühelos und leicht zu sein. Gerd nimmt sie so wie sie ist. Er muntert sie auf und gibt sich nach außen hin als Vater von Johanna aus. Annas neues Glück wird von der ständigen Angst begleitet, die momentane Idylle wieder zu verlieren. Gerade als sie das Gefühl hat, über Marlon hinweg zu sein, meldet dieser sich. Die Telefonate verunsichern Anna und sie empfindet Mitleid. Reumütig und verletztlich bittet Marlon Anna um ein Treffen mit seiner Tochter und sie willigt ein.

3.1.5.3.1.2. Mangelndes Selbstbewusstsein

Seit ihrer Pubertät wird Anna von ständigen Selbstzweifeln geplagt. Ausschlaggebend für ihr geringes Selbstbewusstsein sind die kritischen Aussagen ihrer Mutter. Schon früh macht diese ihrer Tochter klar, dass sie mit ihrem durchschnittlichen Aussehen über jegliche Aufmerksamkeit froh sein muss. „Du musst dich halt doppelt anstrengen bei deinem Aussehen [...]“¹¹⁹ Anna kann ihr Glück kaum fassen, als der attraktive Klaus eine Beziehung mit ihr eingeht und versucht diesen, auf Anraten der Mutter hin, mit allen Mitteln zu halten. Seine zunehmend häufiger werdenden Seitensprünge verletzen sie, gleichzeitig fühlt sich Anna durch Klaus stets reumütige Rückkehr zu ihr geehrt. Schon bald wird ihr klar, dass sie nur durch Duldung der Affären ihre Ehe aufrecht erhalten kann. Nach außen gibt sie die tolerante Ehefrau, innerlich verletzt sie die Zurückweisung und sie leidet immer häufiger unter einer Gastritis. Klaus Tod hinterlässt bei Anna das Gefühl, ihrem Ehemann nicht genügt zu haben und aus diesem Grund für seinen Tod mitverantwortlich zu sein. Auch Gerds offenkundiges Interesse an ihr wertet sie als Mitleid, schließlich ist sie aus eigener Sicht „[...]nicht gerade für Schönheit vorbestraft.“¹²⁰ Als sie zufällig auf Marlon trifft, ist sie von seiner Ausstrahlung und Attraktivität überwältigt, hat aber sofort das Gefühl, nicht „[...] zu seiner optischen Liga[...]“¹²¹ zu gehören.

Fast unbeteiligt registrierte sie, daß [sic!] er einer der schönsten Männer war, die sie je gesehen hatte. Noch schöner als Klaus. Die Ebenmäßigkeit seiner Gesichtszüge, das leicht gewellte, rötlichbraune Haar, die schrägstehenden, leuchtend braunen Augen waren visuell so beeindruckend, daß [sic!] sie sich in seiner Gegenwart fast unsichtbar fühlte.¹²²

Marlon macht sich seinerseits auch Gedanken über Anna. Er stellt sofort fest, dass sich die schüchterne Lehrerin ihrer Wirkung auf Männer gar nicht bewusst ist. Trotz ihrer Schüchternheit und einem anhaltenden schlechten Gewissen, durch ihre Annäherung an Marlon Klaus zu verraten, überwindet sie sich und sucht bewusst Marlons Nähe. Dieser lässt sich erst langsam auf eine Beziehung mit Anna ein. Er sieht sie

¹¹⁹ Holst: Ach wie gut, daß niemand weiß..., S. 34.

¹²⁰ ebd., S. 20.

¹²¹ ebd., S. 35.

¹²² ebd.

als Rettung aus seinen Problemen, doch auch durch ihre Existenz kann er auf seine sexuell pervertierten Neigungen nicht verzichten. Er fühlt sich gezwungen seinen perversen Begierden nachzugehen, wenn er es nicht tut wird der [...] nervös und kann nicht zur Ruhe kommen.¹²³

Nach einer anfänglich harmonischen Partnerschaft wird Marlon immer launischer und Anna hat zum wiederholten Mal Angst ihrem Partner nicht zu genügen. Auf Druck von Alexa entschließt sich Marlon die Beziehung zu beenden. Obwohl er in seinem Abschiedsbrief Anna bittet, sich selbst keine Vorwürfe zu machen, sucht sie den Grund für die Trennung bei sich selbst. Sie sieht Marlons Weggang als Strafe für die zu frühe Heirat. Außerdem ist Anna der Meinung, ihren Ehemann zu sehr bedrängt zu haben. Mit Marlons Verhaftung beginnt sie nicht nur an ihrer eigenen Liebesfähigkeit, sondern auch an ihrer eigenen Urteilskraft zu zweifeln.

[D]ieses Gefühl, vom Leben überrannt zu werden, keine Chance gegen unerfreuliche Entwicklungen zu haben, ständig gequältes Opfer der Umstände zu sein, ließ sie an die Grenzen ihres sonstigen Pragmatismus stoßen.¹²⁴

3.1.5.3.1.3. Bedingungslose Loyalität

Genau wie in ihrer Ehe mit Klaus, steht sie trotz aller Widrigkeiten auch zu ihrem zweiten Ehemann Marlon. Zum zweiten Mal muss Gerd dabei zusehen, wie Anna sich selbst belügt. So viele Beweise die Polizei auch ans Tageslicht bringt, Anna will die gegen Marlon erhobenen Vorwürfe nicht glauben. Alexa wirft sie sogar vor, sich die Vergewaltigungsgeschichten nur ausgedacht zu haben. Von einer Polizistin zu den nächtlichen Ausflügen ihres Mannes befragt, antwortet sie: „ Was soll er da gesucht haben, was er bei mir nicht gefunden hat ?“¹²⁵ Als Marlon zugibt, bei den Frauen eingestiegen zu sein, ihnen aber keine Gewalt angetan zu haben, glaubt sie ihm. Anna beginnt sich Marlons Voyeurismus schön zu reden. Sie beruhigt sich selbst mit der Tatsache, dass Marlon den Frauen keine Schmerzen, sondern lediglich einen Schreck zugefügt habe. Geduldig befragt sie ihn zu seinen Taten, lässt sich seinen inneren Drang genau erklären, macht sich gleichzeitig aber Vorwürfe, zu verständnisvoll zu sein.

¹²³ Kambersky: Feindbild Mann, S. 39.

¹²⁴ Holst: Ach wie gut, daß niemand weiß..., S. 271-272.

¹²⁵ ebd., S. 284-285.

Sie wünschte sich, den Mut zu haben, ihn entweder rauszuschmeißen, anzuzeigen oder wenigstens zu erschießen. Doch sie hatte diesen Mut nicht, sie saß nur da, fühlte diese diffuse Mischung aus Mitleid, Abwehr, Zärtlichkeit. Ich bin einfach zu schwach, dachte sie verzagt, ich versuche immer, alles zu verstehen.

Obwohl Anna sich während Marlons Untersuchungshaft zahlreichen Anfeindungen ihres Umfeldes ausgesetzt sieht und sich auf eine Beziehung mit Gerd einlässt, spürt sie immer noch eine innerliche tiefe Verbundenheit zu Marlon. Auch als der Direktor ihrer Schule ihr Marlons alte Personalakte, die zahlreiche Verwarnungen wegen voyeuristischen Tätigkeiten enthält, zeigt, ist sie sich immer noch unsicher, ob er nicht zu Unrecht angeklagt wird. Marlon kommt aus Mangel an Beweisen frei und bittet Anna um ein Treffen. Selbst nach einem Jahr ist sie immer noch überwältigt von seiner Ausstrahlung und weist Gerd verwirrt von sich. Immer wieder hat sie in der folgenden Zeit telefonischen Kontakt mit Marlon und bietet ihm sogar an, ihn bei seiner Therapie zu unterstützen. Es bleibt unklar, ob sich Anna ohne den Fund der Skimaske nicht wieder auf eine Beziehung mit Marlon eingelassen hätte.

3.1.5.3.1.4. Motivsuche

Anna vereinbart telefonisch mit Marlon einen Termin für ein Treffen am frühen Abend. Anschließend ordnet sie das Chaos in Lucys Zimmer und findet dabei in der Verkleidungskiste ihrer Tochter eine Skimaske. Ihr ist sofort bewusst, dass es sich bei der Maske um das ausständige Beweismittel in Marlons Vergewaltigungsprozess handelt. Der Versuch, Gerd um Rat zu fragen scheitert, da dieser Damenbesuch hat und so ist Anna mit dem Problem auf sich allein gestellt. Als Marlon zu Besuch kommt und ihr von seiner unheilbaren Augenkrankheit berichten will, präsentiert sie ihm die Maske.

»Ich habe heute deine Skimaske gefunden. [...] Die Maske, die du getragen hast, als du die Frauen vergewaltigt hast. Sicher hast du sie schon vermißt [sic!].« Sie holte die Maske aus der Tüte, legte sie vor ihn auf den Tisch. »Ich gebe dir genau eine Minute.« Ihre Stimme klang völlig unbeteiligt. »Und dann bist du für immer aus meinem Leben verschwunden. Vergiß die Maske nicht.«¹²⁶

¹²⁶ Holst: Ach wie gut, daß niemand weiß..., S.401.

Mit seinem Rausschmiss scheint das Problem Marlon für Anna erledigt zu sein. Sie entscheidet sich gegen eine Anzeige bei der Polizei und schützt Marlon so vor einer erneuten strafrechtlichen Verfolgung seiner Taten. Der/die Leser/in erfährt nicht, ob sie sich in weiterer Folge über Marlons Opfer und deren durch ihre Schuld verpassten Chance durch Marlons Verhaftung mit den traumatischen Erlebnissen abschließen zu können, Gedanken macht. Lange kann sie sich das Versagen ihrer eigenen Beobachtungsgabe und Urteilsfähigkeit nicht eingestehen. „Nicht zu merken, wie abartig und gewalttätig die Gelüste sind, die der eigene Mann hat, mit dem man freiwillig das Leben teilt, überstieg ihre Vorstellungskraft.“¹²⁷ Es macht den Anschein, als habe Anna Angst, sich mit der Wahrheit auseinandersetzen zu müssen, außerdem will sie mit ihren Kindern und Gerd in eine unbelastete, problemfreie Zukunft starten. Mit Marlons Verhaftung und der erneuten Häme ihrer Umwelt wäre dies höchst wahrscheinlich nicht möglich. Am Ende der Erzählung steht also der egoistische Wunsch nach einer unbeschwerten Zukunft, den Anna voraussichtlich auf Kosten zahlreicher weiterer Vergewaltigungsoffer durchsetzt. Denn es bleibt fraglich, ob Marlon sich in Zukunft einer Therapie unterziehen wird.

¹²⁷ Holst: Ach wie gut, daß niemand weiß..., S. 316.

3.2. Vergleichsanalyse

Die fünf zuvor einzeln analysierten Romane sollen im folgenden Kapitel in Bezug auf ihren Aufbau und die dargestellten Psychogramme der (Mit)-Täterinnen miteinander verglichen werden. Was die Ähnlichkeiten und Unterschiede betrifft, so sind dabei vor allem die charakterlichen Profile, das familiäre Umfeld und die Lebensläufe der einzelnen (Mit)-Täterinnen von besonderem Interesse. Des Weiteren werden die Rolle der Ehemänner und Eltern und ihre Auswirkungen auf die Entwicklung der Frauen sowie Motive und Konsequenzen der Taten vergleichend analysiert.

3.2.1. Ähnlichkeiten

In allen fünf Texten versuchen Frauen sich durch Straftaten oder moralische Vergehen von der Vergangenheit zu befreien. Dabei sollen die Erinnerungen an die durch Ehemänner und Familienangehörige verursachte psychische und physische Gewalt ausgelöscht werden. Auf dem Weg zur finalen Tat durchlaufen vor allem die fünf Mörderinnen eine charakterliche Wandlung, die sich auf das Leben der meisten Protagonistinnen identitätsstiftend auswirkt. Weitere Parallelen finden sich beim jeweiligen Tatmotiv, der Frage nach der individuellen Schuld sowie der Thematik Sexualität.

3.2.1.1. Charakterliche Wandlung – das Verlassen der Opferrolle

Ein die insgesamt sechs Lebensgeschichten verbindendes Merkmal ist die am Beginn empfundene Ohnmacht der Frauen. Allen Protagonistinnen scheint es zuerst praktisch unmöglich, sich gegen die Repressionen und Erwartungen ihres Umfeldes zur Wehr zu setzen. Jahrelang lassen sie die Unterdrückungen und Demütigungen durch Familienmitglieder und/oder Ehemänner still über sich ergehen. Dabei werden die meisten stets von einer lähmenden Lebensangst begleitet. Die sechs Frauen entwickeln unterschiedliche Strategien, um die beklemmende Situation für sich so erträglich wie möglich zu gestalten. Während Eva durch Lügengeschichten der

belastenden Realität entflieht, passen sich Sigrid, Loni, Christine, Anita und Anna den diversen Wünschen ihrer Umgebung an. Alle Frauen verbindet der naive Glaube, durch die größtmögliche Veränderung und Anpassung der eigenen Persönlichkeit alles doch noch zum Guten wenden zu können. Die Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit ist so groß, dass fast alle Frauen zur Erfüllung ihres Verlangens psychische und physische Gewalt in Kauf nehmen. Während Anita, Loni und Sigrid versuchen, die sexuellen Wünsche ihrer Partner zu erfüllen, dulden Anna und Eva die außerehelichen Ausflüge ihrer Ehemänner. In der Riege der analysierten Frauen nimmt Christine eine Sonderposition ein. Der Umgang zwischen Horst und Christine ist teilweise grob. Christine leidet aber, im Gegensatz zu den anderen Frauen, weniger unter der boshaften, selbstgefälligen und gewalttätigen Art ihres Ehemannes, sondern hadert eher mit ihrem wenig luxuriösen Hausfrauendasein.

Loni, Evas und Sigrids Leidensweg beginnt bereits in frühester Kindheit. Von klein auf sind die drei Frauen es gewohnt, den Erwartungen ihrer Umwelt nicht entsprechen zu können. Es dauert daher sehr lange, bis sie aus ihrer Gefühlsstarre erwachen. Jahrelang machen alle sechs Frauen ihre Unzulänglichkeiten und damit sich selbst für das Verhalten des familiären Umfeldes verantwortlich, bis mehrere Schlüsselerlebnisse ihnen die Augen öffnen und sie sich mit dem Gedanken befassen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Besonders deutlich wird diese stufenweise Entwicklung an den Lebensgeschichten von Eva und Sigrid. Der Konflikt zwischen Eva und Fabian dauert fast zwanzig Jahre. Erst nach Fabians wiederholter Untreue, dem Sorgerechtsstreit, Alexanders Tod und Fabians unkompliziertem Umgang mit diesem Verlust schafft Eva es, ihre seit langem bestehenden Rachedgedanken in die Tat umzusetzen. Auch Sigrid, deren verdrängte traumatisch-sexuellen Erlebnisse durch die Begegnung mit Herrn Genardy erst nach und nach wieder zum Vorschein kommen, setzt sich erst langsam gegen die eigene Mutter zur Wehr, bevor sie, entfesselt vom Fund der Beweisstücke und dem Vergehen an Nicole, zur Tat schreitet.

Alle sechs Frauen eint eine lange Leidensdauer, bevor sie von sich aus aktiv werden. Ohne psychologische Hilfe bewältigen sie, über mehrere Jahre ganz auf sich allein gestellt, die auf sie einwirkenden Probleme. Vier der analysierten Frauenfiguren verbringen im Laufe ihres Lebens einige Zeit in einer psychiatrischen Einrichtung. Mit Ausnahme von Eva, deren psychiatrische Begutachtung im Zuge des Sorgerechtsstreit von Fabian in die Wege geleitet wird, finden diese Aufenthalte aber

erst nach der Tat statt. Bis auf Anna kann keine der Täterinnen auf stabile soziale Kontakte zurückgreifen, sodass keinerlei Austausch über die bedrückende Lebenssituation und die damit verbundenen Probleme stattfindet. Drei der insgesamt sechs Frauen werden in Zusammenhang mit einschneidenden Lebensereignissen Opfer von Suchtmitteln. Anna und Eva trösten sich über den Verlust naher Angehöriger mit Beruhigungsmitteln und Alkohol hinweg. Loni verfällt, ausgelöst von ihren frühkindlichen Erfahrungen mit dem alkoholkranken Vater, in Stresssituationen immer wieder dem Alkohol.

Auf den ersten Blick wirken alle sechs Frauen schwach und unselbstständig. In Anbetracht der teilweise Jahrzehnte andauernden Probleme, der fehlenden Hilfe beim Umgang mit einer herausfordernd schwierigen Lebenssituation beweisen die späteren (Mit)-Täterinnen allerdings bemerkenswerte Stärke.

3.2.1.2. Eltern und Ehemänner – verhängnisvoll prägende Figuren

Bis auf die beiden Protagonistinnen in „...trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet“ werden die Familienverhältnisse und Kindheitserinnerungen der fünf Mörderinnen als durchwegs unerfreulich geschildert. Zur Familiensituation von Anna Blumenberg erfährt der/die Leser/in, bis auf die folgende kritische Äußerung der Mutter zum jugendlichen Erscheinungsbild der eigenen Tochter, nichts. „Einer Frau wie dir fliegen die Männer nicht zu.“¹²⁸ Wo vorhanden, wird das Mutter-Tochter-Verhältnis als sehr schwierig geschildert. Keine der beschriebenen Mütter erfüllt das gesellschaftliche Idealbild einer warmherzigen, fürsorglichen Mutter. Diese treten vielmehr mit hohen, kaum erfüllbaren Erwartungen an ihre Töchter heran. Entweder sind die Mütter, wie im Fall von Loni, selbst lebensunfähig oder sie versuchen ihren Kindern die eigenen Vorstellungen aufzudrängen. So sehr sich Sigrid und Loni auch bemühen die Erwartungen ihrer Mütter zu erfüllen, letztlich werden die beiden Frauen nur mit Vorwürfen konfrontiert. In beiden Fällen gelten die jüngeren Schwestern aus Sicht der Mütter als ein zu rühmendes Beispiel.

Ungeachtet des angespannten Mutter-Tochter-Verhältnisses prägen die Mutterfiguren Gedanken und Erwartungen ihrer Töchter in Bezug auf Partnerschaft und Sexualität. Bei Eva und Anna sind die Mütter für die Entscheidung ihrer Töchter,

¹²⁸ Holst: Ach wie gut, daß niemand weiß... , S. 34.

vorerst bei ihren untreuen Ehemännern zu bleiben, ausschlaggebend. Evas Mutter Magda fürchtet, in Anbetracht ihrer eigenen Erfahrungen als betrogene Ehefrau, die gesellschaftliche Ächtung ihrer Tochter. In Annas Fall rät die Mutter dazu, den überaus attraktiven Klaus mit allen Mitteln an sich zu binden. Loni hingegen identifiziert sich unbewusst mit der Opferrolle der Mutter. Auch sie lässt tatenlos die gewalttätigen Ausbrüche ihres alkoholkranken Ehemannes über sich ergehen und ist gleichzeitig nicht in der Lage, ihre Töchter vor den Übergriffen durch den Vater zu schützen. Lange Zeit sind der sexuell unerfahrenen Sigrid die pädophilen Vorlieben ihres Mannes gar nicht bewusst. Die beim ehelichen Beischlaf auftretenden unangenehmen Gefühle, den Ekel und die Schmerzen stuft sie als normal ein; schließlich wurde die weibliche Sexualität für Sigrid durch die mütterlichen Erzählungen vor der Eheschließung mit Franz bereits negativ konnotiert.

In allen untersuchten Lebensgeschichten fehlt eine dauerhafte, positiv besetzte Bezugsperson im elterlichen Umfeld. Geprägt von den frühkindlichen Erfahrungen haben viele der Frauen auch als Erwachsene Schwierigkeiten, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Auf der Suche nach Schutz und Geborgenheit geraten sie an Ehepartner, welche die innere Zerrissenheit und Identitätslosigkeit der Frauen für ihre Zwecke missbrauchen. Mit Ausnahme von Annas zweitem Ehemann Marlon eint die dargestellten Ehemänner zum einen ihr übersteigertes Selbstbewusstsein, zum anderen, dass sie die Frauen an ihrer Seite nicht als ebenbürtige Partnerinnen wahrnehmen. Teilweise gefällt den Protagonistinnen zu Beginn der Partnerschaft die Vorstellung als schwache Frau von einem starken Mann beschützt zu werden. Rasch wird aus dem Beschützen meist ein Beherrschen und den Frauen ist es schon bald nur mehr schwer möglich eigenständige Entscheidungen zu treffen. Beginnend beim Aussehen, zu beobachten bei Sigrid, Loni und Eva, über die Tatsache, dass die Frauen nach der Heirat rasch ihren Beruf aufgeben und sich fortan aufopferungsvoll um Haushalt und Familie kümmern, wie im Fall von Anita, Christine, Anna, Loni und Sigrid, ist die Meinung der Männer in vielen Bereichen des täglichen Lebens vorherrschend. Nur Loni und Eva beginnen nach der Geburt ihrer Kinder trotz der Berufstätigkeit der Ehemänner wieder zu arbeiten. Eva treibt die Begeisterung für ihren Beruf wieder in die Arbeitswelt zurück. Loni sieht im Aufbau eines eigenen Tabakladens eine finanzielle Absicherung für sich und ihre Kinder, da Manfred doch große Teile des Einkommens in seine Alkoholsucht investiert. Die beschriebenen Ehemänner stärken das

Selbstbewusstsein ihrer Partnerinnen in keiner Weise. Drei der sieben Ehemänner überschütteten ihre (Ex)-Partnerinnen kurz vor ihrem Ableben bewusst (Anita, Christine) und unbewusst (Eva) mit Hohn und bezahlten diese Überheblichkeit mit ihrem Leben.

3.2.1.3. Sexualität und Identitätsfindung

Die Themen Sexualität und Gewalt sind im Leben der sechs Frauen untrennbar miteinander verbunden. Anna bekommt als Ehefrau des gesuchten Vergewaltigers Marlons dessen latentes Aggressionspotential gegenüber Frauen nicht direkt zu spüren, muss sich nach Bekanntwerden seiner Vorlieben aber dennoch die Frage stellen, wie sie mit so einem Mann monatelang ihr Bett teilen konnte. Weniger gut ergeht es Loni und Anita, welche von ihren gewalttätigen Ehemännern mehrmals vergewaltigt werden. Auch Christine sieht sich innerhalb des gemeinsamen Wochenendes mit Anita mehrmals mit Horsts eruptiv auftretenden Anflügen sexuellen Verlangens konfrontiert. Gerichtsmedizinerin Eva scheint die durch einen Fremden erzwungene sexuelle Begegnung in jungen Jahren gut überwunden zu haben. Sowohl in der Beziehung mit Ben Belushi als auch in der Ehe mit Fabian fungiert der Sex jedoch als alleiniges Bindeglied der Beziehung. Genau wie Anna stellt Eva erst mit etwas Abstand fest, dass sie über einen langen Zeitraum sexuelle Anziehung mit Liebe verwechselt hat. Mehrmals findet bei den beiden Frauen nach den zahlreichen Affären der Ehemänner eine Versöhnung im Ehebett statt. Was bleibt, ist das Gefühl, dem Partner nicht zu genügen und die gestellten Erwartungen nicht erfüllen zu können. Mit außergewöhnlichen Wünschen sieht sich Sigrid in ihrer Ehe mit Franz konfrontiert. Unerfahren und schüchtern wird ihr eine ihr fremde Sexualität aufgezwungen. Seine ihr Aussehen betreffenden Vorstellungen drängen sie in das Rollenbild der unschuldigen Kindfrau. Erst durch die Begegnung mit Günther bringt Sigrid es zustande, sich selbst als begehrte Frau wahrzunehmen.

Wie erheblich die Männer die Selbstwahrnehmung der analysierten Frauen beeinflussen, zeigt sich auch am Beispiel der Tabakladenbesitzerin Loni Quade. Die Psychologin Angelika Haupt stellt in diesem Zusammenhang fest, dass Loni nach dem Ableben ihres Ehemannes, mit der Veränderung ihres Kleidungsstils, „[...]ein

sehr viel sachlicheres Verhältnis zu sich selbst[...]“¹²⁹ gewonnen habe. Die Einstellung zur eigenen weiblichen Sexualität steht in den beschriebenen Fällen immer in einem starken Zusammenhang mit dem subjektiv empfundenen Selbstwertgefühl der Frauen. Vielfach wirkt sich die Trennung der Protagonistinnen von ihren Ehemännern auf die Suche nach einer eigenständigen Identität zielführend aus. Im Leben von Sigrid, Eva und Anna hilft die Begegnung mit einem neuen Mann die Wunden der Vergangenheit zu heilen.

3.2.1.4. Die Frage der Schuld

In allen erstellten Psychogrammen taucht die Frage der individuellen Schuld in irgendeiner Form auf. Interessant ist dabei festzustellen, dass, mit Ausnahme von Christine, bei allen Frauen die Überzeugung vorherrscht, im Umgang mit anderen Menschen Schuld auf sich geladen zu haben. Immer wieder werden sie daher von Schuldgefühlen geplagt. Im Bezug auf die von ihnen verübten Straftaten zeigt allerdings keine der dargestellten Frauen unmittelbar nach der Tat Reue. Nur Loni scheint im Nachhinein von der Schuld, die eigene Tochter getötet zu haben, erdrückt zu werden. Auch innerhalb der anderen Familiengeschichten ist das Thema Kinder mit zahlreichen Konflikten verbunden. Zum einen haben die Mütter das Gefühl, ihren Kindern zu wenig Zeit oder Schutz zukommen zu lassen, zum anderen dient die Nachkommenschaft als Projektionsfläche für unterdrückte Gefühle. So fällt es Anna zu Beginn schwer, ein Verhältnis zu ihrer jüngsten Tochter Johanna aufzubauen, weil der Anblick des Kindes sie ständig an die Zeit mit Marlon erinnert. Eva wird durch den Verlust des Sohnes ihres Lebensinhaltes beraubt und findet im Wunsch nach Rache für diesen Verlust ein neues Lebensziel, während Loni im Umgang mit Saskia den Konflikt mit ihrer jüngeren Schwester wieder aufleben lässt.

¹²⁹ Heim: Engelchens Ende, S. 204.

3.2.1.5. Motivation zur Tat

Das in mehreren Romanen vorkommende Motiv ist die Beschreibung einer ständig wiederkehrenden, aufsteigenden Panik begleitet von einer erdrückenden Atemlosigkeit. Das Element Luft als Lebenselixier spielt auch bei zwei von fünf Todesfällen eine zentrale Rolle. Fabian wird durch die Injektion und den daraufhin eintretenden Herztod, die Luft injiziert, welche seinen Sohn Alexander vor dem Tod durch Ertrinken gerettet hätte. Aus Lonis Sicht ist ihr jahrelang der Atem durch die Existenz ihrer Schwester Petra und im weiteren Sinne durch Tochter Saskia geraubt worden. Dieser sie beherrschenden Ohnmacht versucht sie durch die Tötung ihrer Tochter Herr zu werden. Bei allen beschriebenen Straftaten mit Todesfolge kann Rache als Leitmotiv gesehen werden. Die Täterinnen versuchen durch einen Gewaltakt sich oder ihren Kindern weiteres Leid zu ersparen. Gleichzeitig sollen die Opfer durch die Tat dafür bestraft werden, den Täterinnen in der Vergangenheit körperliche und seelische Schmerzen zugefügt zu haben. Nur Christine und Eva planen den Mord an ihren Ehemännern. In den übrigen Fällen kann von einer Tat im Affekt gesprochen werden. Das Spektrum der Tatwaffen reicht dabei vom Messer über die Schusswaffe und das Arzneimittel bis hin zu Elektrokabel und dem Korkenzieher.

3.2.2. Unterschiede

In den analysierten Werken können im Bezug auf den Aufbau, die sprachlichen Mittel und den Umgang mit der männlichen Dominanz im Leben der Frauen Unterschiede festgestellt werden. In den folgenden Punkten sollen unter anderem die Zeit nach der Tat und die teilweise unerfüllten Lebensträume näher beleuchtet werden.

3.2.2.1. Formale Analyse

Die einzelnen Werke unterscheiden sich hinsichtlich der Erzählform und der daraus hervorgehenden Darstellung der einzelnen (Mit-)Täterinnen. Nur Irene Rodrian erzählt die Erlebnisse ihrer Protagonistinnen aus einer durchwegs personalen

Erzählperspektive. Petra Hammesfahr, Uta-Maria Heim, Evelyn Holst und Christine Grän verwenden in ihren Werken über weite Strecken einen Wechsel zwischen verschiedenen Erzählperspektiven. In „Ach wie gut, daß niemand weiß...“, „Dame sticht Bube“ und „Engelchens Ende“ tritt jeweils ein auktorialer Erzähler auf, der dem Haupterzählstrang des Romans folgt und die Erzählung so vorantreibt. Zusätzlich wird die Erzählung durch Begebenheiten aus der personalen Erzählperspektive („Ach wie gut, daß niemand weiß..“), Rückwendungen aus Sicht einer Ich-Erzählerin („Dame sticht Bube“) oder beidem gemeinsam („Engelchens Ende“) angereichert. Das Werk „Der stille Herr Genardy“ stellt im Rahmen der untersuchten Romane insofern eine Sonderform dar, als da am Ende des ersten Teils die zwei Handlungsebenen zusammengeführt werden und die Erzählung fortan nur aus Sicht der Ich-Erzählerin Sigrid geschildert wird. Inwieweit sich der/die Leser/in mit der dargestellten Frauenfigur identifizieren kann, steht auch mit der Plastizität des jeweiligen Schicksals in Zusammenhang. Christine Grän führt den/die Leser/in durch die Schilderung des gesamten Lebensweges der Hauptfigur aus der Ich-Perspektive nah an die Figur der Gerichtsmedizinerin Eva Röhm heran. Im Vergleich dazu gewährt Uta-Maria Heim den Ermittlungsergebnissen im Mordfall Saskia sowie den persönlichen Problemen der ermittelnden Psychologin sehr viel Raum, sodass die Tagebuchauszüge der Ich-Erzählerin dabei etwas in den Hintergrund rücken. Der erzählte Zeitraum reicht von wenigen Wochen über mehrere Monate bis hin zu Jahrzehnten.

Im Gegensatz zur Grobstruktur sind die Unterschiede in der Feinstruktur der einzelnen Werke eher gering. Mit Ausnahme des bei Irene Rodrian vorherrschenden Dialogcharakters kommt die direkte Rede in den anderen Werken nur sparsam zum Einsatz. Demzufolge hat auch „...trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet“ als einziger Roman dramatische Züge. Alle der analysierten Protagonistinnen halten jedoch Zwiesprache mit sich selbst. In „Der stille Herr Genardy“ unterbrechen Sigrids Visionen und Träume immer wieder die laufende Erzählung. Die Autorinnen verwenden zur Darstellung der teilweise schwierigen Themen unterschiedliche sprachliche Mittel. Uta-Maria Heim und Petra Hammesfahr gelingt durch eine naturalistische, simple Sprache eine schonungslose Abbildung der Gegebenheiten. Christine Grän weist durch die vielen intertextuellen Verweise und die auftretenden lyrischen Elemente indirekt auf Eva Röhm's Bildungsgrad hin. Intertextuelle Verweise und Metaphern sind auch in Evelyn Holsts „Ach wie gut, daß niemand weiß...“ zu

finden, diese stehen im Gegensatz zu der teilweise vulgären Sprache in Annas Umfeld. In „trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet...“ schildern Anita, Horst und Christine in konventionellem Sprachstil die Erlebnisse des gemeinsam verbrachten Wochenendes, sodass der/die Leser/in direkt am Leid der handelnden Personen teilnimmt. Die sprachlichen Vergleiche lassen, beginnend bei der Hausfrau und Lehrerin, über die Tabakladenbesitzerin und Einzelhandelskauffrau, bis hin zur Gerichtsmedizinerin, auch die unterschiedlich dargestellten Berufssparten und Gesellschaftsschichten erkennen.

3.2.2.2. Selbstständige Befreiung vs geduldiges Warten

Wie schon in Kapitel 3.2.1.2. erwähnt, leiden alle sechs Frauen unter den sie dominierenden Männern an ihrer Seite. Eva und Anna haben zumindest während ihres Studiums eine kurze, unbeschwerte Zeit erlebt. Hierin ist auch die etwas stärker ausgeprägte Selbstständigkeit dieser beiden Frauen begründet. Im Gegensatz dazu, haben sich Sigrid, Loni, Anita und auch Christine durch ihre frühe Heirat schon in jungen Jahren in ein sehr bedrückendes Abhängigkeitsverhältnis begeben. Eint die Frauen der von ihren Ehemännern ausgelöste Leidensdruck, so findet der Umgang mit den Problemen und die endgültige Loslösung vom Partner auf unterschiedliche Weise statt. Anita, Christine und Eva entscheiden sich, ausgelöst durch zahlreiche Erlebnisse, selbst aktiv zu werden und schreiten zur Tat. Ganz anders ergeht es den Protagonistinnen in den Werken „Engelchens Ende“, „Der stille Herr Genardy“ und „Ach wie gut, daß niemand weiß...“. Sie arrangieren sich mit der bestehenden Ehesituation, bis sie durch einen plötzlichen schicksalhaften Unfall von ihrem Leid erlöst werden. Manfred und Franz kommen beide bei einem Autounfall ums Leben, Klaus erstickt an einem Apfel. Loni Quade trägt zwar nicht direkt zum Tod ihres Ehemannes bei, es kann allerdings davon ausgegangen werden, dass sie durch die heimliche Verabreichung diverser Schlafmittel indirekt an Manfreds Unfalltod beteiligt war.

3.2.2.3. Ergebnisse der Tat

Die dargestellten Psychogramme weisen durchgängig aus, dass die (Mit)-Täterinnen sich durch ihre Tat eine Erlösung von diversen Altlasten erhoffen. Der über allem stehende Wunsch ist der Beginn eines neuen, unbeschwerten Lebens. Trotz großer Anstrengungen gelingt es nur einigen Frauen die Vergangenheit hinter sich zu lassen und mit der Schuld, eine Straftat begangen zu haben, dauerhaft leben zu können. Annas Entscheidung, den Fund der Skimaske nicht zu melden und Marlon somit vor der erneuten strafrechtlichen Verfolgung seiner Taten zu schützen, steht mit zwei wesentlichen Punkten in Zusammenhang. Mit der Meldung bei der Polizei müsste sich Anna das Scheitern ihrer eigenen Menschenkenntnis eingestehen. Außerdem will sie mit ihren Kindern problemlos in die Zukunft starten, was ihr durch die Versöhnung mit Gerd auch zu gelingen scheint. Eva und Christine scheitern bei dem Versuch, durch die geplante Tötung der Ehemänner eine Verbesserung ihrer Lebenssituation zu erlangen. Christines luxuriösen Zukunftsplänen wird durch ihre Einweisung in eine psychiatrische Klinik ein jähes Ende bereitet und auch Eva muss verzweifelt feststellen, dass die Umsetzung ihrer Rachepläne nichts an ihrer tristen Lebenssituation verändert hat. Bis zum Ende der Erzählung sitzt Anita in Untersuchungshaft, die finale Präsentation der Ermittlungsergebnisse durch ihren Anwalt lässt sie aber auf eine baldige Freilassung hoffen. Innerhalb der analysierten Werke nimmt der Fall Loni Quade eine Sonderstellung ein. Unabhängig von der ihr bevorstehenden Haftstrafe, wird sie durch ihr Geständnis, schenkt man ihren Tagebucheintragungen Glauben, erlöst. Gleichzeitig muss sie mit der Last leben, ihr eigenes Kind ermordet und durch ihr spätes Eingreifen ihre beiden älteren Töchter ins Unglück gestürzt zu haben.

3.2.3. Zusammenfassung der Analyseergebnisse

Die sechs vorgestellten Frauenfiguren erdulden über einen langen Zeitraum die Demütigungen ihrer Mitmenschen, bis durch bestimmte Ereignisse, sogenannte Wendepunkte, ein Denkprozess in Gang gesetzt wird, der in weiterer Folge die aktive, selbstständige Lebensgestaltung der Frauen beeinflusst. Alle Protagonistinnen entscheiden sich nach einer Zeit der Resignation für einen

offensiven Umgang mit ihren Problemen. Entscheidend für die lange Leidensdauer ist der Einfluss der Umwelt. Insbesondere die Ehemänner und Mütter üben durch hohe Erwartungshaltungen einen großen Druck auf die Frauen aus und unterdrücken bei den Protagonistinnen in vielen Fällen die wahre Identität. Negative sexuelle Erfahrungen sowie Gewalt und der wiederholte Missbrauch des Vertrauens führen zu einem verzerrten Selbstbild. Über mehrere Stufen findet bei den Frauen eine Wesensveränderung statt, die sich auf das empfundene Selbstwertgefühl und die eigene weibliche Identität positiv auswirkt. Bis auf Anna, die es letztlich schafft, sich ungeachtet der bestehenden Anziehungskraft von ihrem zweiten Ehemann Marlon abzuwenden, steht am Ende der Persönlichkeitsentwicklung jeweils die Tötung einer den Täterinnen nahestehenden Person. Insofern bestätigt sich in den untersuchten Fällen der auf den letzten Seiten des Romans „Dame sticht Bube“ getätigte Ausspruch, „[...]dass man jemanden töten muss, um den Wert des eigenen Lebens zu erkennen.“¹³⁰ Durch die Straftaten soll eine Loslösung von vergangenen Ereignissen eintreten, gleichzeitig wollen die Frauen sich oder ihre Kinder vor einem weiteren drohenden Unheil schützen oder sich für das erlittene Leid rächen.

Die Problemlösungsstrategien reichen dabei von geduldigem Abwarten über kaltblütigen Mord bis hin zu Tötung im Affekt. Nicht in allen Fällen führt die Tat zu einer Verbesserung der Lebenssituation. Unterschiedliche sprachliche Mittel und Erzählperspektiven lassen die sechs Frauenfiguren in einem differenzierten Licht erscheinen. Der anhaltende Kampf gegen die männliche Allmacht vereint die Schicksale der einzelnen Frauen. Kriminalkommissar Stephan Harbort stellt zu diesem Thema im Interview mit „Welt Online“ fest:

Wenn Frauen töten, dann oft wegen der Männer. [...] Entweder spielt der Mann eine Rolle als Opfer, Mittäter, Anstifter. Oder er wirkt im Hintergrund tatbereitend: etwa wenn Väter ihre Töchter missbrauchen und die Täterinnen diese frühen Gewalterfahrungen auf eigene Beziehungen übertragen. Frauen morden, um Grenzen zu ziehen oder zu erhalten. Männer, um Grenzen zu überschreiten.¹³¹

¹³⁰ Grän: Dame sticht Bube, S. 413.

¹³¹ <http://www.welt.de/vermischtes/article3011942/Wenn-Frauen-toeten-dann-oft-wegen-der-Maenner.html> (28.04.12)

4. LITERATURVERZEICHNIS

Primärliteratur

Grän, Christine: Dame sticht Bube. München: Goldmann 1999.

Hammesfahr, Petra: Der stille Herr Genardy. 2. Aufl. Bergisch Gladbach: Lübbe 2009. (Bastei Lübbe Taschenbuch 15527)

Heim, Uta-Maria: Engelchens Ende. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1999. (Wunderlich Taschenbuch 26150)

Holst, Evelyn: Ach, wie gut, daß niemand weißMünchen: Knauer 1999.

Rodrian, Irene: ... trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1978. (rororo thriller 2419)

Sekundärliteratur

Alberts, Jürgen und Frank Göhre: Kreuzverhöre. Zehn Krimiautoren sagen aus. Photos v. Rainer Griese. Hildesheim: Gerstenberg 1999.

Bernhard, Erika: Tötungsdelinquenz von Frauen unter besonderer Berücksichtigung der Medienberichterstattung. Diplomarbeit. Univ. Wien 1996.

Bolte, Christian und Klaus Dimmler: Schwarze Witwen und Eiserne Jungfrauen. Geschichte der Mörderinnen. Leipzig: Reclam 1997.

Fuchs, Eva: Zwischen Milchfläschchen und Morden: Müttern auf der Spur. Mordende Mütter als Protagonistinnen in deutschsprachigen Kriminalromanen von Frauen der 90er Jahre. Diplomarbeit. Univ. Wien 2003.

Harbort, Stephan: Wenn Frauen morden. Spektakuläre Fälle – vom Gattenmord bis zur Serientötung. Frankfurt: Eichborn 2008.

Hiess, Peter und Christian Lunzer: Die Mordsschwestern. Österreichische Mörderinnen. Wien: Austria Press 1992.

Hiess, Peter und Christian Lunzer: Mörderinnen und ihre Motive. Spektakuläre Fälle aus sechs Jahrhunderten. Wien: Ueberreuter 2002.

Kambersky, Nina: Feindbild Mann: das Männerbild in ausgewählten deutschsprachigen Psychokrimis von Frauen um die Jahrhundertwende. Diplomarbeit. Univ. Wien 2003.

Keitel, Evelyn: Dem Verbrechen auf der Spur. Kriminalromane von Frauen für Frauen. In: Gnüg, Hiltrud und Renate Möhrmann (Hg.): Frauen – Literatur – Geschichte. Stuttgart: Metzler 1999.

Rodrian, Irene: Schlaf Bübchen, schlaf. Neuaufl. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt 1989 (rororo Thriller 2935)

Soyka, Michael: Wenn Frauen töten. Psychiatrische Annäherung an das Phänomen weiblicher Gewalt. Stuttgart: Schattauer 2005.

Sterling, Waltraud: ...bis dass ein Mord euch scheidet... Aspekte deutschsprachiger Psychokrimis von Frauen seit 1945. Dissertation. Univ. Wien 2000.

Trube-Becker, Elisabeth: Frauen als Mörder. Mit 86 Falldarstellungen und 34 Tabellen. München: Goldmann 1974. (Das wissenschaftliche Taschenbuch. Abteilung Soziologie 19)

Uhl, Karsten: Die Gewaltverbrecherin im kriminologischen und literarischen Diskurs des frühen 20. Jahrhunderts. In: Hilbig, Antje, Claudia Kajatin u. a. (Hg.): Frauen und Gewalt. Interdisziplinäre Untersuchungen zu geschlechtsgebundener Gewalt in Theorie und Praxis. Würzburg: Königshausen und Neumann 2003.

Internetquellen

Bundesministerium des Inneren: Polizeiliche Kriminalstatistik für das Jahr 2010

[http://www.bka.de/nn_233820/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Polizeiliche Kriminalstatistik/ImkKurzberichte/pks2010ImkKurzbericht,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/pks2010ImkKurzbericht.pdf](http://www.bka.de/nn_233820/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Polizeiliche%20Kriminalstatistik/ImkKurzberichte/pks2010ImkKurzbericht,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/pks2010ImkKurzbericht.pdf) (06.05.12)

De Wendt, Heiner: Rezension zum Sachbuch: „Das Drama des begabten Kindes und die Suche nach dem wahren Selbst“

<http://www.buchvorstellung.de/rezensionen/drama-des-kindes.html> (04.04.12)

Harbort, Stephan: Die Mörderin – vom Wesen weiblicher Tötungsdelinquenz

<http://www.der-serienmoerder.de/pdfs/Harbort%20-%20Aufsatz%20-%20Die%20Moerderin.pdf> (06.05.12)

Ludwig, Petra: Interview mit Petra Hammesfahr im Buecher4um

<http://www.buecher4um.de/InterPH.htm> (06.03.12)

Spielanleitung: Doppelkopf

<http://de.wikipedia.org/wiki/Doppelkopf> (20.03.12)

Wantoch, Katharina: Petra Hammesfahr. Die Geschichten müssen raus

<http://www.brigitte.de/kultur/buecher/petra-hammesfahr-529032/3.html> (06.03.12)

Winkler, Werner: Erklärung zum Begriff „Landkarte der Persönlichkeit“

<http://www.wernerwinkler.de/123-modell/modul023.htm> (30.03.12)

Abstract

In der vorliegenden Diplomarbeit werden sechs literarische Psychogramme weiblicher Straftäter dargestellt. Fünf der analysierten Frauen sind an der Tötung einer ihnen nahestehenden Person beteiligt, eine der Protagonistinnen macht sich als schweigende Mitwisserin in einem Vergewaltigungsprozess strafbar. Im Fokus der erstellten Charakterprofile stehen familiäre Konflikte und deren Auswirkung auf die Entwicklung der Frauen.

Zu Beginn der Arbeit findet unter soziologischen und sozialpsychologischen Aspekten eine Auseinandersetzung mit dem Thema „Frauen und Gewalt“ statt. Anschließend wird in den Einzelanalysen der fünf ausgewählten Werke – Irene Rodrians „...trägt Anstaltskleidung und ist bewaffnet“, Petra Hammesfahrts „Der stille Herr Genardy“, Christine Gräns „Dame sticht Bube“, Uta-Maria Heims „Engelchen Ende“ und Evelyn Holsts „Ach wie gut, daß niemand weiß...“ – neben der Darstellung der Täterinnenprofile, der Frage nach der Motivation zu den Straftaten nachgegangen. Im Zentrum der Einzelanalysen stehen unter anderem die Herkunft der Frauen, die Rolle der Männer sowie der Tathergang. Daran anschließend werden Ähnlichkeiten und Unterschiede der einzelnen Frauenschicksale in der Vergleichsanalyse aufgezeigt.

Abschließend kann festgestellt werden, dass sich die Lebensläufe der analysierten Frauenfiguren in vielen Punkten ähneln. Alle Protagonistinnen leiden unter den Folgen der mütterlichen und/oder männlichen Machtausübung und legen einen langen, beschwerlichen Weg zurück, bis sie sich für eine autonome Lebensgestaltung entscheiden. Die charakterliche Wandlung der Frauen wirkt sich durchwegs positiv auf ihr Selbstwertgefühl aus. Weitere Ähnlichkeiten betreffen die Motivation zur Tat und die Frage nach der Schuld. Vor allem auf der formalen Ebene können Unterschiede festgestellt werden. Inhaltlich unterscheiden sich die Texte im Umgang der Frauen mit der männlichen Dominanz und den längerfristigen Folgen der Taten.

LEBENS LAUF

02.06.1986 in Bregenz

1992 – 1996

Volksschule Bregenz Stadt

1996 – 2000

Privatgymnasium Sacré Coeur Riedenburg, Bregenz

2000 – 2005

HLW Sacré Coeur Riedenburg, Bregenz

Matura in den Fächern *Deutsch, Englisch, Geographie, Rechnungswesen, Geschichte sowie Fremdsprachen und Wirtschaft*

2005 – 2006

Studium der Humanmedizin an der Medizinischen Universität Wien

2006 – 2012

Lehramtsstudium an der Universität Wien in den Unterrichtsfächern Deutsch, Psychologie und Philosophie